
ecopol

wirtschafts- und
politikberatung

Monitoringbericht 2014

Entwicklung und Standortbestimmung im Vergleich
mit den Schweizer Kantonen

Fassung vom 27. Oktober 2014

Im Auftrag der Regierung des Kantons Appenzell Ausserrhoden



Appenzell Ausserrhoden

Dank

Bei der Erstellung des diesjährigen Monitoringberichts haben uns zahlreiche Personen aus der Verwaltung des Kantons Appenzell Ausserrhoden unterstützt: Herr Roger Nobs, Ratschreiber; Bruno Mayer, Finanzamt; Herr Martin Frei, Finanzamt; Herr Rudolf Ramsauer, Finanzkontrolle; Herr Reto Müller, Steuerverwaltung; Herr Roland Vollenweider, Steuerverwaltung; Herr Peter Bleisch, Departement Bildung; Herr Daniel Kobler, Handelsregisteramt; Herr Andres Scholl, Planungsamt sowie Frau Nicola Gubser, ERR Raumplaner. Herzlichen Dank!

Auftraggeber: Regierungsrat des Kantons Appenzell Ausserrhoden

Redaktion und Inhalt: ecopol ag
 Bionstrasse 5
 CH-9015 St.Gallen
 Peter Eisenhut und Maximilian Koch

Inhalt

Einleitung	6
Zusammenfassung: Ist Appenzell Ausserrhoden auf Kurs?	7
Überblick Kernindikatoren	9
1 Bevölkerung	11
Wohnbevölkerung	12
Indikator «Ständige Wohnbevölkerung»	12
Ergebnisse	12
Komponenten der Bevölkerungsentwicklung	14
Indikatoren «Wanderungssaldo» und «Geburtenüberschuss»	14
Ergebnisse	14
Exkurs: Umzugsmonitoring 2012 und 2013	16
Wer sind die Weg- und Zuzüger?	16
Welche Aspekte sind für Umzuger wichtig? Wie gut sind sie erfüllt?	16
Altersstruktur der Bevölkerung	17
Indikatoren «Altersquotient» und «Jugendquotient»	17
Ergebnisse	17
Tertiäre Bildungsquote	19
Indikator «Tertiäre Bildungsquote»	19
Ergebnisse	19
Brain-Drain in Ausserrhoden	20
Maturitätsquote / Abschlüsse auf der Sekundarstufe II	21
Indikator «Maturitätsquote»	21
Ergebnisse	21
Armut	23
Indikator «Armutindikator»	23
Ergebnisse	23
Lebenszufriedenheit	24
Indikator «Allgemeine Lebenszufriedenheit»	24
Ergebnisse	24
Gesundes Ausserrhoden	25
2 Wirtschaft	26
Bruttoinlandprodukt, Einkommen und Vermögen	27
Indikatoren «Bruttoinlandprodukt», «Einkommen» und «Vermögen»	27
Ergebnisse	27

Ressourcenpotenzial	30
Indikator «Ressourcenindex»	30
Ergebnisse	30
Exkurs: Fatale Fehlanreize im Finanzausgleich	31
Unternehmensgründungen	32
Indikator «Unternehmensgründungen»	32
Ergebnisse	32
Güterexporte	33
Indikator «Güterexporte»	33
Ergebnisse	33
Tourismus	35
Indikator «Logiernächte in der Hotellerie»	35
Ergebnisse	35
Patientenwanderungen	36
Indikatoren «Patientenimportanteil» und «Patientenexportanteil»	36
Ergebnisse	36
Arbeitsplätze	38
Indikator «Beschäftigung»	38
Ergebnisse	38
Arbeitslosigkeit	40
Indikator «Arbeitslosenquote»	40
Ergebnisse	40
Bautätigkeit	41
Indikatoren	41
Ergebnisse	41
Die Entwicklung der Immobilienpreise	45
Ergebnisse	45
3 Lebensraum	47
Wertvolle Naturräume	48
Indikator «Wertvolle Naturräume»	48
Ergebnisse	48
Luftqualität	49
Indikator «Langzeitluftbelastungsindex»	49
Ergebnisse	49
Die Entwicklung der Bauzonenreserven und der Bauzonen	50

4 Öffentliche Haushalte	52
Ausgaben und Einnahmen des Kantons und der Gemeinden	53
Indikatoren «Gesamtausgaben», «Gesamteinnahmen» und «Staatsquote»	53
Ergebnisse Kanton	53
Ergebnisse Gemeinden	55
Ergebnisse Kantone inklusive Gemeinden	56
Staatsverschuldung	57
Indikatoren «Bruttoverschuldung» und «Nettoverschuldung»	57
Ergebnisse	57
Steuerbelastung für natürliche Personen	59
Indikator «Steuerbelastung für natürliche Personen»	59
Ergebnisse	59
Steuerbelastung für juristische Personen	61
Indikator «Steuerbelastung für juristische Personen»	61
Ergebnisse	61

Einleitung

Die Regierung des Kantons Appenzell Ausserrhoden hat 2008 beschlossen, die Entwicklung des Kantons einer laufenden Beobachtung zu unterziehen. Dazu wurde ein Monitoringsystem entwickelt, das aus einem Set von gut 30 Kernindikatoren in vier Beobachtungsdimensionen besteht.

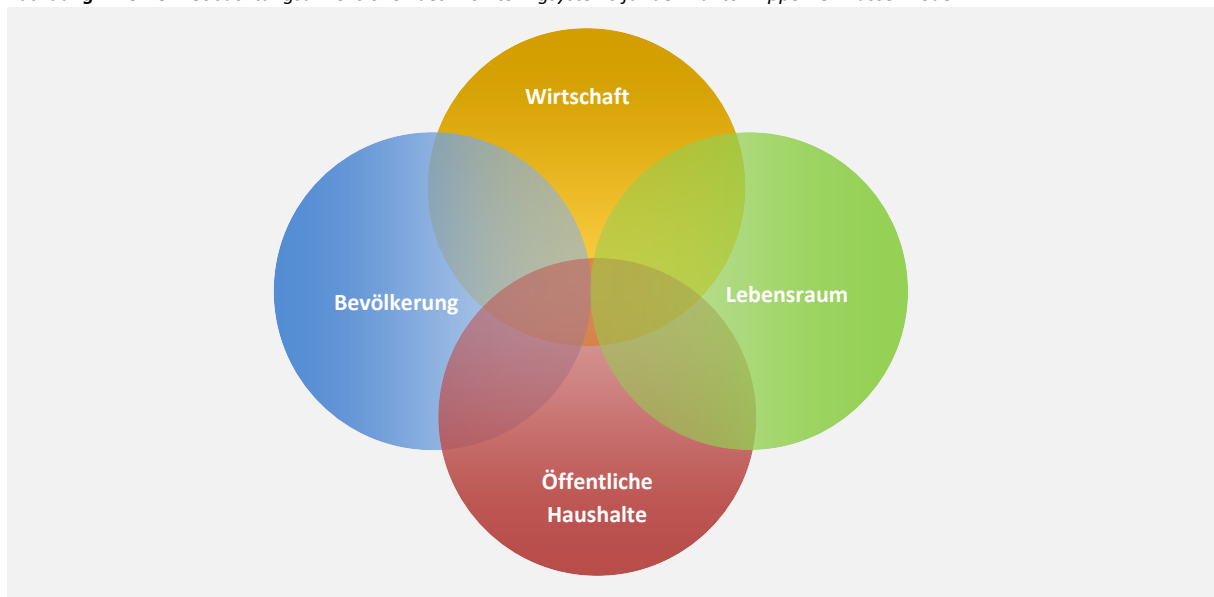
Das Vier-Dimensionen-Konzept (Wirtschaft, Bevölkerung, Lebensraum, öffentliche Haushalte) erlaubt eine langfristig angelegte Überwachung der Entwicklung Appenzell Ausserrhodens und stellt sicher, dass alle wichtigen Themenbereiche ausgewogen beachtet werden.

Die Festlegung von Beobachtungsdimensionen und Kernindikatoren orientiert sich an bestehenden Konzepten zur Messung einer nachhaltigen Entwicklung von Kantonen und Gemeinden (z.B. Stadt Zürich, Kanton St.Gallen, Empfehlungen des Cercle Indicateurs).

Das Monitoringsystem für den Kanton Appenzell Ausserrhoden kennzeichnet sich durch drei Besonderheiten:

1. Den kantonsspezifischen Prioritäten wird eine grosse Bedeutung beigemessen.
2. Wo nötig und sinnvoll, werden quantitative Kernindikatoren durch qualitative Messungen ergänzt.
3. Wo möglich und sinnvoll, wird pro Kernindikator nicht nur die Entwicklung von Ausserrhoden, sondern auch ein Vergleich mit den anderen Kantonen aufgezeigt.

Abbildung: Die vier Beobachtungsdimensionen des Monitoringsystems für den Kanton Appenzell Ausserrhoden



Mit Blick auf die Arbeit von Regierung und Parlament soll der Monitoringbericht drei Funktionen erfüllen:

- | | |
|---------------------------|--|
| Analyseinstrument: | Entwicklungen erkennen und dokumentieren. |
| Strategieinstrument: | Handlungsbedarf ermitteln und strategische Planung / Steuerung unterstützen. |
| Kommunikationsinstrument: | Informationen an verschiedene Zielgruppen vermitteln und Diskussionsgrundlagen schaffen. |

Der Monitoringbericht wird jährlich erneuert und dient damit Regierung, Parlament und Verwaltung von Appenzell Ausserrhoden als Führungsinstrument in der politischen Planung und Steuerung. Die Ableitung von konkreten politischen Massnahmen ist hingegen nicht Teil des Monitoringberichts.

Im „Monitoringbericht 2014“ wurden die Indikatoren aus dem Projekt **«Bauen und Wohnen»**, welche bisher in einem separaten Kapitel kommentiert wurden, in die Bereiche **«Wirtschaft»** und **«Lebensraum»** integriert. Die Projekte **«Bauen und Wohnen»** sowie **«Arealentwicklung»** werden in einem separaten Bericht einer Erfolgskontrolle unterzogen.

Zusammenfassung: Ist Appenzell Ausserrhoden auf Kurs?

Der Wirtschaft von Appenzell Ausserrhoden ist zwar nicht die Puste ausgegangen, aber sie atmet doch relativ schwer. Die Gründe dafür sind vielfältig: Verlust von Arbeitsplätzen, rückläufige Logiernächte, weniger Exporte, Stagnation der Einkommen und als Resultat ein unterdurchschnittliches Wachstum des BIP. Die Stützen der Entwicklung sind das Gesundheitswesen und die Bauwirtschaft. Die Bevölkerung des Kantons Appenzell Ausserrhodens hat 2013 zum dritten Mal in Folge zugenommen. Im interkantonalen Vergleich fällt das Wachstum der Bevölkerung allerdings sehr bescheiden aus, auch wenn zwei Drittel der Gemeinden eine Bevölkerungszunahme registrieren konnten. Es ist jedoch zu bemerken, dass seit 1993 zum ersten Mal eine – wenn auch bescheidene – interkantonale Nettozuwanderung stattgefunden hat. Der Pfeiler dieses Zuwachses ist nach wie vor die Einwanderung aus dem Ausland. Die Lage bei den öffentlichen Finanzen hat sich in den letzten Jahren markant verschlechtert. Dank den ergriffenen Massnahmen im Rahmen des Entlastungspakets 2015 ist aber Licht am Ende des Tunnels erkennbar. Der Lebensraum in Appenzell Ausserrhoden ist nach wie vor in Takt und gehört zweifelsfrei zu den wesentlichen Stärken des Kantons.

Bevölkerung: Die Wohnbevölkerung Ausserrhodens wuchs 2013 um weitere 253 Personen. Dies entspricht einem Wachstum von 0.5% im Vergleich zum Vorjahr. Gesamtschweizerisch betrug das Wachstum in derselben Zeitspanne 1.2%. Im Durchschnitt der letzten fünf Jahre wies Ausserrhoden damit das niedrigste Bevölkerungswachstum aller Kantone aus. Neue Einwohner konzentrierten sich in dieser Zeitspanne vor allem auf die Gemeinden des Appenzeller Mittellandes. 2013 konnten jedoch zwei Drittel der Gemeinden einen Zugang der Bevölkerung verzeichnen. Zum ersten Mal seit 1993 ist mit plus 10 Personen eine Nettozuwanderung aus den anderen Kantonen zu verzeichnen. Nicht zur Beruhigung trägt allerdings bei, dass eher nicht die gewünschte Zielgruppe weg- bzw. zuzieht: Kennzeichnende Eigenschaften der Wegzuger sind Haushalte mit gut ausgebildeten Personen im Alter von 18 bis 39 Jahren und Kindern (Brain-Drain). Es ist nicht gelungen, durch Zuzüge eine Erhöhung der steuerbaren Einkünfte zu erreichen. Die Zuwanderung aus dem Ausland ist nach wie vor der Pfeiler der Bevölkerungszunahme in Ausserrhoden. Auch in Ausserrhoden ist das Ausbildungsniveau der Zugewanderten gestiegen, verfügt doch gut ein Drittel der in den letzten 5 Jahren Zugewanderten über einen Abschluss auf der Tertiärstufe. Im Vergleich mit anderen Kantonen arbeiten in Ausserrhoden viele Niedergelassene im Gesundheits- und Sozialwesen und in freiberuflichen Dienstleistungsbranchen. Bezüglich Bildungsabschlüssen ist festzustellen, dass der Anteil Jugendlicher mit einem Maturitätszeugnis (gymnasiale und Berufsmatura) nach den Rückläufen der letzten Jahre wieder steigt. Die Lebenszufriedenheit ist in der gesamten Ostschweiz hoch und wurde 2012 erneut besser beurteilt als im Vorjahr und liegt damit deutlich über dem schweizerischen Durchschnitt.

Wirtschaft: Gemäss unseren Schätzungen hat das BIP in Ausserrhoden in den letzten Jahren nur schwach zugenommen. Insbesondere der Rückgang der Beschäftigung, die sinkenden Exporte sowie die unterdurchschnittliche Gewinnentwicklung der Unternehmen sind für das tiefe Wachstum der Wertschöpfung ausschlaggebend. Bestätigt wird die schwache wirtschaftliche Dynamik des Kantons auch durch die Daten zur Einkommensentwicklung. So haben die Einkommen der Appenzell Ausserrhoderinnen und Ausserrhoder im Durchschnitt der letzten 10 Jahre kaum zugenommen. Erstmals seit 2011 sinkt der Ressourcenindex 2015 gegenüber 2014 leicht, was das Resultat von sinkenden Einkommen natürlicher Personen und Gewinnen von Unternehmen ist. Auch die Exportentwicklung vermochte die Erwartungen nicht zu erfüllen. Aufgrund des erneuten Rückgangs der Ausfuhren im Jahr 2013 liegt das Exportniveau gut 30% unter dem Vorkrisenniveau von 2008. Dass der Aussenhandel der Ausserrhoder Wirtschaft weniger Impulse zu verleihen vermag, bestätigt der sinkende Überschuss in der Handelsbilanz, der sich im Laufe der letzten Jahre halbiert hat. In dieses Bild des schwächelnden Aussenhandels reihen sich die ernüchternden Daten aus der Tourismusbranche ein. Ausserrhoden hat sowohl langfristig als auch mittelfristig einen grossen Rückgang der Logiernächte in Hotel- und Kurbetrieben hinzunehmen. Eine Stütze der wirtschaftlichen Entwicklung in Appenzell Ausserrhoden ist das Gesundheitswesen; auch im

letzten Jahr stieg die Anzahl von hospitalisierten Patientinnen und Patienten, welche vorwiegend in Nachbarkantonen Wohnsitz haben, weiter an. Eine zweite Stütze ist die Bauwirtschaft. Seit 2008 wachsen die jährlichen Bauinvestitionen, wofür die Investitionen in den Wohnungsbau hauptverantwortlich sind. Allerdings mehren sich die Anzeichen, dass es vor dem Hintergrund der nur leicht wachsenden Bevölkerung zu Überkapazitäten im Wohnungsbereich als auch in der Bauwirtschaft kommen könnte. In den vergangenen Jahren waren die Bauwirtschaft sowie die damit verbundenen Branchen und vor allem das Gesundheitswesen die Treiber in der Beschäftigungsentwicklung. Allerdings vermochten auch diese Branchen nicht zu verhindern, dass in der Ausserrhoder Wirtschaft von 2008 bis 2012 per Saldo Arbeitsplätze verloren gingen. Besonders gross war der Rückgang der Beschäftigung in der Industrie, im Gastgewerbe und im Detailhandel.

Lebensraum: Der Schutz und Erhalt des Lebensraums (schöne Landschaften, intakte Natur) ist in den letzten Jahren gelungen. Die Naturschutzzonen und der Anteil der Qualitäts- und Vernetzungsflächen an der landwirtschaftlichen Nutzfläche haben sich seit 2008 erhöht. Abgenommen hat auch die Schadstoffbelastung der Luft. Noch in keinem Jahr seit Beginn der Messreihe (2002) wurde eine so geringe Schadstoffbelastung der Luft gemessen wie 2013. Die Bauzonen in Appenzell Ausserrhoden haben zwischen 2000 und 2013 um +1.3% zugenommen. Die Baulandreserven sind von 39% auf 12% der Gesamtfläche der Bauzonen gesunken. Im interkantonalen Vergleich zeigt sich, dass der Kanton Appenzell Ausserrhoden über vergleichsweise kleine Bauzonenreserven verfügt. Ob das seit dem 01. Mai 2014 neu in Kraft getretene Raumplanungsgesetz dem Kanton einen diesbezüglichen Wachstumsspielraum offen lässt bleibt fraglich.

Öffentliche Finanzen: In den letzten zwei Jahren hat sich die Staatsrechnung von Ausserrhoden deutlich verschlechtert. Zum dritten Mal in Folge weist der Kanton ein Defizit aus. Ebenso weist der Voranschlag 2014 rote Zahlen aus. Ergriffene Massnahmen mit dem Entlastungspaket 2015 sollen danach wieder für einen ausgeglichenen Haushalt sorgen. Betroffen sind einschneidende Massnahmen in der Verwaltung, Belastungen der Gemeinden und Steuererhöhungen bei den natürlichen und juristischen Personen. Während sich im Jahr 2013 die Bruttoverschuldung beim Kanton weiter erhöhte, sank dieselbe bei den Gemeinden um 1.4%. 2013 lag Appenzell Ausserrhoden bei der Steuerbelastung für natürliche Personen nach wie vor im Mittelfeld der Kantone. Die Steuerbelastung ist leicht tiefer als im Schweizer Durchschnitt. Bei juristischen Personen bleibt der Kanton weiterhin in einer Top-Position vertreten.

Überblick Kernindikatoren

	Kernindikatoren	Einschätzung des Trends	Seite
Bevölkerung	Wohnbevölkerung	2013 wuchs die Ausserrhoder Bevölkerung gegenüber dem Vorjahr um 253 Personen auf 53'691 Einwohner/innen per Ende Jahr. Gesamtschweizerisch war das Bevölkerungswachstum mehr als doppelt so gross. In den letzten fünf Jahren wies Ausserrhoden das kleinste Bevölkerungswachstum aller Kantone aus.	12
	Altersstruktur	Ausserrhoden ist mit einer rasch alternden Bevölkerung konfrontiert. Der Altersquotient lag 2013 bei 30%, der Jugendquotient bei 33.8%. Gemäss Szenario des Bundesamts für Statistik, wird sich die Alterung der Bevölkerung in den nächsten Jahren akzentuieren.	17
	Tertiäre Bildungsquote	Die tertiäre Bildungsquote liegt 2013 in beiden Appenzeller Halbkantonen zusammen bei knapp 35%, gemessen an der 25-64-jährigen ständigen Wohnbevölkerung nach höchster abgeschlossener Ausbildung. Dies ist rund 4% unter dem eidgenössischen Durchschnitt.	19
	Maturitätsquote / Abschlüsse auf der Sekundarstufe II	2013 betrug die Gesamtmaturitätsquote Ausserrhodens 32.7%, die gymnasiale Maturitätsquote 18.8% und die Berufsmaturitätsquote 13.9%. Der Kanton liegt damit im hinteren Mittelfeld.	21
	Armut	Seit 2008 nimmt der Armutsindikator in Appenzell Ausserrhoden zu und erreichte 2013 3.6% (Vorjahr 3.5%). Die Armutsquote Ausserrhodens bleibt trotzdem tiefer als im Schweizer Durchschnitt.	23
	Lebenszufriedenheit	2012 sagten 79.9% der Ostschweizer Bevölkerung von sich, dass sie mit ihrem Leben sehr zufrieden sind. Zwischen 2008 und 2012 hat die Lebenszufriedenheit tendenziell zugenommen. Ostschweizerinnen und Ostschweizer sind mit ihrem Leben im Allgemeinen deutlich zufriedener als der Durchschnitt der Schweizer Bevölkerung.	24
Wirtschaft	Bruttoinlandprodukt, Einkommen	Die Wachstumsraten des BIP waren in den letzten beiden Jahren unterdurchschnittlich. Im Kantonsvergleich weist Ausserrhoden das zweittiefste BIP pro Kopf aus. Die Einkommen der natürlichen Personen stagnierten im Durchschnitt der letzten Jahre.	27
	Ressourcenindex	Erstmals seit 2011 sinkt der Ressourcenindex für 2015. Er liegt auf dem Stand von 84.4 Punkten.	30
	Unternehmensgründungen	Die Gründungsquote in Ausserrhoden lag sowohl im Jahr 2012 als auch in der Periode 2008 bis 2012 über dem Schweizerischen Durchschnitt. Im Jahr 2012 wurden in Ausserrhoden 114 Unternehmen gegründet oder angesiedelt, die insgesamt 166 Arbeitsplätze schufen.	32
	Güterexporte	Die Ausserrhoder Exporte lagen 2013 31% unter den Höchstständen von 2008. Insbesondere die Exporte der Elektro- und der Textilindustrie mussten erneut ein Minus in Kauf nehmen. Das 1. Halbjahr 2014 lässt Hoffnungen aufkommen, dass der Weg zum Wachstum wieder gefunden werden konnte.	33
	Logiernächte	Appenzell Ausserrhoden verzeichnete 123'81 Logiernächte im Jahr 2013, was einem Rückgang von 4.6% gegenüber dem Vorjahr entspricht. Damit geht der Abwärtstrend bei den Logiernächten ungebremst weiter.	35
	Patientenimport- und Exportanteil im Gesundheitswesen	Kein anderer Kanton beherbergt einen höheren Anteil von ausserkantonalen Patienten. Der Patientenimportanteil weist in der Tendenz leicht nach oben, der Exportanteil leicht nach unten.	36
	Arbeitsplätze	Die neue Beschäftigungsstatistik (STATENT) weist für die Jahre 2011 und 2012 einen Beschäftigungsrückgang aus, der gemäss revidierten Zahlen bereits im Jahr 2009 eingesetzt hat.	38
	Arbeitslosigkeit	Im Jahr 2013 ist die Arbeitslosigkeit ebenso wie im Landesdurchschnitt leicht angestiegen. Im Verlauf der ersten 8 Monate des laufenden Jahres hat sie sich stabilisiert.	40
	Bautätigkeit	Seit dem Jahr 2000 zeigen die Bauinvestitionen von Appenzell Ausserrhoden nach oben. Die Jahre 2011 und 2012 waren dank Wohnbauinvestitionen überdurchschnittlich bautensiv. Aufgrund der Baubewilligungen ist auch für 2013 und 2014 mit anhaltend hohen Bauinvestitionen zu rechnen.	41
	Leerwohnungsziffer	Wie schon im Vorjahr stieg die Leerwohnungsziffer auch im 2014 an und lag am 1. Juni 2014 auf 1.81%. Ausserrhoden weist die vierthöchste Leerwohnungsziffer aller Kantone aus.	43
Immobilienpreise	Seit 2010 steigen die Immobilienpreise sowohl für Eigentumswohnungen als auch für Einfamilienhäuser etwa gleich stark wie im Schweizerischen Durchschnitt. Das Preisniveau liegt aber noch deutlich tiefer.	45	
Mietpreise	Die Mietpreise sind in Ausserrhoden sowohl in Relation zur Schweiz, zu den Nachbarantonen als auch im Vergleich zu den Eigentumswohnungen und Einfamilienhäusern moderat angestiegen.	46	

	Kernindikatoren	Einschätzung des Trends	Seite
Lebensraum	Wertvolle Naturräume	Die besonders schönen Landschaften und die wertvollen Naturflächen haben sich in den letzten Jahren nur wenig verändert. 2013 wurden die Naturschutzzonen auf 1683 ha vergrössert. Der Trend weist vor allem bei den ÖQV-Qualitäts- und Vernetzungsflächen nach oben.	48
	Luftqualität	Seit Beginn der Messreihe im Jahr 2002 konnte noch in keinem Jahr eine so geringe Schadstoffbelastung der Luft am Standort Heiden festgestellt werden wie 2012. Trotz der insgesamt erfreulichen Entwicklung bleibt der Umstand, dass Grenzwertüberschreitungen bei Feinstaub an 6 und bei Ozon an 40 Tagen verzeichnet werden mussten.	49
	Entwicklung Baulandreserven, Wohnzonen	Der Rückgang der Bauzonenreserven setzte sich auch im Jahr 2013 fort. Ende 2013 stehen in Ausserrhoden noch 178 ha Bauzonen (Vorjahr 196 ha) zur Verfügung. Auch wenn im interkantonalen Vergleich Ausserrhoden eher kleine Bauzonenreserven ausweist, ist die Qualität eher das Problem als die Quantität.	50
	Attraktivität Kulturangebote und Freizeit	Gemäss dem Umzugsmonitoring der Gemeinden beurteilen die Wegzuger das Kultur- und Freizeitangebot an ihrem neuen Wohnort etwas besser als in Appenzell Ausserrhoden. Die Zugezogenen sind mit dem Kultur- und Freizeitangebot in Ausserrhoden mehrheitlich zufrieden.	-
	Zufriedenheit mit der Verkehrsinfrastruktur	Mit der Verkehrsinfrastruktur sind die Bewohner Ausserrhodens ziemlich zufrieden. Dieses Resultat wird durch das Umzugsmonitoring 2012 und 2013 bestätigt. Die Wegzuger beurteilen allerdings das Angebot im Bereich des öffentlichen Verkehrs an ihrem neuen Wohnort etwas besser als in Appenzell Ausserrhoden.	-
Öffentliche Haushalte	Ausgaben und Einnahmen Kanton und Gemeinden	2013 resultierte in der Staatsrechnung Ausserrhodens ein Fehlbetrag von 24.3 Mio. CHF. Gründe für das schlechtere Ergebnis liegen hauptsächlich in tieferen Steuererträgen als im Voranschlag erwartet. Der Kantonsrat hat deshalb entschieden, dass Massnahmen zur Entlastung des Staatshaushalts im Umfang von 21 Mio. CHF pro Jahr einzuleiten sind	53
	Verschuldung Kanton und Gemeinden	2013 erhöhte sich die Bruttoverschuldung des Kantons auf 170 Mio. Bei den Gemeinden sank die Bruttoverschuldung indes um 1.4%.	57
	Steuerbelastung natürliche Personen	Bei der Steuerbelastung für natürliche Personen liegt Ausserrhoden im Mittelfeld aller Schweizer Kantone. Die Steuerbelastung ist leicht tiefer als im Schweizer Durchschnitt. Über die letzten Jahre hat Ausserrhoden im interkantonalen Ranking einige Plätze verloren.	59
	Steuerbelastung juristische Personen	Mit einer effektiven Steuerbelastung von 10.8% für Unternehmen konnte Ausserrhoden seine Spitzenposition über die letzten Jahre erfolgreich halten. Steuererhöhungen wurden jedoch im Rahmen des Entlastungsprogrammes beschlossen.	61

Urteil: Beurteilung der Entwicklung aus Sicht von ecopol. In den rot eingezeichneten Bereichen besteht eine erhebliche Lücke zwischen Soll und Ist. Bei diesen Indikatoren sind dringend Massnahmen einzuleiten resp. zu verstärken. Bei gelb eingezeichneten Indikatoren besteht eine Lücke zwischen Soll und Ist, wobei Handlungsbedarf gegeben und im Einzelfall zu beurteilen ist. In den grün eingezeichneten Bereichen entspricht das Ist annähernd dem angestrebten Zustand und es besteht kein unmittelbarer Handlungsbedarf.

1 Bevölkerung

Wohnbevölkerung

Indikator «Ständige Wohnbevölkerung»

Die ständige Wohnbevölkerung umfasst alle Personen, deren Wohnsitz ganzjährig im Kanton Appenzell Ausserrhoden liegt. Dazu gehören die schweizerischen und alle ausländischen Staatsangehörigen mit einer Anwesenheitsbewilligung, die zu einem Aufenthalt von mindestens 12 Monaten berechtigt.

Die Bevölkerungsentwicklung ist ein wichtiger Aspekt regionaler Entwicklung. Sie erlaubt zudem Rückschlüsse auf die Attraktivität eines Kantons als Wohnort.

Ergebnisse

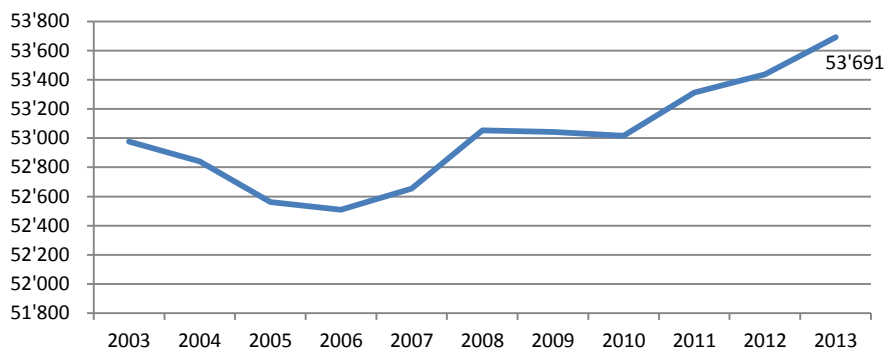


Abbildung 1: Ständige Wohnbevölkerung im Kanton Appenzell Ausserrhoden, 2003 bis 2013

Quelle: BFS

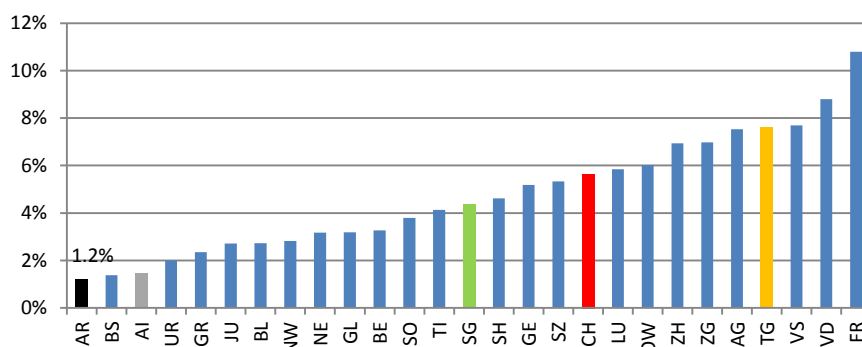


Abbildung 2: Prozentuale Veränderung der ständigen Wohnbevölkerung am Jahresende, 2008 bis 2013

Quelle: BFS

2013 wuchs die Ausserrhoder Bevölkerung gegenüber dem Vorjahr um 253 Personen auf 53'691 Einwohner/innen per Ende Jahr. Dies entspricht einem Bevölkerungswachstum von 0.5% gegenüber dem Vorjahr. Gesamtschweizerisch war das Bevölkerungswachstum jedoch mehr als doppelt so gross (1.2%). Gegenüber 2012 hat das Ausserrhoder Bevölkerungswachstum zugelegt.

Gemäss Meldung der Ausserrhoder Gemeinden zählte Ausserrhoden am 31. Dezember 2013 183 Personen mehr, nämlich 53'874 Einwohner/innen. Die Differenz entsteht durch definitorische Abgrenzungen im Zusammenhang mit dem Zentralen Ausländerregister. Zählt man die Wochenaufenthalter zur Ausserrhoder Bevölkerung dazu, dann wohnten Ende 2013 54'093 Personen im Kanton.

Der interkantonale Vergleich zeigt, dass die Bevölkerungsdynamik in Ausserrhoden während den letzten fünf Jahren deutlich geringer war als im Schweizer Durchschnitt. Zwischen 2008 und 2013 wies Ausserrhoden das niedrigste Bevölkerungswachstum aller Kantone aus. Am stärksten gewachsen ist die Bevölkerung in den grossen Wirtschaftszentren des Landes und in Kantonen, die in Pendlerdistanz zu diesen Wirtschaftszentren liegen (z.B. Freiburg, Wallis, Waadt, Aargau, Thurgau).

Die positive Bevölkerungsentwicklung in Ausserrhoden konzentrierte sich in den letzten fünf Jahren vor allem auf die Gemeinden des Appenzeller Mittellands. Einige Vorderländer und Hinterländer Gemeinden waren hingegen in der 5jährigen Betrachtung mit einem Rückgang der Bevölkerung konfrontiert. 2013 wuchs die Bevölkerung jedoch mit einer grösseren Verteilung auf alle Bezirke. 2013 verzeichneten fast zwei Drittel der Ausserrhoder Gemeinden eine Zunahme der Bevölkerung.

Abbildung 3: Bevölkerungsentwicklung in den Ausserrhoder Gemeinden in %, **2008 bis 2013** Quelle: Stabsstelle für Controlling Ausserrhoden

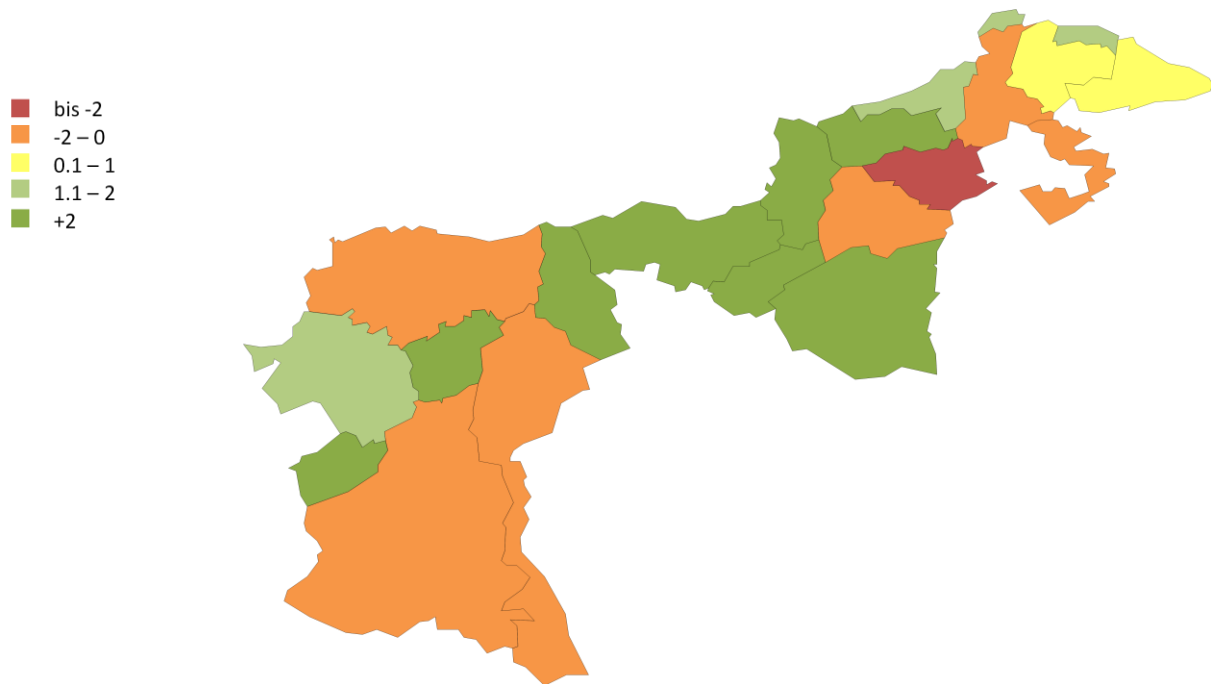
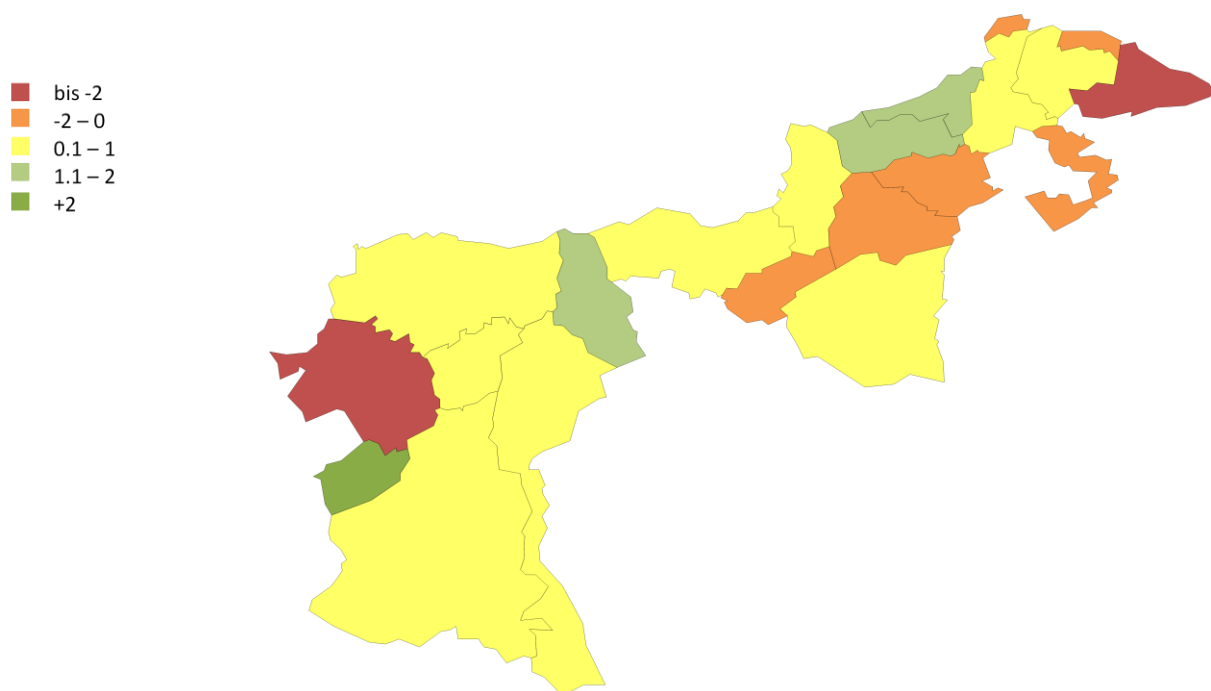


Abbildung 4: Bevölkerungsentwicklung in den Ausserrhoder Gemeinden in %, **2012 bis 2013** Quelle: Stabsstelle für Controlling Ausserrhoden



Komponenten der Bevölkerungsentwicklung

Indikatoren «Wanderungssaldo» und «Geburtenüberschuss»

Der Wanderungssaldo berechnet sich aus der Differenz zwischen den zu- und wegziehenden Personen einer Region. Dabei lässt sich zwischen einem nationalen und internationalen Wanderungssaldo differenzieren. Zusammen mit dem Geburtenüberschuss, der sich aus der Differenz zwischen den Geburten und den Todesfällen berechnet, lässt sich die gesamte Bevölkerungsentwicklung ermitteln.

Der Wanderungssaldo ist ein Indikator für die Attraktivität eines Kantons als Wohnort. Die Differenzierung nach nationalem und internationalem Wanderungssaldo erlaubt Rückschlüsse darauf, für welche Zielgruppen der Kanton Appenzell Ausserrhoden besonders attraktiv / unattraktiv ist.

Ergebnisse

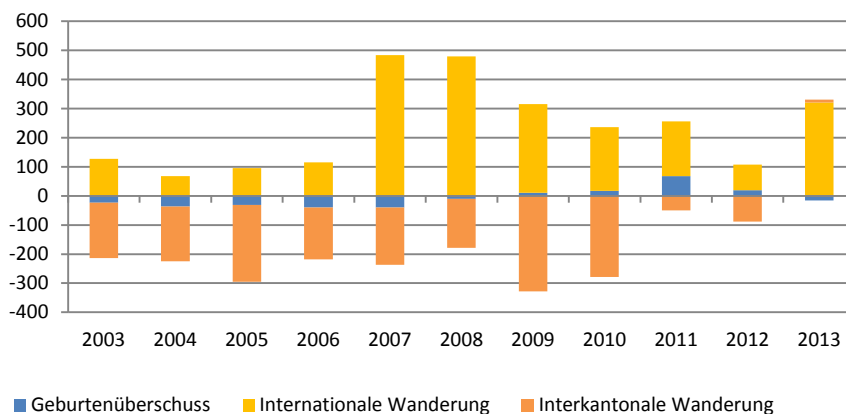


Abbildung 5: Komponenten der Bevölkerungsentwicklung im Kanton Appenzell Ausserrhoden, 2003 bis 2013

Quelle: BFS

Für die Analyse der Bevölkerungsentwicklung sind drei Komponenten entscheidend: Geburtenüberschuss, nationaler und internationaler Wanderungssaldo. In der Zeitspanne von 2009-2012 wies Appenzell Ausserrhoden einen Geburtenüberschuss (Lebendgeburten abzüglich Todesfälle) aus. 2013 wurden in Ausserrhoden 498 Lebendgeburten registriert, was einer kleineren Zahl als in den drei Vorjahren entspricht. Dem standen 514 Todesfälle gegenüber, was seit 2008 erstmalig wieder einen negativen Geburtenüberschuss von -16 ergibt.

Für die Bevölkerungsentwicklung sind die Wanderungsbewegungen jedoch wichtiger als die Geburtenüberschüsse. Diesbezüglich kann zwischen der internationalen Wanderung und der Binnenwanderung unterschieden werden. Erstmals seit 1993 ist die Binnenwanderung zwischen Ausserrhoden und dem Rest der Schweiz wieder positiv. Netto sind 2013 10 Personen aus der übrigen Schweiz zugezogen.

Im Gegensatz zum Binnenwanderungssaldo ist die Zuwanderung aus dem Ausland seit 10 Jahren durchgehend positiv. Besonders gross war die Zuwanderung während den konjunkturell guten Jahren 2007 und 2008 (in Verbindung mit der Einführung der vollen Personenfreizügigkeit mit EU/EFTA-Staaten). Seither hat sich die Zuwanderung aus dem Ausland deutlich abgeschwächt, im Jahre 2013 aber hat sie wieder deutlich zugenommen. 2013 wanderten netto 321 Personen aus dem Ausland nach Ausserrhoden zu. Das Bevölkerungswachstum im Jahr 2013 ist also eindeutig der internationalen Zuwanderung zuzuschreiben.

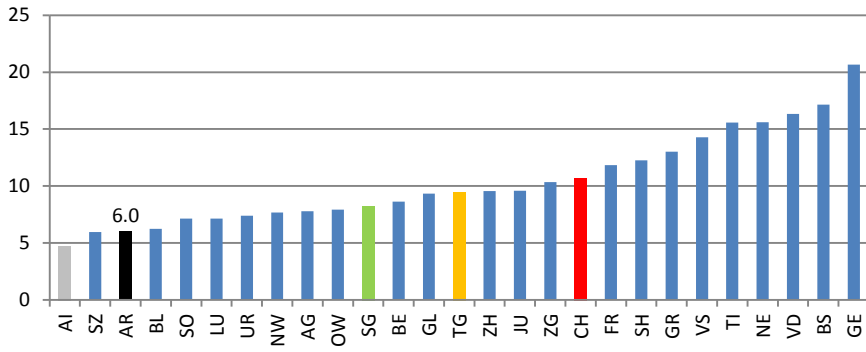


Abbildung 6: Internationaler Wanderungssaldo je 1'000 Einwohner, 2013

Quelle: BFS

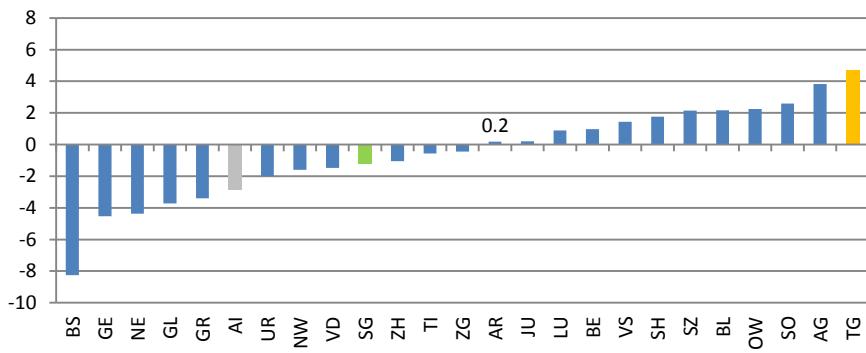


Abbildung 7: Nationaler Wanderungssaldo je 1'000 Einwohner, 2013

Quelle: BFS

Exkurs: Umzugsmonitoring 2012 und 2013

Im Jahr 2012 haben sich 12 Gemeinden (Urnäsch, Herisau, Waldstatt, Teufen, Gais, Speicher, Trogen, Rehetobel, Grub, Lutzenberg, Walzenhausen, Reute) und im Jahr 2013 noch 9 Gemeinden (Urnäsch, Herisau, Teufen, Speicher, Grub, Wolfhalden, Lutzenberg, Walzenhausen, Reute) am Umzugsmonitoring des Instituts für Betriebs- und Regionalökonomie IBR an der Hochschule Luzern beteiligt. Der entsprechende Fragebogen wurde in den zwei Jahren von 612 Zuzüglern und 406 Wegzählern retourniert. Die Auswertung berücksichtigt die Daten beider Jahre.

Wer sind die Weg- und Zuzüglern?

Bei dieser Frage werden folgende Eigenschaften der Weg- und Zuzüglern erfasst: Haushaltsform, Einkommensklassen, Nationalität und Alter.

Die untenstehende Abbildung stellt die Eigenschaften der Umzähler dar, bei denen sich zwischen Weg- und Zuzählern relativ klare Differenzen ergeben.

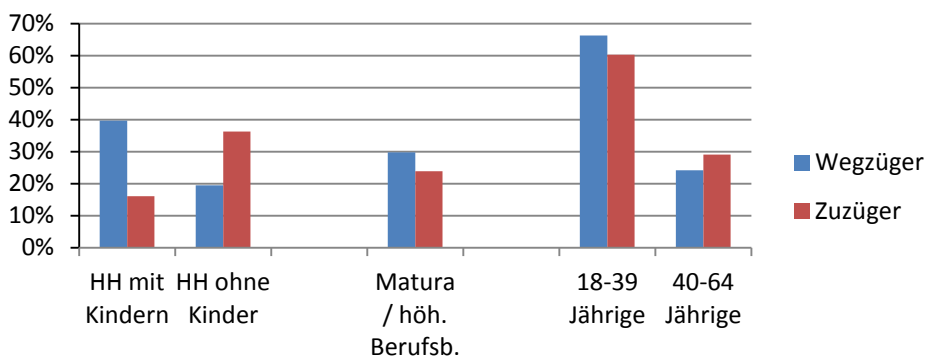


Abbildung 8: Eigenschaften von Weg- und Zuzählern, Appenzell Ausserrhoden, Summe 2012 und 2013

Quelle: Umzugsmonitoring 2013, Hochschule Luzern

Wie aus der Abbildung hervorgeht, sind beim Kriterium Haushaltsform 40% der Wegzählern Haushalte mit Kindern, während diese Gruppe bei den Zuzählern nur 16% beträgt. Beim Kriterium Ausbildung fällt auf, dass der Anteil mit Matura oder höherer Berufsausbildung bei den Wegzählern stärker vertreten ist als bei den Zuzählern. Bezüglich Alter lässt sich feststellen, dass in der Altersgruppe 18 bis 39 Jährige ein grösserer Anteil den Kanton verlässt als zuwandert. Umgekehrt verhält es sich bei den 40 bis 64 Jährigen. Bei den Eigenschaften Einkommen und Nationalität sind zwischen Zu- und Wegzählern keine nennenswerten Differenzen auszumachen.

Welche Aspekte sind für Umzähler wichtig? Wie gut sind sie erfüllt?

Sowohl für Zuzähler als auch für Wegzähler sind die «Wohnsituation», die «Nähe zum Arbeitsplatz» und die «verkehrstechnische Erreichbarkeit» besonders wichtig. Diese drei Aspekte werden denn auch - sowohl von Zuzählern als auch für Wegzählern - nach dem Umzug besser bewertet. Die Befragung 2013 hat die Resultate von 2012 bestätigt: Differenzierungsmerkmale und damit relative Stärken bzw. Schwächen von Appenzell Ausserrhoden ergeben sich bei Zuzählern und Wegzählern bei folgenden ortsspezifischen Aspekten:

Relative Stärken	Relative Schwächen
Sicherheit	Bildungsangebot
Ruf	Freizeitangebot
Steuern	
Ausländeranteil	
Schulweg	

Altersstruktur der Bevölkerung

Indikatoren «Altersquotient» und «Jugendquotient»

Der Altersquotient gibt das Verhältnis der über 64-jährigen Personen zu den 20- bis 64-jährigen Personen, d.h. das Verhältnis der Anzahl älterer Menschen zur Anzahl der Personen im Erwerbsalter an. Er erlaubt Rückschlüsse auf die Aufwendungen, welche die erwerbsaktive Bevölkerung für Betreuung und soziale Sicherung der älteren Generationen zu tragen hat.

Der Jugendquotient gibt das Verhältnis der 0- bis 19-Jährigen zu den 20- bis 64-jährigen Personen, d.h. das Verhältnis der Anzahl junger Menschen zur Anzahl der Personen im Erwerbsalter an. Der Jugendquotient erlaubt Rückschlüsse auf die Aufwendungen, die die erwerbsaktive Bevölkerung für die Betreuung, Erziehung und Bildung der nachwachsenden Generation zu tragen hat. Zudem bildet er die Grundlage für die zukünftige Entwicklung der Erwerbspersonen.

Ergebnisse

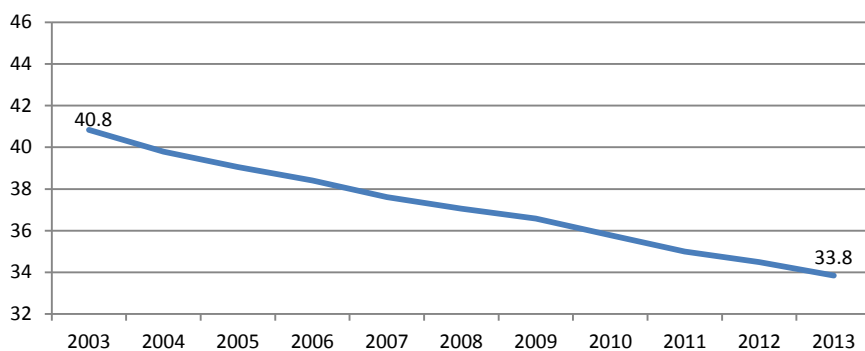


Abbildung 9: Jugendquotient Kanton Appenzell Ausserrhoden, 2003 bis 2013

Quelle: BFS

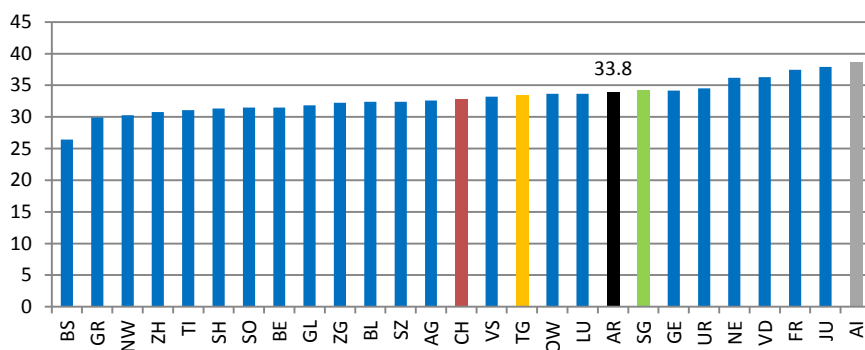


Abbildung 10: Interkantonaler Vergleich der Jugendquotienten, 2013

Quelle: BFS

Bei den Altersmasszahlen der Ausserrhoder Bevölkerung haben sich 2013 die Entwicklungen der letzten Jahre fortgesetzt, wie das auch zu erwarten war. Der Jugendquotient ist weiter gesunken, der Altersquotient erneut angestiegen.

Zwischen 2000 und 2013 weist Ausserrhoden einen mehr als doppelt so starken Rückgang des Jugendquotienten auf wie die gesamte Schweiz. Der Jugendquotient betrug im Jahr 2000 noch 44.8% und ist bis 2013 stetig auf 33.8% gesunken. Auf 100 Personen im Erwerbsalter kommen damit weniger als 34 Kinder und Jugendliche. Gemessen an der Bevölkerung im Erwerbsalter leben in Ausserrhoden zwar immer noch überdurchschnittlich viele Kinder und Jugendliche, der Jugendquotient hat sich aber dem Landesdurchschnitt angenähert und liegt nun auch tiefer als im Nachbarkanton St.Gallen.

In den letzten Jahren hat in Appenzell Ausserrhoden die Zahl der über 64-jährigen Einwohner/innen stetig zugenommen. Auch das ist eine Entwicklung, die so in der ganzen Schweiz zu beobachten ist. 2013 lag der Ausserrhoder Altersquotient über dem Schweizer Mittel bei 30%. D.h. auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter kommen 30 Rentnerinnen oder Rentner. Ende 2013 lebten in Ausserrhoden 9'842 Rentnerinnen und Rentner, 2'857 davon im Alter von 80 Jahren und mehr.

Gemäss Bevölkerungsszenarien des Bundesamts für Statistik wird die Ausserrhoder Bevölkerung in den kommenden Jahren überdurchschnittlich stark altern und um das Jahr 2025 herum einen Altersquotienten von 50% erreichen. Auf zwei Personen im erwerbsfähigen Alter wird dann ein Rentner bzw. eine Rentnerin kommen.

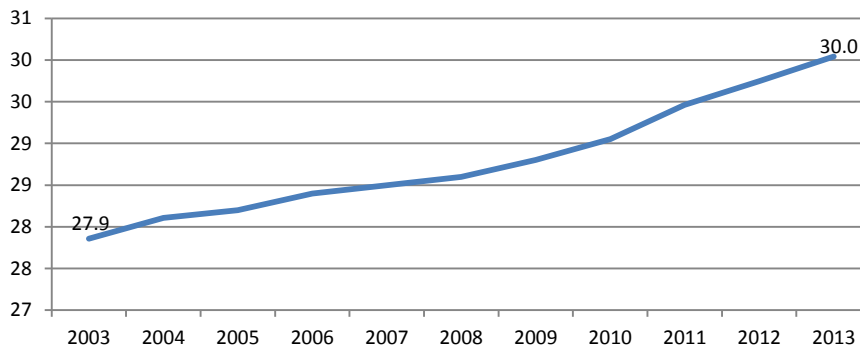


Abbildung 11: Altersquotient Kanton Appenzell Ausserrhoden, 2003 bis 2013

Quelle: BFS

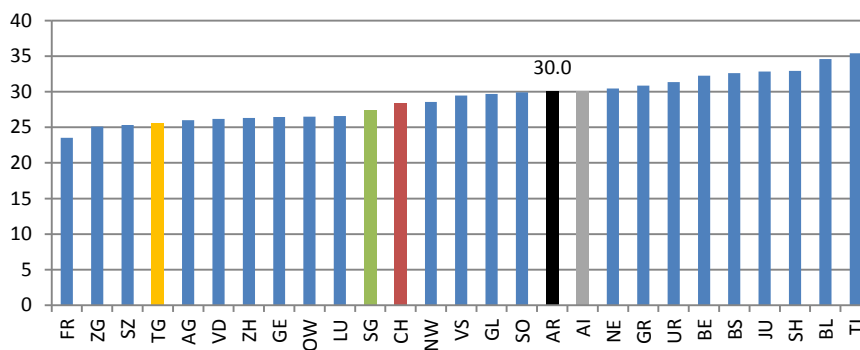


Abbildung 12: Interkantonaler Vergleich der Altersquotienten, 2013

Quelle: BFS

Tertiäre Bildungsquote

Indikator «Tertiäre Bildungsquote»

Eine nachhaltige Entwicklung der Gesellschaft setzt voraus, dass Kenntnisse, Qualifikationen, Kompetenzen und weitere Qualitäten von Individuen, also das Humankapital, gefördert werden. In einer Welt des schnellen technologischen und gesellschaftlichen Wandels müssen solche Kompetenzen in einem Prozess des lebenslangen Lernens konstant weiterentwickelt und angepasst werden. Anderenfalls besteht die Gefahr der Entwertung dieses Humankapitals und der Verminderung der Chancen der Erwerbsbevölkerung auf dem Arbeitsmarkt. Lebenslanges Lernen erfordert eine Ausstattung an Grundkompetenzen, die die Basis für den künftigen Aus- und Weiterbildungsverlauf bilden. Diese Anfangsausstattung wird in der Regel im Rahmen der Grundausbildung erworben. Das Ausbildungsniveau eines Individuums schliesslich ist entscheidend für dessen Kapazität, Kompetenzen und Wissen im späteren Leben zu aktualisieren und weiterzuentwickeln.

Dieser Indikator bildet den Anteil der ständigen Wohnbevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren ab, in Prozent und gemäss der höchsten erworbenen Ausbildung.

Ergebnisse

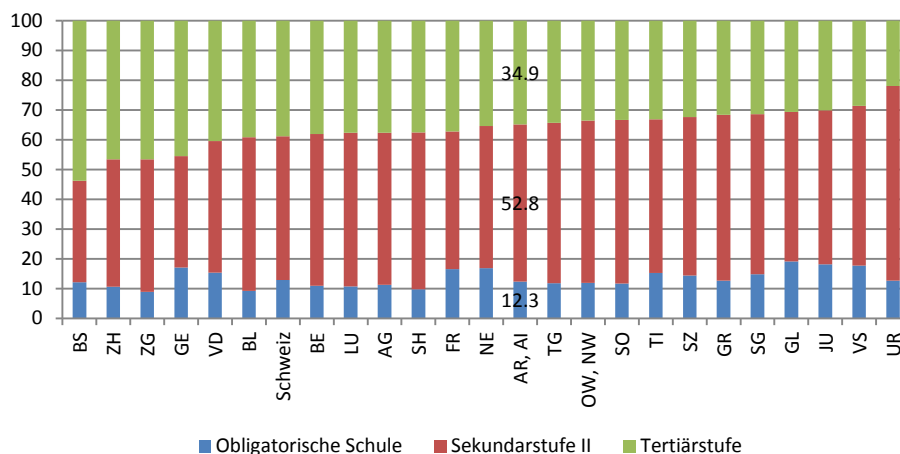


Abbildung 13: Interkantonaler Vergleich der Bildungsquoten, 2013

Quelle: BFS

Die Ergebnisse der damaligen Volkszählung 2010 bestätigen die Tendenz zu immer höheren Bildungsabschlüssen der Schweizer Bevölkerung. 2013 wurden aus Stichprobengründen und der Neuorganisation der Volkszählung die beiden Halbkantone Appenzell Innerrhoden und Appenzell Ausserrhoden gemeinsam erhoben. Mit einem Tertiärsegment von 34.9% liegen die beiden Appenzell rund 4% unter dem schweizerischen Durchschnitt. Den grössten Teil macht immer noch ein Abschluss auf der Sekundarstufe II aus mit 52.8%. Nur gerade 12.3% der hiesigen Bevölkerung hat lediglich die obligatorische Schulzeit der Volksschule besucht. Mit einem Anteil von 40% oder mehr verfügen die Kantone Genf, Waadt, Basel-Stadt, Zürich und Zug über die höchsten Anteile an Personen mit einem Abschluss auf der Tertiärstufe. Diese Kantone ziehen aufgrund ihrer Wirtschaftsstruktur hochqualifizierte Arbeitskräfte auch aus dem Ausland an.

Die folgende Abbildung zeigt die Bevölkerung Ausserrhodens (über 15 Jahre) nach höchster abgeschlossener Ausbildung in den Volkszählungsjahren 2000 und 2010, ergänzt durch die aktuellsten Ergebnisse aus dem Jahr 2012. Auch wenn die Daten aus methodischen Gründen nicht exakt verglichen werden können, so lässt sich trotzdem ableiten, dass der Anteil der Personen, die nur die obligatorische Schule als höchste abgeschlossene Ausbildung ausweisen können, kleiner geworden ist, während vor allem die Zahl der Personen mit einer Berufsbildung und mit einer tertiären Ausbildung zugenommen haben. Im Jahr 2012 verändert sich insbesondere das Verhältnis der Sekundarstufe II zur Tertiärstufe im Vergleich zu 2010.

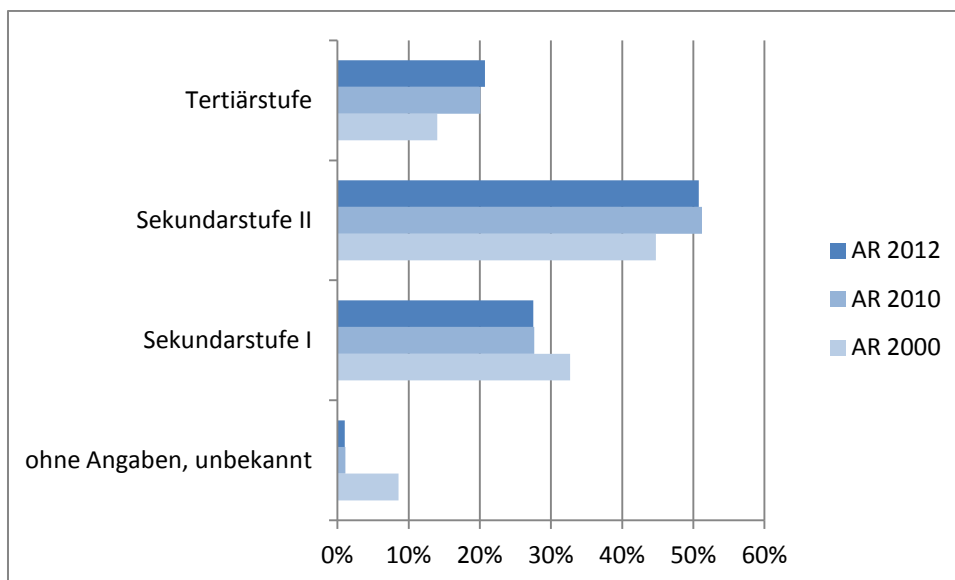


Abbildung 14: Mehrjahresvergleich der Wohnbevölkerung ab 15 Jahren nach höchster abgeschlossener Ausbildung.

Quelle: BFS

Brain-Drain in Ausserrhoden

Mit Brain-Drain wird ein Phänomen beschrieben, dass gut ausgebildete Personen ihre ursprüngliche Heimat nach abgeschlossener Ausbildung verlassen. Gründe dafür sind eine hohe Arbeitslosigkeit, fehlende berufliche Perspektiven, zu hohe Steuern und andere. Während für Appenzell Ausserrhoden weder die Arbeitslosigkeit noch die Steuerbelastung ins Gewicht fallen, sind es eindeutig die fehlenden hochqualifizierten Arbeitsplätze welche den beschriebenen Exodus befeuern. Gemäss einer Studie der UBS verlassen von drei ursprünglich in Ausserrhoden wohnhaften Studienabgängern deren zwei den Kanton um an einem andern Ort zu arbeiten. Mit dieser Quote belegt Ausserrhoden Platz 24. Wenig schlechtere Quoten haben nur die Kantone Uri und Appenzell Innerrhoden. Von einem Brain-Gain profitieren die Kantone BS, ZH, GE, ZG, BE und VD.

Die Folgen einer stetigen Abwanderungen von gut ausgebildeten Personen liegen auf der Hand: kontinuierlich zunehmende Überalterung der Bevölkerung, kein ROI für kantonale Bildungsausgaben sowie eine sinkende lokale Verfügbarkeit von Fachkräften. Besonders gross wird der Brain-Drain, wenn die hochqualifizierten Fachkräfte nicht nur ausserhalb des Kantons arbeiten, sondern ihren Wohnort wechseln und auch nach erfahrungsreichen Jahren nicht mehr zurückkehren. Dies trifft auch auf Appenzell Ausserrhoden als periphere Region zu. (Quelle: UBS Outlook Schweiz 3. Quartal 2014, S. 6ff).

Maturitätsquote / Abschlüsse auf der Sekundarstufe II

Indikator «Maturitätsquote»

Die gymnasiale Maturitätsquote entspricht dem Anteil von Personen, die ein gymnasiales Maturitätszeugnis erworben haben, gemessen an der 19-jährigen, ständigen Wohnbevölkerung (Durchschnittsalter der Maturanden/innen). Die gymnasiale Maturität erlaubt den Zugang zu den universitären wie auch zu den pädagogischen Hochschulen. Die Berufsmaturitätsquote entspricht dem Anteil von Personen, die ein Berufsmaturitätszeugnis erworben haben, gemessen an der 21-jährigen ständigen Wohnbevölkerung (Durchschnittsalter der Berufsmaturanden/innen). Die Berufsmaturität ist derzeit der Hauptzugangsweg zu den Fachhochschulen. Die Berufsmaturität erlaubt auch – nach Ablegen einer Ergänzungsprüfung – den Zugang zu den universitären Hochschulen. Mit den beiden Maturitätsquoten wird das Potenzial an Hochqualifizierten innerhalb der Erwerbsbevölkerung gemessen.

Ergebnisse

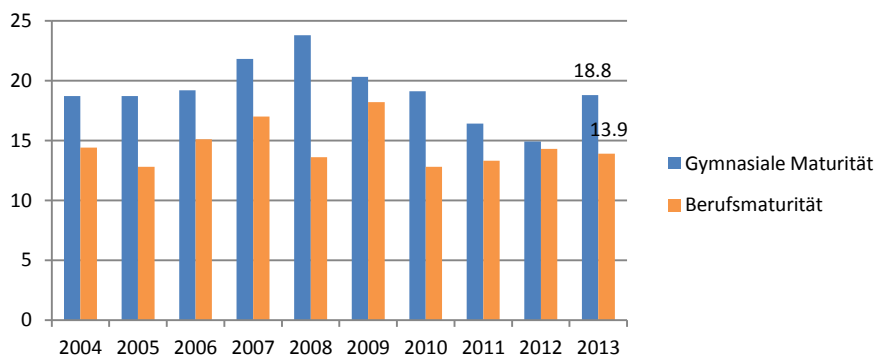


Abbildung 15: Maturitätsquote im Kanton Appenzell Ausserrhodens, 2004 bis 2013

Quelle: BFS

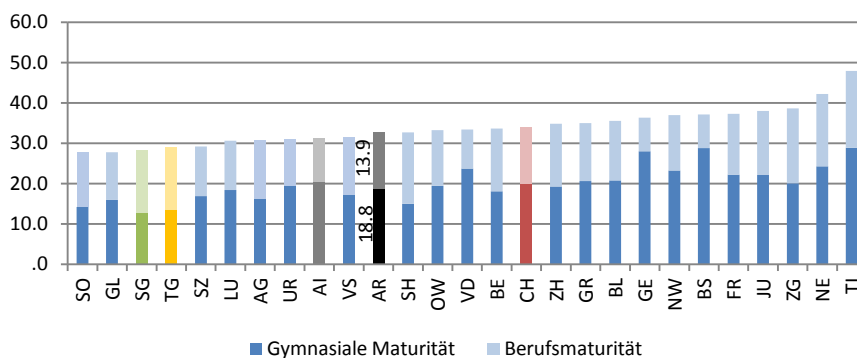


Abbildung 16: Interkantonaler Vergleich der Maturitätsquoten, 2013

Quelle: BFS

Die Maturitätsquoten sind von Jahr zu Jahr grossen Schwankungen ausgesetzt. Die Quoten sind deshalb über einen grösseren Zeitraum hinweg zu beobachten. Im interkantonalen Vergleich zeigen sich grosse Unterschiede, insbesondere bei der gymnasialen Maturitätsquote. Traditionell weisen hier die lateinischen Kantone deutlich höhere Quoten auf als die Deutschschweizer Kantone. Dies ist nicht auf die unterschiedliche schulische Leistungsfähigkeit der Jugendlichen zurückzuführen, sondern in erster Linie Ausdruck der unterschiedlichen kantonalen Bildungspolitiken. In Appenzell Ausserrhodens wies die Tendenz sowohl bei der gymnasialen Maturität als auch bei der Berufsmaturität zwischen 2000 und den folgenden 5-8 Jahren nach oben. Bei beiden Maturitätsformen schienen in den letzten beiden Beobachtungsjahren der Höhepunkt überschritten zu sein. Die neusten Zahlen zeigen jedoch, dass die Quote wieder ansteigt und auch die 30%-Marke wieder klar überschritten wurde. Dies ist der gymnasialen Matura zuzuschreiben. 2013 betrug die Gesamtmaturitätsquote Appenzell Ausserrhodens gemäss den Zahlen BFS 32.7% (Vorjahr: 29.3%). Die gymnasiale Maturitätsquote lag gemäss BFS bei 18.8% (Vorjahr 14.4%), die Berufsmaturitätsquote bei 13.9% (Vorjahr 14.3%).

Die folgende Tabelle zeigt die Entwicklung der Bildungsabschlüsse auf der Sekundarstufe II in Appenzell Ausserrhoden. Aufgrund der unterschiedlichen Berechnung sind bei den Maturitätszeugnissen die Prozentangaben in der letzten Spalte nicht mit den Maturitätsquoten des Bundesamts für Statistik vergleichbar: Die Maturitätsquote setzt die Maturitätszeugnisse ins Verhältnis zur 19-jährigen Bevölkerung, während in untenstehender Tabelle die Maturitätszeugnisse zum Total der Bildungsabschlüsse der Sekundarstufe II ins Verhältnis gesetzt werden.

Die Tendenzen sind aber bei beiden Auswertungen erkennbar: Nach einem Rückgang der Maturitätsquoten zu Beginn des Jahrzehnts ziehen diese nun wieder in Ausserrhoden an und erreichen einen Stand von 2011. Auch die duale Berufsbildung erreicht mit 551 Abschlüssen im Jahr 2013 einen eigentlichen Peak. Dies führte in Ausserrhoden zu einer Verteilung von 20:80 des Verhältnisses gymnasialer Ausbildung („Kanti“) zur Berufslehre (mit oder ohne BMS).

	2009	2010	2011	2012	2013	
Gymnasiale Maturitätszeugnisse (Wohnkanton)	120	145	120	107	126	18.2%
Fachmaturitätszeugnisse (Wohnkanton)	12	10	11	14	17	2.5%
Eidg. Fähigkeitszeugnisse EFZ (Lehrbetriebsstandort)	379	407	379	426	407	58.7%
Eidg. Berufsatteste EBA (Lehrbetriebsstandort)	18	28	37	20	42	6.1%
Berufsmaturitätszeugnisse (Wohnkanton)	94	90	93	107	79	11.4%
Andere Fähigkeitszeugnisse (Lehrbetriebsstandort)	1	0	25*)	0	0	0.0%
Anlehrausweise (Lehrbetriebsstandort)	11	11	7	7	3	0.4%
Zusammenzug						
Gymnasiale Maturitätszeugnisse (Wohnkanton)	120	145	120	107	142	20.5%
Abschlüsse Berufsbildung (i.d.R. Lehrbetriebsstandort)	421	456	459	467	551	79.5%
<i>davon mit Berufsmaturitätszeugnis</i>	94	90	93	107	82	
Total	541	601	579	574	693	100.0%

Tabelle: Bildungsabschlüsse auf der Sekundarstufe II in Appenzell Ausserrhoden, 2009 - 2013

Quelle: Departement Bildung Appenzell Ausserrhoden

Hinweis: Die Maturitätszeugnisse beziehen sich auf den Wohnkanton der Personen, die Abschlüsse der Berufsbildung auf den Lehrbetriebsstandort.

*) Diese Zahl stammt aus der Statistik des BFS, ist aber gemäss dem Departement Bildung nicht nachvollziehbar

Armut

Indikator «Armutsindikator»

Eine wichtige Kennzahl der Sozialhilfestatistik ist der Armutsindikator. Dieser misst den Anteil der unterstützten Personen, die direkte finanzielle Sozialhilfe gemäss kantonalen Sozialhilfegesetzen erhalten (inkl. Empfänger von Ergänzungsleistungen), an der gesamten Bevölkerung. Weil der Armutsindikator im Rahmen des Neuen Finanzausgleichs (NFA) für den soziodemografischen Ausgleich zwischen den Kantonen entwickelt wurde, sind Daten erst ab dem Jahr 2005 verfügbar.

Sozialleistungen sind einerseits ein Zeichen direkter Solidarität. Ein funktionierendes Gemeinwesen unterstützt Menschen, die in Armut leben. Ziel ist es aber, diesen Menschen durch Integrationsbemühungen zu ermöglichen, ihr Leben unabhängig von staatlicher Unterstützung frei zu gestalten. Dies entlastet längerfristig auch die Finanzhaushalte von Kanton und Gemeinden.

Ergebnisse

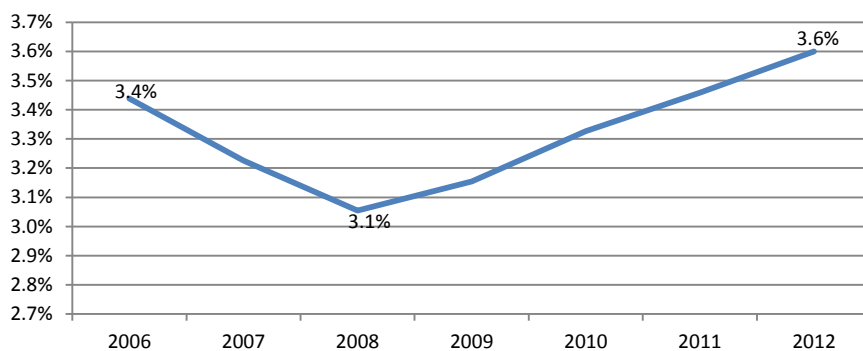


Abbildung 17: Armutsindikator Kanton Appenzell Ausserrhoden, 2006 bis 2012

Quelle: BFS

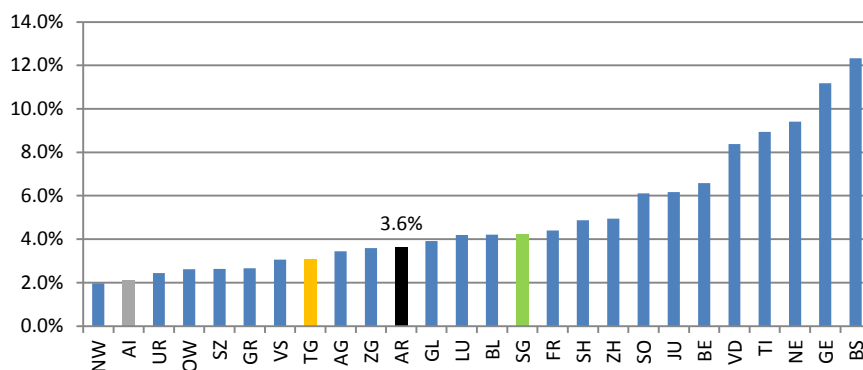


Abbildung 18: Interkantonaler Vergleich des Armutsindikators, 2012

Quelle: BFS

Seit dem Jahr 2008 nimmt der Armutsindikator in Appenzell Ausserrhoden zu und erreichte 2012 3.6% (Vorjahr 3.5%). Seit 2008 (3.1%) steigt der Armutsindikator in Ausserrhoden kontinuierlich an. 2012 war in einer Mehrheit der Kantone (14 Kantone) ein Anstieg des Armutsindikators zu beobachten. Dies weist auf ein anhaltend anspruchsvolles Arbeitsmarktumfeld hin, welches die berufliche Wiedereingliederung und die Erlangung der wirtschaftlichen Selbständigkeit von Sozialhilfebeziehenden erschwert. In den Ostschweizer Kantonen stieg der Armutsindikator in Innerrhoden und St.Gallen, während er im Thurgau stabil blieb. Im gesamtschweizerischen Vergleich weist Ausserrhoden trotz einem leichten Anstieg im Jahr 2012 immer noch einen relativ tiefen Armutsindikator auf, was für einen ländlich geprägten Deutschschweizer Kanton typisch ist.

Lebenszufriedenheit

Indikator «Allgemeine Lebenszufriedenheit»

Die Zufriedenheit mit dem eigenen Leben im Allgemeinen sowie mit verschiedenen Lebensbereichen ist ein umfassendes Mass für die subjektive Lebensqualität der Bevölkerung. Die nachfolgende Graphik zeigt die Anteile der Bevölkerung (16-jährig oder älter) mit einer hohen Zufriedenheit (Werte von 8, 9 oder 10 auf einer Skala von 0 (= gar nicht zufrieden) bis 10 (= vollumfänglich zufrieden)).

Die Lebensqualität einer Person wird verstanden als mehrdimensionale Grösse, die alle wichtigen Lebensbereiche umfasst (Berufsleben, Gesundheit, materielle Situation, Wohnverhältnisse, soziale Integration, Freizeit u.a.) und sowohl die objektiv beobachtbaren Verhältnisse, die Lebensbedingungen, als auch subjektive Faktoren wie Zufriedenheit, Werte und Einstellungen einschliesst.

Ergebnisse

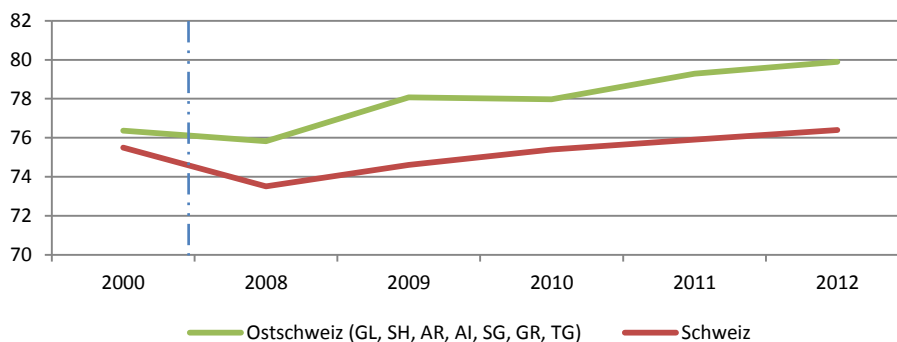


Abbildung 19: Allgemeine Lebenszufriedenheit, 2000 bis 2012

Quelle: BFS

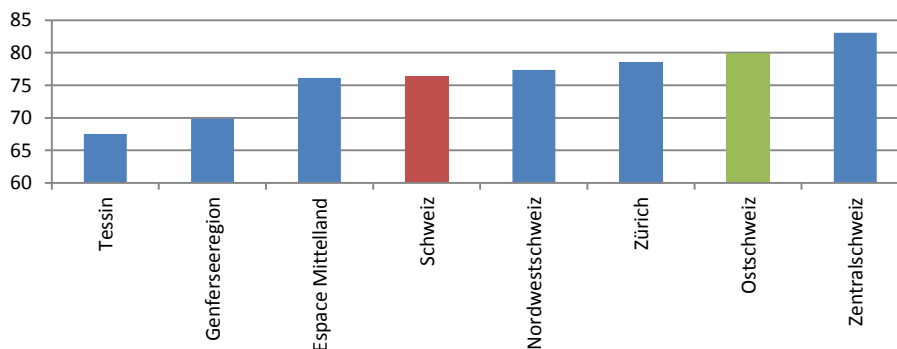


Abbildung 20: Allgemeine Lebenszufriedenheit nach Grossregionen, 2012

Quelle: BFS

Die Lebenszufriedenheit der Schweizer Bevölkerung ist hoch und konnte auch 2012 gegenüber dem Vorjahr erneut zulegen. 76.4% der Schweizer Bevölkerung gaben 2012 an, dass sie mit ihrem Leben im Allgemeinen sehr zufrieden sind. Zwischen 2008 und 2012 hat die Lebenszufriedenheit der Schweizerinnen und Schweizer tendenziell zugenommen. Besonders zufrieden sind sie mit den persönlichen Beziehungen, der Wohnsituation und dem Arbeitsklima. Ostschweizerinnen und Ostschweizer sind mit ihrem Leben deutlich zufriedener als der Durchschnitt der Schweizer Bevölkerung. 2012 sagten 79.9% der Ostschweizer Bevölkerung von sich, dass sie mit ihrem Leben sehr zufrieden sind. Damit weist die Ostschweiz nach der Zentralschweiz (83.1%) die höchsten Zufriedenheitswerte aus. Die Lebenszufriedenheit ist nicht für alle Bevölkerungsgruppen gleich hoch. Gesamtschweizerische Resultate zeigen, dass weniger zufriedene Menschen gehäuft in Gruppen zu finden sind, die ein hohes Risiko haben, finanziell benachteiligt zu sein (ausländische Staatsangehörige (ausgenommen Personen aus Nord- und Westeuropa), Erwerbslose, Personen in Einelternfamilien). Sehr hoch ist die allgemeine Lebenszufriedenheit demgegenüber bei Personen ab 65 Jahren (vor allem bei Paaren), Schweizerinnen und Schweizern, sowie Personen mit tertiärem Bildungsabschluss.

Gesundes Ausserrhoden

Der neuste Gesundheitsbericht 2012 des Schweizerischen Gesundheitsobservatoriums (Obsan) zeigt auf, wie sich der Gesundheitszustand der Ausserrhoder Bevölkerung seit der letzten Befragung im Jahr 2007 verändert hat. Dabei ist erfreulich festzustellen, dass rund 88% der über 15jährigen Einwohnerschaft Ausserrhodens ihr grundsätzliches Gesundheitsbefinden als gut bis sehr gut beurteilten. Das gilt sowohl für Männer als auch für Frauen. Der Kanton liegt damit über dem Schweizerischen Durchschnitt. Was einzelne Gesundheitsindikatoren anbelangt, unterscheidet sich die Ausserrhoder Bevölkerung nicht gross vom Schweizerischen Durchschnitt. Vor allem die psychischen Belastungen sind jedoch in Ausserrhoden offenbar markant tiefer als in der übrigen Schweiz. Mit zur Gesundheit trägt auch wesentlich die Zufriedenheit mit dem Arbeitsplatz bei. So haben sich die Zahlen im Vergleich zu 2007 praktisch nicht verändert und 70,8% der Befragten gaben an, diesbezüglich „sehr zufrieden“ zu sein. Nur gerade 9.2% äusserten sich als „teils zufrieden“ oder „unzufrieden“ mit der Arbeitssituation.

Was die Langzeitpflege in stationären Einrichtungen betrifft, so belegt Ausserrhoden einen Spitzenwert. 11.5% der Frauen über 65 Jahre befinden sich in Pflege. Bei den Männern derselben Altersgruppe sind es 5.5%. Im Vergleich zum Schweizerischen Durchschnitt ist dies relativ hoch (7.8% bei den Frauen und 3.7% bei den Männern).

Appenzell Ausserrhoden gehört zu jenen Kantonen mit relativ tiefen Versicherungsprämien der Obligatorischen Krankenpflegeversicherung. Mit einer durchschnittlichen Jahresprämie der über 25jährigen von CHF 2'894.00 (Alle Versicherungsmodelle und Franchisentypen) liegen die Ausserrhoder und Ausserrhoderinnen rund CHF 750.00 unter dem Schweizerischen Durchschnitt.

2 Wirtschaft

Bruttoinlandprodukt, Einkommen und Vermögen

Indikatoren «Bruttoinlandprodukt», «Einkommen» und «Vermögen»

Das Bruttoinlandprodukt (BIP) ist ein Mass für die wirtschaftliche Leistung einer Volkswirtschaft im Laufe eines Jahres. Es misst den Wert der innerhalb des Kantons hergestellten Waren und Dienstleistungen (Inlandsprinzip), soweit diese nicht als Vorleistungen zugekauft werden. Das BIP ist die wichtigste Masszahl, um die Leistungsfähigkeit einer Volkswirtschaft zu messen. Da das Bruttoinlandprodukt nur die Wertschöpfung am Ort der Entstehung misst, kann daraus nur bedingt auf den Wohlstand einer kantonalen, kleinräumigen Volkswirtschaft geschlossen werden. Gerade in Kantonen, die sich in erster Linie als Wohnort profilieren, wird ein grosser Teil der Einkommen ausserhalb der Kantons Grenzen generiert.

Zur Darstellung der Wohlstandsentwicklung eignen sich das Einkommen und das Vermögen. Das das Volkseinkommen vom Bundesamt für Statistik seit 2006 nicht mehr berechnet wird, werden in diesem Monitoringbericht für die Entwicklung des Wohlstands die Einkommen und Vermögen aufgrund der Steuererklärungen verwendet.

Ergebnisse

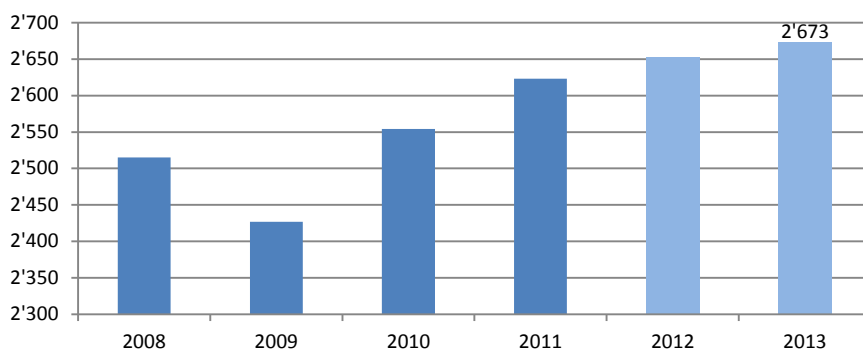


Abbildung 21: Nominelles Bruttoinlandprodukt des Kantons Appenzel Ausserrhoden, 2008 bis 2013 in Mio. CHF, 2012 und 2013 Schätzung ecopol

Quelle: BFS

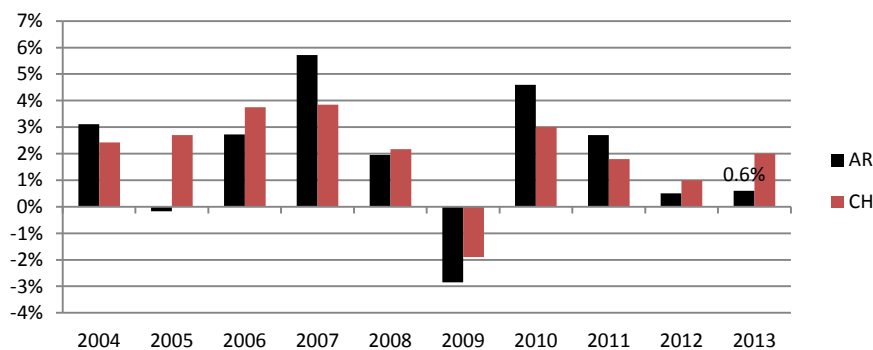


Abbildung 22: Veränderung des realen Bruttoinlandprodukts gegenüber dem Vorjahr, Schweiz und Kanton Appenzel Ausserrhoden, 2004 bis 2013

Quelle: 2002 – 2008 BAK Basel Economics, 2009 – 2011 BFS, 2012 und 2013 Schätzung ecopol

Hinweis zu den BIP-Daten: Seit 2012 veröffentlicht das Bundesamt für Statistik (BFS) erstmals in seiner Geschichte offizielle BIP-Daten für die Kantone, zurückberechnet bis ins Jahr 2008. Für frühere Jahre beziehen sich die Daten für das Ausserrhoder BIP auf Berechnungen des BAK Basel. Wegen der zurzeit laufenden Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung werden die nächsten kantonalen BIP-Resultate für das Jahr 2012 allerdings erst im ersten Quartal 2015 veröffentlicht. Aus diesem Grund haben wir auf der Basis der Entwicklung der Beschäftigung, der Exporte und der Daten aus der Steuerverwaltung für das BIP von Appenzel Ausserrhoden in eigene Schätzungen für die Jahre 2012 und 2013 aufgestellt.

In den Daten des BFS ist der markante Einbruch des Ausserrhoder BIP aufgrund der Finanz- und Wirtschaftskrise im Jahr 2009 sichtbar. Die Ausserrhoder Wachstumsraten in den Jahren 2010 bis 2011 sind gemäss BFS überraschend erfreulich ausgefallen, wobei eine Revision der Daten noch aussteht. Gemäss ergänzenden Auskünften des Bundesamts für Statistik hat die Gesundheitsbranche bei den Resultaten für Appenzell Ausserrhoden eine Rolle gespielt, wobei das Wachstum durch die Industrie unterstützt wurde. Aufgrund der rückläufigen Beschäftigung in den letzten Jahren, der negativen Entwicklung bei den Exporten und der unterdurchschnittlichen Gewinnentwicklung bei den Unternehmen, gehen wir davon aus, dass das Ausserrhoder BIP 2012 um 0.5% und 2013 um 0.6% zulegen konnte. Der Zuwachs in diesen beiden Jahren liegt damit deutlich unter dem Landesdurchschnitt. Gemäss unseren Schätzungen betrug das nominelle BIP in Ausserrhoden 2013 ca. 2.67 Mia. Franken. Es liegt damit 6.3% höher als vor der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008.

Aufgrund der erwähnten Verzögerung bei der Publikation von kantonalen BIP-Daten von Seiten des BFS müssen wir auf eine Aktualisierung des BIP pro Kopf auf Ebene der Kantone verzichten und beziehen uns auf die Zahlen des Jahres 2011. Ausserrhoden weist im interkantonalen Vergleich das zweittiefste BIP pro Kopf der Bevölkerung auf. Daran dürfte sich auch in den letzten Jahren kaum etwas verändert haben. Zum einen aufgrund der schleppenden konjunkturellen Entwicklung und andererseits, weil in Ausserrhoden viele Einwohner zur Arbeit in die Nachbarkantone pendeln und ihre Wertschöpfung deshalb nicht in Ausserrhoden, sondern in ihren jeweiligen Arbeitsorten anfällt.

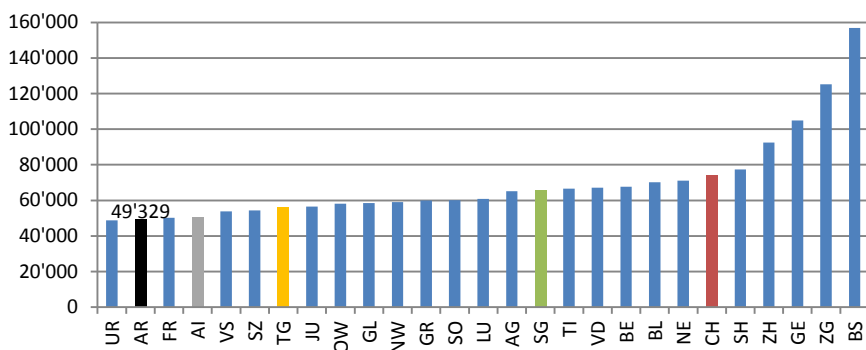


Abbildung 23: Interkantonaler Vergleich des BIP pro Kopf, 2011

Quelle: BFS

Aufgrund der Entwicklung des BIP allein kann deshalb nicht auf die Entwicklung des Wohlstands in Ausserrhoden geschlossen werden. Da das Volkseinkommen der Kantone seit 2006 vom Bundesamt für Statistik nicht mehr ausgewiesen wird, kann man als „Hilfsgrösse“ für einen Kantonsvergleich die Steuerdaten der direkten Bundessteuer verwenden.

Dabei belegt Ausserrhoden den 17. Platz und schneidet damit besser ab als im interkantonalen Vergleich der BIP-Daten. Zudem darf bei kantonalen Analysen der Einkommen nicht vergessen werden, dass die regionalen Lebenshaltungskosten unterschiedlich und in Ausserrhoden relativ tief sind.

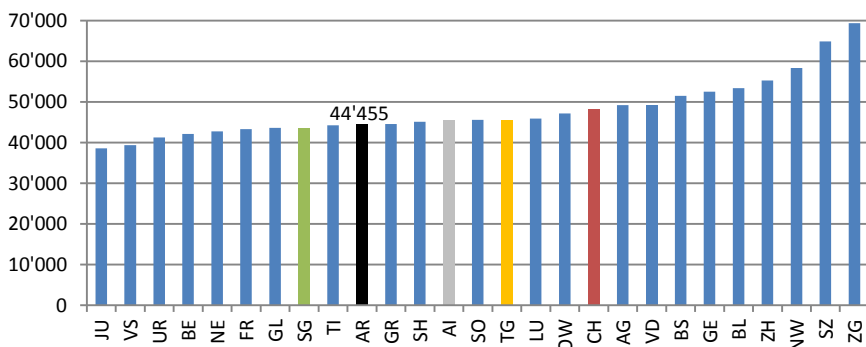


Abbildung 24: Interkantonaler Vergleich der Äquivalenzeinkommen, 2010

Quelle: Steuerdaten direkte Bundessteuer, Bericht des BR zur Verteilung des Wohlstands in der Schweiz, August 2014

Von 2003 bis 2010 haben die Einkommen in Ausserrhoden aufgrund der Steuerdaten der direkten Bundessteuer im Jahresdurchschnitt stagniert, während sie im Schweizerischen Mittel um jährlich knapp 1% gewachsen sind. Gemäss den von der Ausserrhoder Steuerverwaltung erfassten Daten zur Entwicklung des Totals der Einkünfte zeigt sich, dass die Einkommen der Ausserrhoder Haushalte in den Jahren 2011 und 2012 leicht rückläufig waren. Dabei werden für die noch ausstehenden Steuererklärungen von der Steuerverwaltung berechnete Korrekturwerte verwendet.

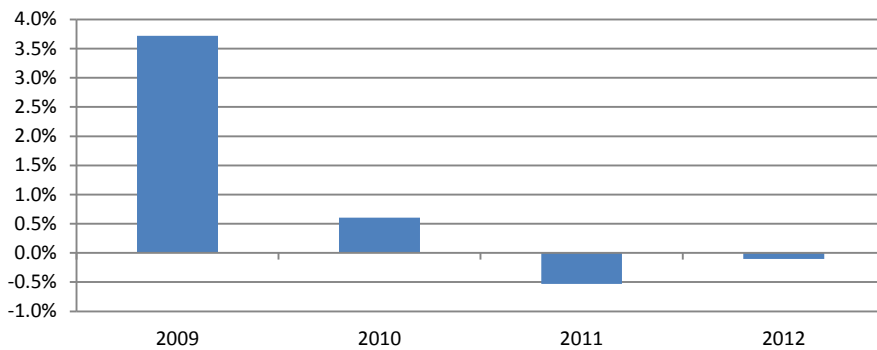


Abbildung 25: Prozentuale Veränderung des Totals der Einkünfte gem. Ziffer 7 / 168 der Steuererklärung Appenzell Ausserrhodens, 2009 bis 2012

Quelle: Steuerverwaltung Appenzell Ausserrhodens

Aussagen über den materiellen Wohlstand lassen sich neben den Einkommen auch aus den der Steuerbehörde angegebenen Werte über das Vermögen gewinnen. So betrug das Durchschnittsvermögen in der Schweiz am 31. Dezember 2010 290'000 Franken. Dabei sind die kantonalen Differenzen beträchtlich: der vermögensstärkste Kanton ist Nidwalden mit einem Durchschnittsvermögen von 885'000 Franken, der vermögensschwächste Kanton ist Jura mit einem Durchschnittsvermögen von 127'000 Franken. Appenzell Ausserrhoden gehört mit einem Vermögen von durchschnittlich rund 340'000 Franken zu den vermögensstarken Kantonen. Von 2003 bis 2010 ist der Mittelwert des Vermögens in Ausserrhoden im Jahresdurchschnitt um 3.5% gewachsen, was etwa dem Schweizerischen Durchschnitt entspricht.

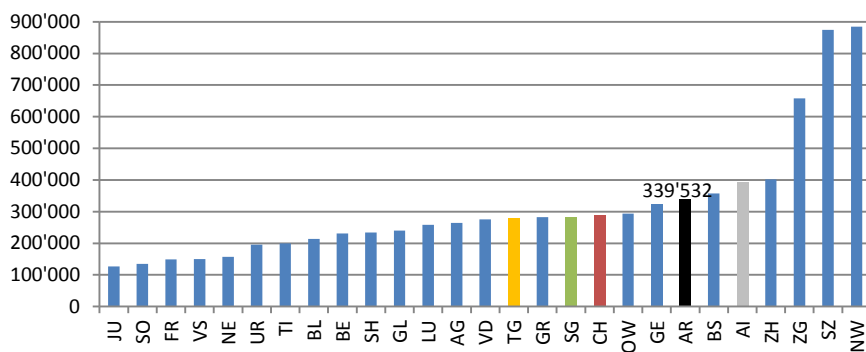


Abbildung 26: Interkantonaler Vergleich der Vermögen, 2010

Quelle: Steuerdaten direkte Bundessteuer, Eidgenössische Steuerverwaltung

Dem Bericht des Bundesrates zur Verteilung des Wohlstands in der Schweiz vom August 2014 kann über die Verteilung der Einkommen und Vermögen Folgendes entnommen werden: Innerhalb der Kantone ist die Ungleichheit der Einkommensverteilung im Allgemeinen in den einkommensstarken Kantonen höher. In Ausserrhoden sind die Einkommen demgemäss relativ gleichmässig verteilt. Seit 2007 ist das Mass der Ungleichheit in der Einkommensverteilung etwas angestiegen. Auch die Ungleichheit der Vermögensverteilung ist im Allgemeinen bei den vermögensstarken Kantonen grösser. Ausserrhoden ist dabei eine Ausnahme: trotz überdurchschnittlichem Vermögen ist die Ungleichheit in der Verteilung weniger gross als im Landesdurchschnitt; sie ist aber seit 2003 leicht angestiegen. Bei den Vermögen zeigt sich eine Konzentration auf relativ wenige sehr grosse Vermögen: In der Schweiz vereinen die obersten 5% einen Anteil von 62%, in Ausserrhoden einen Anteil vom 58% des gesamten Vermögens. Zu beachten ist, dass ein grosser Teil der Steuerpflichtigen kein Vermögen ausweist. In der Schweiz beträgt der Anteil der Null-Vermögen 25.5%, in Ausserrhoden 13.5%.

Ressourcenpotenzial

Indikator «Ressourcenindex»

Der Ressourcenindex bildet die Grundlage für den horizontalen und vertikalen Ressourcenausgleich zwischen Bund und Kantonen. Der Ressourcenindex bildet das Ressourcenpotenzial der Kantone – d.h. die fiskalisch ausschöpfbaren finanziellen Ressourcen eines Kantons – im Vergleich zum Schweizer Durchschnitt ab. Zur Bemessung der fiskalisch ausschöpfbaren Ressourcen stützt sich der Ressourcenindex auf die Summe der steuerbaren Einkommen und Vermögen der natürlichen Personen sowie die Summe der Gewinne der juristischen Personen. Durch die strenge Fokussierung auf die fiskalisch ausschöpfbaren Ressourcen gibt der Ressourcenindex direkt Aufschluss über die wirtschaftliche und finanzielle Leistungsfähigkeit der Kantone im Vergleich zum Schweizer Durchschnitt.

Ergebnisse

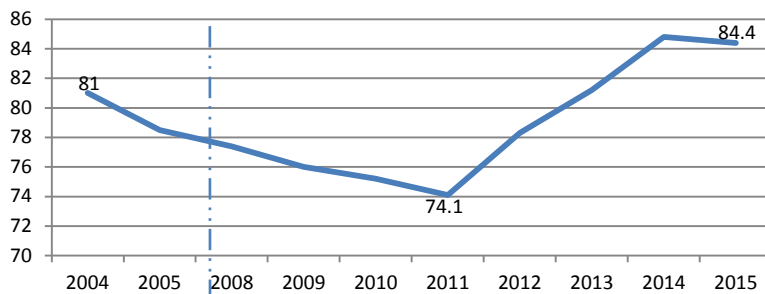


Abbildung 27: Ressourcenindex Kanton Appenzel Ausserrhoden, 2004 bis 2015

Quelle: Eidg. Finanzdepartement

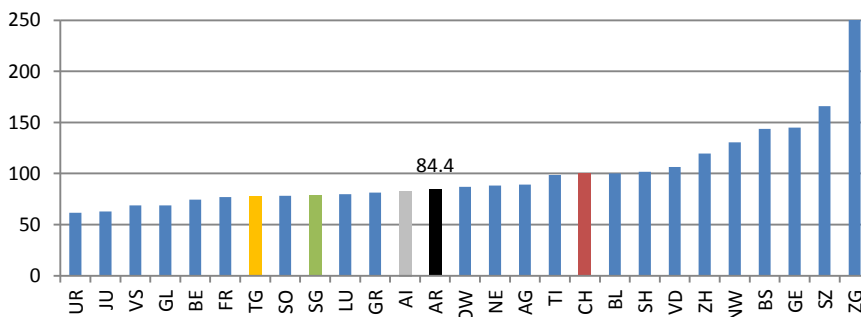


Abbildung 28: Interkantonaler Vergleich des Ressourcenindex, 2015

Quelle: Eidg. Finanzdepartement

Der Ressourcenindex 2015 ist für Ausserrhoden um 0.5 Punkte gesunken und liegt nun bei einem Stand von 84.4. Dies bedeutet, dass die Steuerkraft Ausserrhodens im Verhältnis zu allen anderen Kantonen leicht gesunken ist. Im Vergleich zu den anderen Ostschweizer Kantonen liegt das Ressourcenpotenzial Ausserrhodens höher als im Thurgau, in St.Gallen und auch höher als in Appenzel Innerrhoden.

Der Ressourcenindex 2015 wird anhand von drei Referenzjahren in der Vergangenheit (2009/2010/2011) berechnet. Die Abnahme des Ausserrhoder Ressourcenindex 2015 ist auf einen Rückgang der Einkommen der natürlichen Personen sowie einen leichten Rückgang der Gewinne der juristischen Personen im Jahr 2011 zurückzuführen.

2011 erhielt Ausserrhoden noch 65.7 Mio. CHF aus dem Finanzausgleich (Ressourcen-, Lasten- und Härteausgleich kumuliert). 2013 waren es noch 54.6 Mio. CHF, 2014 sind es noch 46 Mio. CHF. Im Jahr 2015 steigen die Zahlungen aus dem Finanzausgleich wieder auf 47 Mio. CHF an.

Für die folgenden Jahre ist eine Kürzung des Finanzausgleichs vorgesehen bzw. in parlamentarischer Beratung. Appenzel Ausserrhoden müsste gemäss dieser Planung ab 2016 jährlich auf rund 3 Mio. Franken verzichten.

Exkurs: Fatale Fehlanreize im Finanzausgleich

Für den Finanzausgleich sind nicht die effektiven Steuereinnahmen massgebend, sondern das sogenannte Ressourcenpotenzial. Zur Bemessung dieses Potenzials stützt sich der Ressourcenindex auf die Aggregierte Steuerbemessungsgrundlage (ASG). Die ASG fasst die Summe der steuerbaren Einkommen und Vermögen der natürlichen Personen sowie die Summe der Gewinne der juristischen Personen zu einer Masszahl zusammen. Die ASG pro Einwohner eines Kantons im Verhältnis zur gesamtschweizerischen ASG pro Einwohner ergibt sodann den Ressourcenindex des Kantons. Die ressourcenstarken Kantone müssen einen konstanten Teil ihres über dem Durchschnitt liegenden Ressourcenpotenzials abgeben, die ressourcenschwachen Kantone werden progressiv unterstützt, so dass auch der schwächste Kanton nach dem Ausgleich 85% des durchschnittlichen Ressourcenpotenzials pro Kopf erreicht.

Steigert nun ein ressourcenarmer Kanton seine ASG – z.B. durch einen Anstieg der steuerbaren Einkommen oder die Summe der Gewinne – sinkt der Zuschuss aus dem Finanzausgleich, was auch beabsichtigt ist. Die Frage ist allerdings, wie stark der Zuschuss sinkt. Ist der Rückgang stärker als die Zunahme bei den Steuereinnahmen, so ist der Effekt fatal. Denn mit Blick auf die Staatskasse müssten ressourcenarme Kantone eigentlich froh sein, wenn die Einkommen und Gewinne möglichst gering ausfallen würden.

Dieser eigentlich perverse Effekt mit unsinnigen Fehlanreizen besteht im Finanzausgleich insbesondere bei der Unternehmensbesteuerung. Für 11 ressourcenschwache Kantone ergeben sich zum Teil groteske Abschöpfungsquoten von leicht über 100% bis zu 270%. So ist der – je nach politischer Ausrichtung – gelobte oder getadelte Wettbewerb in der Besteuerung von Unternehmen zwischen den Kantonen finanzpolitisch äusserst unattraktiv.

Zu diesen ressourcenschwachen Kantonen gehört auch Ausserrhoden. Ein Gewinnwachstum von Ausserrhoder Unternehmen, das die Steuererträge des Kantons um 1'000 Franken steigen lässt, hat einen Rückgang des Zuschusses aus dem Ressourcenausgleich von ca. 2'600 Franken zur Folge. Der für das Ressourcenpotenzial massgebende Gewinn der juristischen Personen betrug in Ausserrhoden im Jahr 2007 noch 230 Mio. Franken und stieg in der Folge bis zum Jahr 2010 auf 314 Mio. Franken (+36%) an. Trotz dieses Anstiegs der steuerbaren Gewinne, hat sich, rein finanzpolitisches betrachtet und ohne indirekte Wirkungen zu berücksichtigen, die Steuersenkungsstrategie für juristische Personen zumindest kurz- und mittelfristig nicht gelohnt. Hauptverantwortlich dafür sind die erwähnten Mechanismen im Finanzausgleich, die zu einem überproportionalen Rückgang der Zuflüsse geführt haben.

In der langen Frist und mit Einbezug der direkten und indirekten Effekte auf Arbeitsplätze, Wertschöpfung und Steuererträge, sowie unter Berücksichtigung der Folgen der Unternehmenssteuerreform III sind die Auswirkungen der Steuersenkungsstrategie nicht nur volkswirtschaftlich, sondern auch rein finanzpolitisch deutlich positiver zu bewerten. Einen statistischen Beweis für den Erfolg der Steuersenkungsstrategie müssen wir allerdings schuldig bleiben.

Zu fordern bleibt, dass die Fehlanreize im Finanzausgleich bei der bevorstehenden Revision beseitigt werden.

Quellen:

- Eidgenössische Finanzverwaltung, Dokumentationen, Finanzausgleich, Zahlen und Fakten
- Kantonale Steuerpolitik und Fehlanreize im neuen Finanzausgleich: Eine Fallstudie für den Kanton Appenzell Ausserrhoden, PD Dr. Frank Bodmer, Wirtschaftswissenschaftliches Zentrum Universität Basel, Projektmitarbeiter ecpol ag, 4. November 2013
- Wie der Finanzausgleich den Standortwettbewerb einschränkt, Lukas Rühli, avenir suisse, 14. August 2014

Unternehmensgründungen

Indikator «Unternehmensgründungen»

Für den Indikator Unternehmensgründungen werden nur Unternehmen mit privatwirtschaftlicher Rechtsform, die auch tatsächlich wirtschaftlich aktiv sind, berücksichtigt. Ausgeklammert werden solche Unternehmen, die aufgrund von Unternehmensfusionen, -übernahmen und -abspaltungen entstanden sind oder die Filialen bereits existierender schweizerischer Unternehmen sind. Die Gründungsquote setzt die Zahl der Neugründungen ins Verhältnis zu den bereits bestehenden Unternehmen. Sie gibt an, wie viele Neugründungen es je 100 bestehende Unternehmen in einer Region gab, was Vergleiche zwischen den Kantonen ermöglicht.

Die Gründungsquote ist ein Gradmesser für die Dynamik und Erneuerungsfähigkeit einer Volkswirtschaft und für die Attraktivität eines Kantons als Standort für Unternehmen.

Ergebnisse

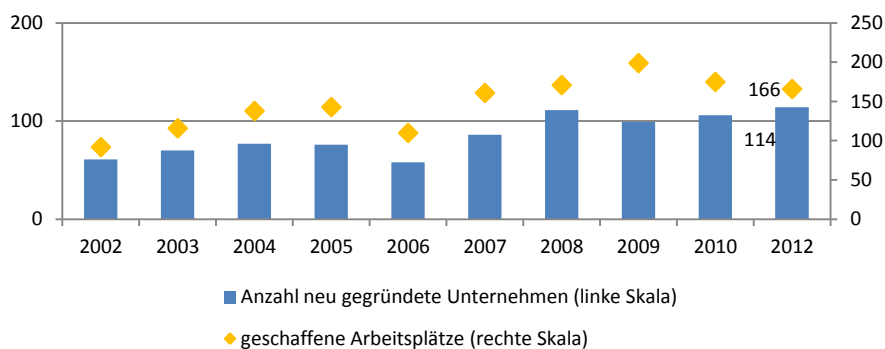


Abbildung 29: Unternehmensgründungen und geschaffene Arbeitsplätze in Appenzell Ausserrhoden, 2002 bis 2012

Quelle: BFS

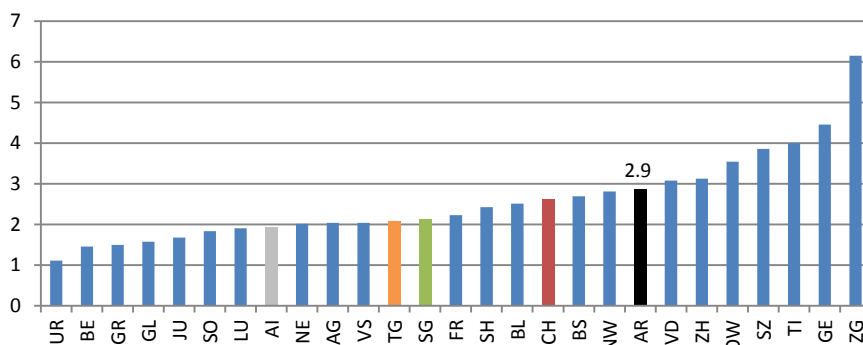


Abbildung 30: Interkantonaler Vergleich der durchschnittlichen Gründungsquote 2008 bis 2012

Quelle: BFS (revidierte Daten)

Die Gründungsquote im Ausserrhoden lag sowohl im Jahr 2012 als auch in der Periode 2008 bis 2012 über dem Schweizerischen Durchschnitt. Im Jahr 2012 wurden in Ausserrhoden 114 Unternehmen gegründet oder angesiedelt, die insgesamt 166 neue Arbeitsplätze schufen. Bezogen auf die Anzahl Unternehmen haben die Neugründungen in Ausserrhoden einen Höchststand erreicht. Allerdings sank die pro Neugründung geschaffene Anzahl von Arbeitsplätzen auf 1,5, so dass die Spitzenwerte bezüglich Anzahl Arbeitsplätze nicht ganz erreicht wurden. Die Überlebensrate nach fünf Jahren für neu gegründete Unternehmen liegt in Appenzell Ausserrhoden bei 45% und damit etwas tiefer als im Schweizer Durchschnitt (50%). Gemäss Daten des Handelsregisteramtes Appenzell Ausserrhoden dürfte sich die Gründungsdynamik im Jahr 2013 und im ersten Halbjahr 2014 verlangsamt haben. 2013 wurden netto 178 Unternehmen und im 1. Halbjahr 2014 deren 73 neu ins Ausserrhoder Handelsregister eingetragen (2012: 221 Netto-Eintragungen).

Güterexporte

Indikator «Güterexporte»

Prozentuale Veränderung des Werts aller Exporte aus dem Kanton Appenzell Ausserrhoden (in CHF) im Referenzzeitraum (Anfang Januar bis Ende Dezember) im Vergleich zum Vorjahreszeitraum.

Die Exportwirtschaft ist ein wichtiges Standbein der Ausserrhoder Wirtschaft und trägt wesentlich zum Wohlstand von Kanton, Gemeinden und Bevölkerung bei.

Ergebnisse

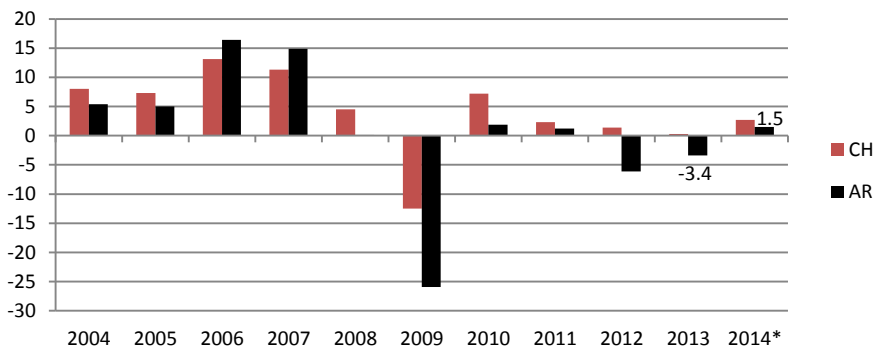


Abbildung 31: Prozentuale Veränderung der wertmässigen Exporte gegenüber dem Vorjahr, 2004 bis 2014

Quelle: Eidg. Zollverwaltung

*Daten Jan. bis Aug. 2014

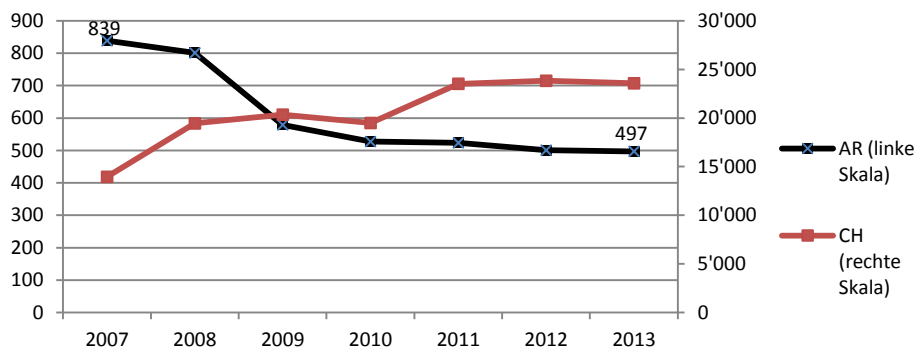


Abbildung 32: Entwicklung des Handelsbilanzsaldos, Schweiz und Appenzell Ausserrhoden, 2007 bis 2013 in Mio. CHF

Quelle: Eidg. Zollverwaltung

Gesamtschweizerisch haben die Exporte 2013 beinahe wieder das Niveau von 2008 erreicht, d.h. der Exporteinbruch als Folge der Finanz- und Wirtschaftskrise konnte wettgemacht werden. Wesentlich dazu beigetragen hat die gute Performance der Uhren- und Pharmaexporte, die trotz global schleppendem Konjunkturverlauf in den letzten Jahren hohe Wachstumsraten aufweisen konnten. Allerdings sind die Wachstumsraten der Ausfuhren seit 2011 bescheiden. Entscheidend für die Wirkungen auf die Konjunktur ist aber der Saldo von Exporten und Importen. So war ein wachsender positiver Saldo der Handelsbilanz denn auch ausschlaggebend dafür, dass der Aussenhandel die Konjunktur der Schweiz massgeblich gestützt hat.

Anders ist die Entwicklung des Aussenhandels für Appenzell Ausserrhoden zu beurteilen. So ist die Nachfrage aus dem Ausland in den Jahren 2012 und 2013 erneut zurückgegangen. Das Niveau der Exporte lag 2013 rund 31% unter dem Niveau des Jahres 2008. Zudem hat sich seit 2007 der Saldo der Handelsbilanz beinahe halbiert und die Aussenhandelsimpulse auf die Konjunktur entsprechend reduziert.

Die grösste Exportbranche von Ausserrhoden ist nach wie vor die Textilindustrie mit einem Anteil von gut 26%. Diese Branche kämpft seit 2008 gegen den Rückgang der Exporte. Das 1. Halbjahr 2014 lässt Hoffnungen aufkommen, konnten doch zum ersten Mal seit langer Zeit wieder mehr Textilien ins Ausland geliefert werden. Das zweite Schwergewicht ist die Elektro- und Elektronikindustrie, welche nach einer Erholung im 2011 allerdings wieder Rückgänge hinzunehmen hat. Das Niveau der Exporte von Produkten dieser Branche hat sich seit 2008 etwa halbiert. Eine Aufwärtsbewegung ist hingegen bei der chemisch-pharmazeutischen Industrie festzustellen. Die Exporte von Präzisionsinstrumenten sind seit 2010 im Plus und erreichen jährlich neue Spitzenwerte.

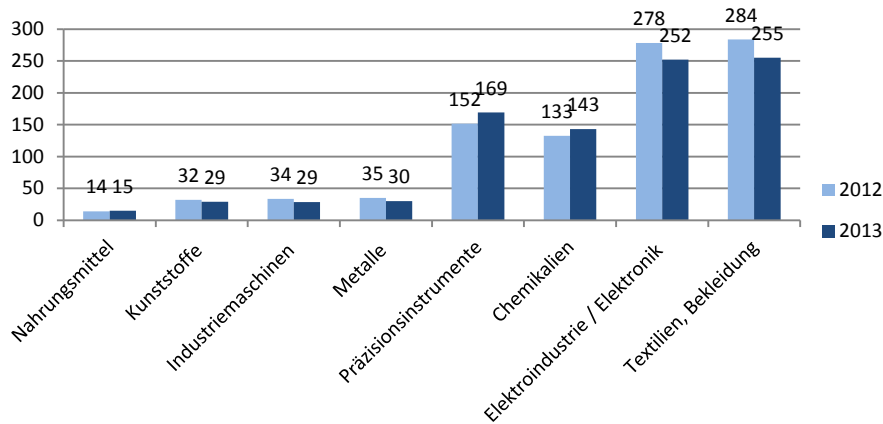


Abbildung 33: Exporte von Appenzell Ausserrhoden in den wichtigsten Warengruppen, 2012 und 2013 in Mio. CHF

Quelle: Eidg. Zollverwaltung

Betrachtet man die Exporte von Ausserrhoden in ihrer längerfristigen Entwicklung, stellt man eine zunehmende Diversifikation fest. Dominierten zu Beginn des Jahrtausends noch die Textil- und Elektroindustrie den Aussenhandel, ist er heute auf vier Beine gestützt. Die Ausfuhren von Präzisionsinstrumenten und Chemikalien konnten sowohl wert- als auch anteilmässig deutlich zulegen. Ihr Anteil betrug 2013 rund 17% bzw. 15%.

Auch in Bezug auf die Abnehmerländer hat sich die Ausserrhoder Exportwirtschaft verändert. So ist der Anteil Asiens seit 2003 kräftig angestiegen – zulasten der Länder Europas.

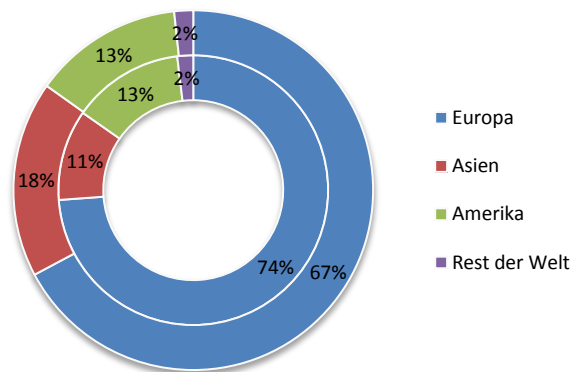


Abbildung 34: Exporte von Appenzell Ausserrhoden nach Kontinenten, innerer Kreis Anteile 2003, äusserer Kreis Anteile 2013

Quelle: Eidg. Zollverwaltung

Tourismus

Indikator «Logiernächte in der Hotellerie»

Anzahl der Logiernächte in Hotel- und Kurbetrieben im Kanton Appenzell Ausserrhoden und im interkantonalen Vergleich. Zu Übernachtungen in der Parahotellerie (REKA-Dorf) liegen keine Daten des Bundesamts für Statistik vor.

Der Tourismus ist ein wichtiges Standbein der Ausserrhoder Wirtschaft und trägt zum Wohlstand von Kanton, Gemeinden und Bevölkerung bei.

Ergebnisse

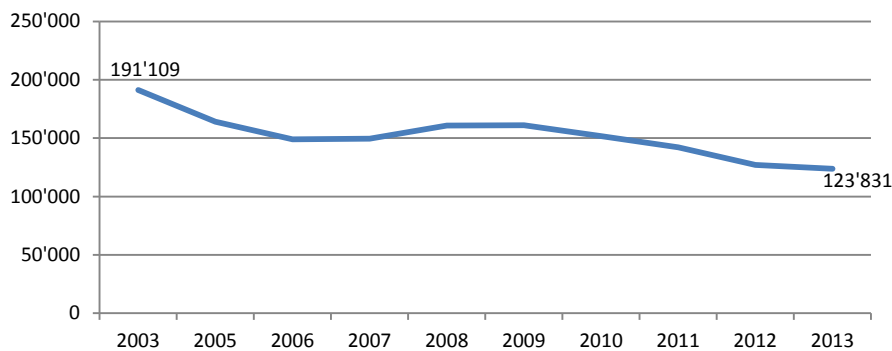


Abbildung 35: Logiernächte in Ausserrhoder Hotels und Kurbetrieben, 2003 bis 2013

Quelle: BFS

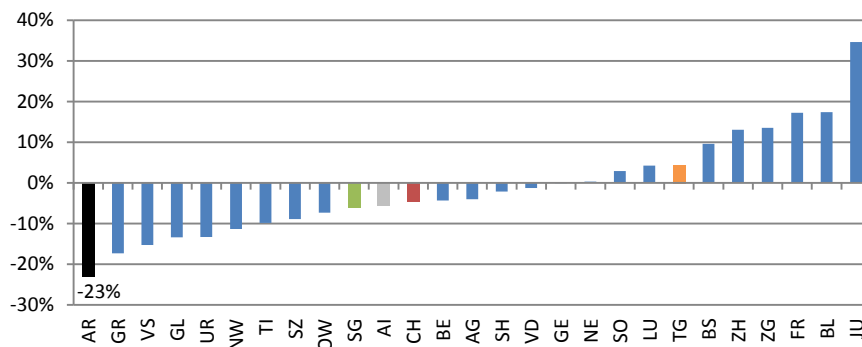


Abbildung 36: Interkantonaler Vergleich der Veränderung der Anzahl Logiernächte, 2008 und 2013

Quelle: BFS

Der schweizerische Tourismus kämpft seit Jahren mit konjunkturellen aber auch strukturellen Problemen. Die Logiernächte lagen im letzten Jahr 4.6% unter dem Niveau von 2008. Gegenüber den Jahren 2011 und 2012 sind sie aber leicht angewachsen. In den ersten sieben Monaten des Jahres 2014 gingen die Logiernächte um 0.6% zurück, was etwa zu gleichen Teilen in- und ausländische Gäste betrifft.

Appenzell Ausserrhoden musste 2013 zum vierten Mal in Folge einen Rückgang der Logiernächte in Kauf nehmen. Die gesamten Logiernächtezahlen betrug 123'831. Damit verzeichnet Ausserrhoden mit Minus 23% den stärksten Rückgang aller Kantone.

Ein kleiner Lichtblick sind die ersten 7 Monate des Jahres 2014, übernachteten doch 1.1% mehr Gäste in Appenzell Ausserrhoden als in derselben Vorjahresperiode (CH -0.6%). Allerdings betrug die Bruttozimmerauslastung (Anzahl Zimmernächte dividiert durch die gesamte Zimmerkapazität) bescheidene 24.2%.

Patientenwanderungen

Indikatoren «Patientenimportanteil» und «Patientenexportanteil»

Patientenimportanteil: Anteil hospitalisierter Patienten im Pflege anbietendem Kanton, die ihren Wohnsitz in einem anderen Kanton haben, in Prozent der gesamthaft hospitalisierten Patienten im Pflege anbietenden Kanton.

Patientenexportanteil: Anteil der in anderen Kantonen hospitalisierten Patienten in Prozent aller hospitalisierter Patienten eines Kantons.

Im Monitoringbericht wird bei der Berechnung der Patientenwanderungen die gesamte stationäre Versorgung (Akutversorgung, psychiatrische Versorgung und Reha-Versorgung) berücksichtigt.

Ergebnisse

Die Gesundheitsbranche gehört in Aussenruden zu jenen Branchen, die sich sowohl durch einen überdurchschnittlich hohen Beschäftigungsanteil als auch durch ein überdurchschnittliches Wachstum der Beschäftigung auszeichnen. Gemessen an der vollzeitäquivalenten Beschäftigung ist das Gesundheitswesen mit einem Anteil von 10.7% die grösste Branche in Appenzell Aussenruden. Kein anderer Kanton verfügt im Verhältnis zur Bevölkerungszahl über mehr Spezialkliniken als Aussenruden.

Spitäler / Kliniken:

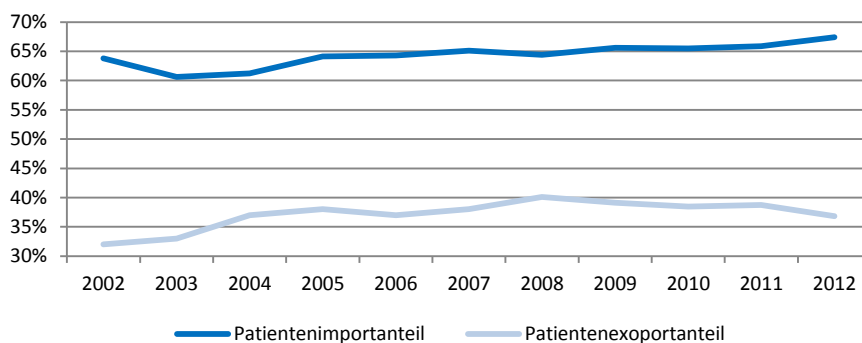


Abbildung 37: Entwicklung des Patientenimport- und exportanteils in Appenzell Aussenruden, 2002 bis 2012

Quelle: BFS

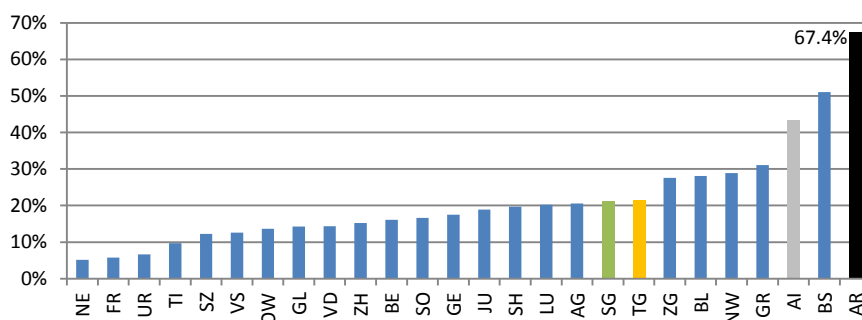


Abbildung 38: Patientenimportanteil im interkantonalen Vergleich, 2012

Quelle: BFS

Seit 2009 liegt der Anteil von in Aussenruden stationär versorgten Patienten aus anderen Kantonen oder aus dem Ausland („Patientenimportanteil“) über 65% - Tendenz leicht steigend. 2012 lag der Patientenimportanteil bei 67.4%. Dies bedeutet, dass rund zwei von drei Patienten in Aussenruden ihren Wohnsitz ausserhalb des Kantons haben. Kein anderer Kanton versorgt einen höheren Anteil an Patienten mit einem Wohnsitz ausserhalb des Kantons. In der psychiatrischen Versorgung sowie in der Reha-Versorgung fallen die Importanteile deutlich höher aus als in der Akutversorgung.

Im Jahr 2012 waren 13'684 Personen im Kanton Appenzell Ausserrhoden hospitalisiert (Vorjahr 12'508). Von diesen Personen stammten 9'222 (67.4%) von ausserhalb des Kantons. Die grössten Herkunftskantone sind 2012 gegenüber dem Vorjahr unverändert: St.Gallen (6'127 Personen), Thurgau (960 Personen), gefolgt vom Kanton Zürich (613 Personen) und Appenzell Innerrhoden (570 Personen). 2012 waren 258 Personen aus dem Ausland in Ausserrhoden hospitalisiert, gegenüber 305 Personen im Vorjahr.

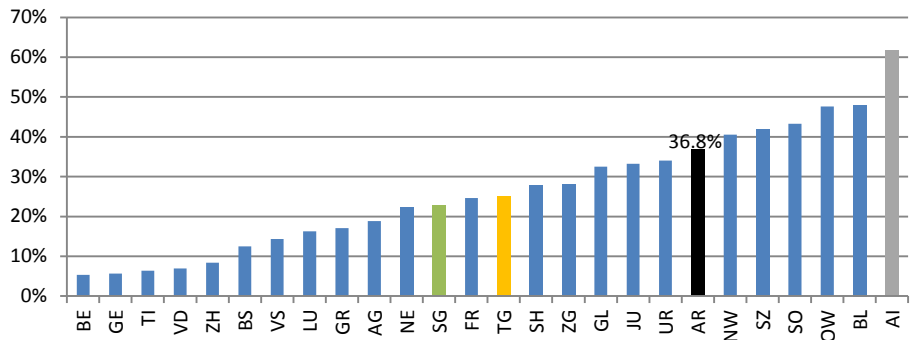


Abbildung 39: Patientenexportanteil im interkantonalen Vergleich, 2012

Quelle: BFS

Der Anteil der Ausserrhoder Patienten, die ausserhalb des Kantons hospitalisiert sind („Patientenexportanteil“) liegt deutlich tiefer als der Importanteil. 2012 ist dieser Anteil gegenüber dem Vorjahr leicht gesunken und lag bei 36.8%. In absoluten Zahlen bedeutet dies, dass 2'603 Ausserrhoderinnen und Ausserrhoder ausserhalb des Kantons hospitalisiert waren. Der überwiegende Anteil (2'005 Personen) davon im Kanton St.Gallen.

Heimbereich:

Im Bereich der Alters- und Pflegeheime stehen Daten des Bundesamts für Statistik zur interkantonalen Klientenwanderung für die Jahre 2006 bis 2012 zur Verfügung. Auch in diesem Bereich weist Appenzell Ausserrhoden einen „Importüberschuss“ aus, allerdings sind die Dimensionen hier viel kleiner als bei den Spital- resp.-Klinikaufenthalten. Im Jahr 2012 stand einem Exportanteil von 6.6% (Vorjahr 7.3%) ein Importanteil von 20.8% (Vorjahr 23.4%) gegenüber. 2012 lebten 1'565 Personen in Ausserrhoder Alters- und Pflegeheimen. Davon stammten 1'240 Personen aus Ausserrhoden, 325 aus anderen Kantonen resp. aus dem Ausland. Auch im Heimbereich stammen die meisten Personen mit ausserkantonaler Herkunft aus dem Kanton St.Gallen (219 Personen), gefolgt von Appenzell Innerrhoden (25 Personen). 87 Ausserrhoderinnen und Ausserrhoder waren 2012 in Alters- und Pflegeheimen in anderen Kantonen untergebracht.

Arbeitsplätze

Indikator «Beschäftigung»

Die Anzahl der Arbeitsplätze wird anhand der Beschäftigung in Vollzeitäquivalenten gemessen. Teilzeitstellen werden dazu in Vollzeitstellen umgerechnet. Betrachtet werden alle drei Wirtschaftssektoren und sowohl private als auch öffentliche Betriebe.

Erwerbsarbeit ermöglicht Menschen eine Existenzsicherung sowie eine Teilhabe und Mitwirkung an der Gestaltung der Gesellschaft. Sowohl ökonomische als auch soziale Entwicklung ist ohne ausreichende Arbeitsplätze nicht möglich.

Achtung Statistik: Die Beschäftigungsdaten basieren seit 2011 auf Registerdaten. Die Ergebnisse der Statistik über die Unternehmensstruktur (STATENT) liegen für die Jahre 2011 und 2012 vor. Die Ergebnisse der Betriebszählungen der Jahre 2008 und 2005 wurden mit der STATENT harmonisiert. Die neuen Daten sind mit den Beschäftigungszahlen vor 2005 nicht mehr vergleichbar. Für die Jahre 2001 bis 2004 basieren die Beschäftigungszahlen deshalb auf Schätzungen von ecopol.

Ergebnisse

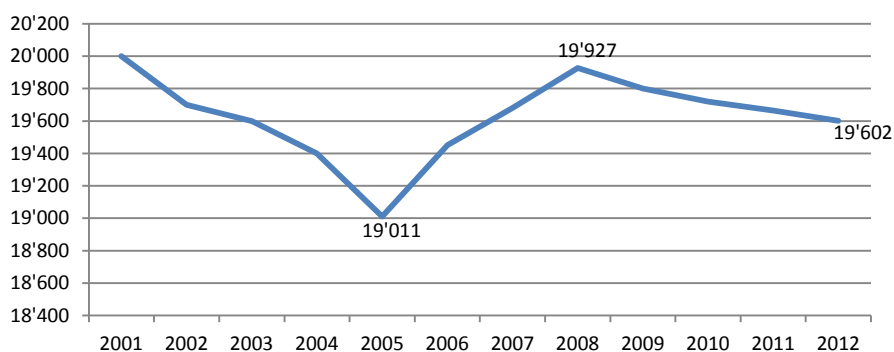


Abbildung 40: Entwicklung der Beschäftigung im Kanton Appenzell Ausserrhoden, Vollzeitäquivalente, 2001 bis 2012

Quelle: BFS, 2005, 2008, 2011 und 2012; restliche Jahre eigene Schätzungen

Nach den konjunkturell schwierigen ersten Jahren des neuen Jahrtausends konnte die Beschäftigung in Ausserrhoden zwischen 2005 und 2008, umgerechnet auf Vollzeitstellen, um 4.8% auf 19'927 Vollzeitäquivalente zulegen. Im Zuge der Wirtschafts- und Finanzkrise sank die Beschäftigung ab dem Jahr 2009. Im Jahr 2012 lag der Personalbestand in Appenzell Ausserrhoden 1.6% unter dem Niveau des Jahres 2008, was einem Verlust von gut 300 Arbeitsplätzen entspricht. Im interkantonalen Vergleich belegt Ausserrhoden damit den drittletzten Platz.

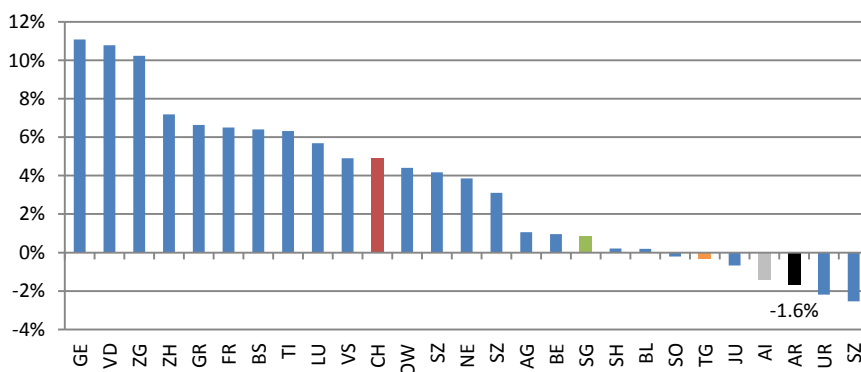


Abbildung 41: Interkantonaler Vergleich der Beschäftigungsentwicklung, Vollzeitäquivalente, 2008 bis 2012

Quelle: BFS

Der Blick auf die Sektoren zeigt, dass seit 2008 die Bauunternehmen prozentual den grössten Zuwachs an Personal ausweisen (+6.7%), wobei dieses Wachstum nur dem Ausbaugewerbe zu verdanken ist. Gewachsen ist auch der Dienstleistungssektor (+3,5%). Die Beschäftigung in der Industrie (-11.8%) und in der Landwirtschaft (-11.2%) ist hingegen gesunken.

Bei den Dienstleistungsbranchen sticht das Gesundheitswesen mit einem Wachstum von 264 vollzeitäquivalenten Arbeitsplätzen hervor (2008 bis 2012), dicht gefolgt von den unternehmerischen Dienstleistungen mit einem Zuwachs von 247 Stellen, die hauptsächlich auf das Konto von Architektur-, Ingenieurbüros und sonstigen Dienstleistungen im Zusammenhang mit Immobilien gehen. Ein Beschäftigungsabbau entstand in der Periode 2008 bis 2012 insbesondere in der Elektroindustrie, dem Gastgewerbe, dem Detailhandel und in der Textilindustrie.

Das Gesundheitswesen ist mit einem Anteil von 10.7% die grösste Branche in Ausserrhoden, gefolgt von den unternehmerischen Dienstleistungen und der Bauwirtschaft mit einem Anteil von gut je 8%.

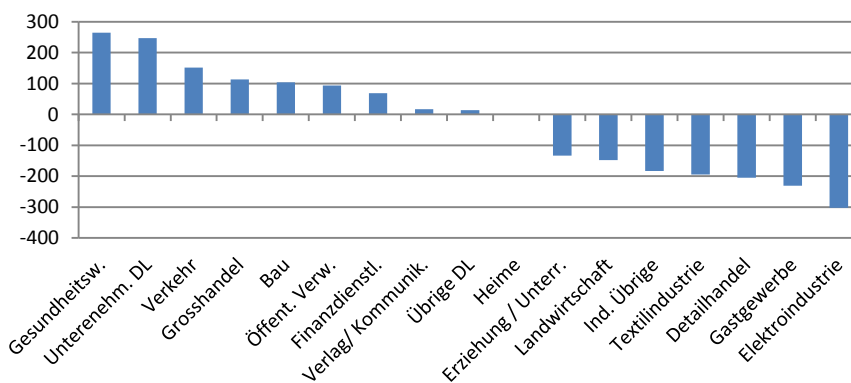


Abbildung 42: Entwicklung der Beschäftigung im Kanton Appenzell Ausserrhoden nach Branchen, Vollzeitäquivalente, 2008 bis 2012

Quelle: BFS

Im Kanton Appenzell Ausserrhoden dominieren die Mikrounternehmen mit bis zu 9 Mitarbeitenden: Rund 43% der Beschäftigten haben ihren Arbeitsplatz bei einem der insgesamt 4'710 Kleinstunternehmen. Die 4 Grossunternehmen des Kantons mit über 250 Arbeitnehmern verfügen über einen Anteil von gut 8% der Beschäftigten. Die zweite Hälfte der Beschäftigten arbeitet in Klein- (10 bis 49 Mitarbeiter) und Mittelunternehmen (50 bis 249 Mitarbeiter).

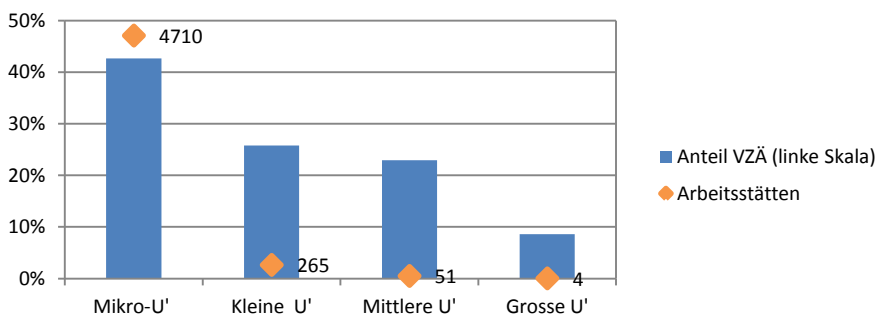


Abbildung 43: Beschäftigung im Kanton Appenzell Ausserrhoden nach Grössenklassen, Vollzeitäquivalente, 2012

Quelle: BFS

Der Beschäftigungsschwerpunkt im ganzen Kanton und speziell im Appenzeller Hinterland liegt mit rund 7'300 vollzeitäquivalenten Beschäftigten in Herisau. Im Mittelland ist Teufen (rund 2'000 Arbeitsplätze) das Beschäftigungszentrum und im Vorderland wird diese Statistik von Heiden mit gut 2'100 Beschäftigten angeführt. Besonders tief ist die Beschäftigungsquote (Verhältnis Beschäftigte zur Bevölkerung) in den Gemeinden Lutzenberg, Speicher, Schwellbrunn und Reute.

Arbeitslosigkeit

Indikator «Arbeitslosenquote»

Anzahl registrierte Arbeitslose im Verhältnis zur Erwerbsbevölkerung. Die registrierten Arbeitslosen umfassen alle bei einem regionalen Arbeitsvermittlungszentrum registrierten Personen, die keine Stelle haben und sofort vermittelbar sind, unabhängig davon, ob sie eine Arbeitslosenentschädigung beziehen oder nicht.

Arbeitslosigkeit, insbesondere über eine längere Zeit hinweg, führt in vielen Fällen zu gesundheitlichen und sozialen Problemen. Die ökonomischen Folgen der Arbeitslosigkeit belasten zudem die öffentlichen Haushalte stark.

Ergebnisse

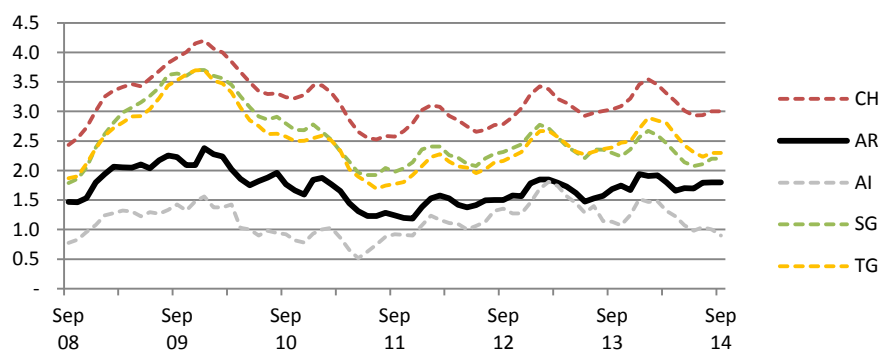


Abbildung 44: Arbeitslosenquote im Kanton Appenzell Ausserrhoden und in den umliegenden Kantonen, Monatswerte, Sept. 2008 bis Sept. 2014

Quelle: BFS

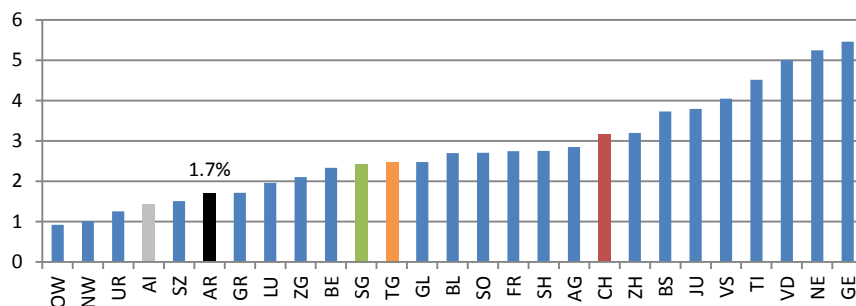


Abbildung 45: Interkantonaler Vergleich der Arbeitslosenquote, Jahresdurchschnittswerte 2013

Quelle: BFS

Trotz einer Zunahme des realen BIP in der Schweiz um 2% im letzten Jahr ist die Arbeitslosenquote von 2.9% im Jahr 2012 auf 3.2% im Jahr 2013 angestiegen. In den ersten 9 Monaten des laufenden Jahres ist sie von 3.5% auf 3.0% gesunken. Obwohl die Konjunktorentwicklung im bisherigen Verlauf des Jahres die Erwartungen nicht zu erfüllen vermochte, kann die Lage auf dem Schweizer Arbeitsmarkt als robust beurteilt werden.

In Appenzell Ausserrhoden ist die Arbeitslosenquote von 1.5% im 2012 auf 1.7% im letzten Jahr angestiegen. Im Verlauf des Jahres 2014 hat sie sich bisher nur wenig verändert. Im September 2014 waren 521 Personen bei den regionalen Arbeitsvermittlungsstellen als arbeitslos gemeldet, 840 Personen waren als Stellensuchende registriert.

Bautätigkeit

Indikatoren

Vor dem Hintergrund der Bevölkerungsentwicklung kommt dem Wohnbauinvestitionen zur Steigerung der Wohnortattraktivität in Appenzell Ausserrhoden eine besondere Bedeutung zu. Deshalb wird die Entwicklung folgender Indikatoren beobachtet: Bauinvestitionen, Wohnungsbestand, Baubewilligungen und Gesuche, Leerwohnungsziffer.

Ergebnisse

Seit dem Jahr 2000 zeigt der Trend der **Bauinvestitionen** in Appenzell Ausserrhoden nach oben und erreichte 2012 einen neuen Höchstwert von rund 436 Mio. Franken. Dabei sind die Investitionen von privaten Auftraggebern markant stärker angestiegen als von öffentlichen. Der Anteil der privaten Investitionen am gesamten Bauvolumen beträgt gut 80%. Die Bauinvestitionen flossen zu 90% in den Hochbau, vorwiegend in den Wohnungsbau.

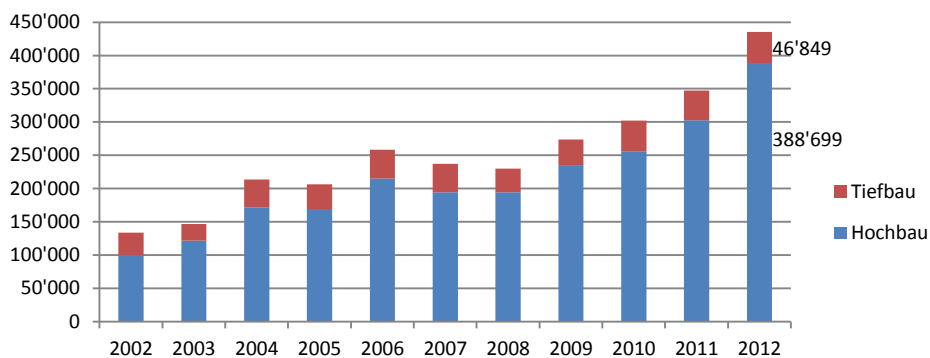


Abbildung 46: Bauinvestitionen im Kanton Appenzell Ausserrhoden 2002 bis 2012, in Tausend Franken

Quelle: BFS, Bau- und Wohnbaustatistik

Der **Wohnungsbau** erreichte 2011 mit 283 neu gebauten Wohnungen einen Spitzenwert. Auch das Jahr 2012 war mit 218 neu erstellten Wohnungen ein überdurchschnittlich bautintensives Jahr. Aufgrund der Baubewilligungen und der jeweils am Ende des Jahres in Bau befindlichen Wohnungen ist sowohl für 2013 als auch für 2014 mit einem hohen Volumen zu rechnen.

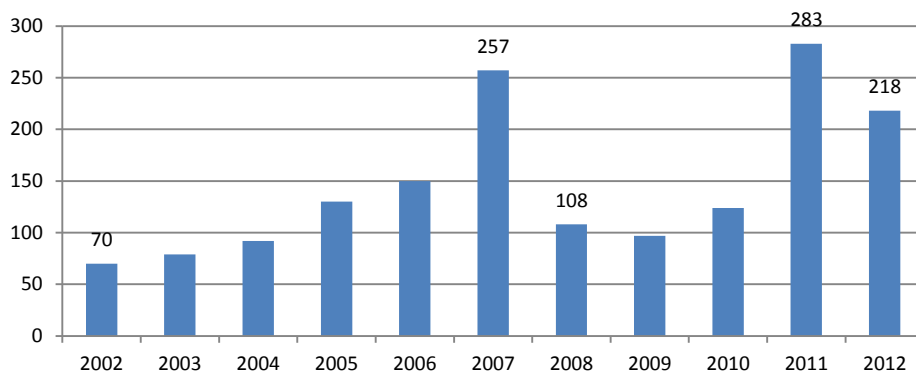


Abbildung 47: Neu erstellte Wohnungen im Kanton Appenzell Ausserrhoden 2002 bis 2012

Quelle: BFS, Bau- und Wohnbaustatistik, Geschäftsstelle Regierungsprogramm AR

Die überdurchschnittlich hohen Investitionen in den Wohnungsbau seit 2011 sind – wie schon beim Anstieg 2005 bis 2008 – dem Bau von Mehrfamilienhäusern zu verdanken. Die Anzahl neu erstellter Einfamilienhäuser ist vergleichsweise konstant und bewegt sich in der Grössenordnung von rund 45 bis 60 Einheiten pro Jahr.

Die **Neubauquote** misst die Anzahl der neuen Wohnungen im Verhältnis zum gesamten Wohnungsbestand. Im Kanton Appenzell Ausserrhoden wurden in den letzten Jahren im Vergleich mit den Nachbarkantonen und der gesamten Schweiz relativ wenig Wohnungen neu gebaut, was natürlich im engen Zusammenhang mit der unterdurchschnittlichen Zunahme der Bevölkerung steht.

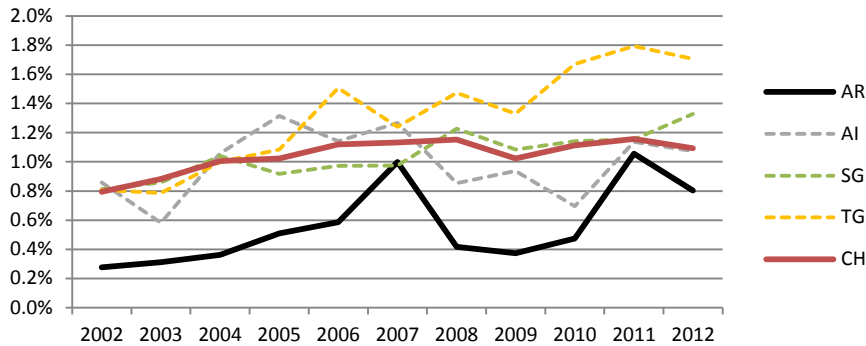


Abbildung 48: Neubauquote im interkantonalen Vergleich, 2002 bis 2012

Quelle: BFS, Bau- und Wohnbaustatistik

Ein Blick auf die Bezirke zeigt, dass die Neubauquote im Mittelland am höchsten ist. Die Schwankungen im Hinterland gehen vorwiegend auf das Konto der Gemeinde Herisau. Im Vorderland zeichnet sich die Neubauquote durch eine hohe Konstanz aus.

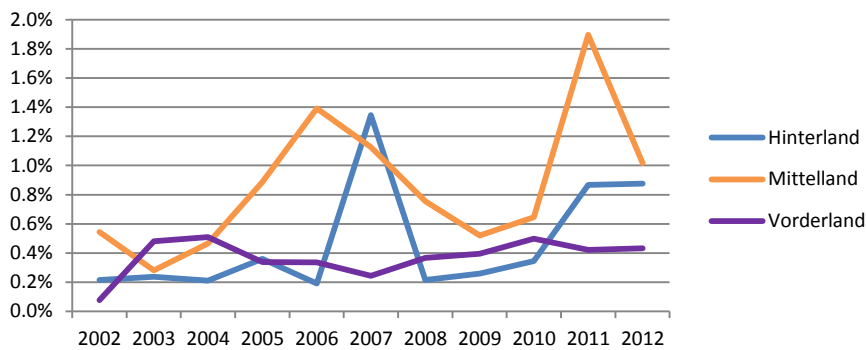


Abbildung 49: Neubauquote in den Bezirken von Appenzell Ausserrhoden, 2002 bis 2012

Quelle: BFS, Bau- und Wohnbaustatistik

Nach dem „Ausreisser“ der Anzahl **Baubewilligungen** im Jahr 2011 und dem nachfolgenden Rückgang sind sie 2013 und 2014 (2. Quartal) wieder am Steigen. Auch die zunehmenden Baugesuche und die im Sommer 2014 hohe Anzahl der sich im Bau befindlichen Wohnungen weisen derzeit nicht auf ein Absacken des Wohnungsbaus in Ausserrhoden in den kommenden Monaten hin.

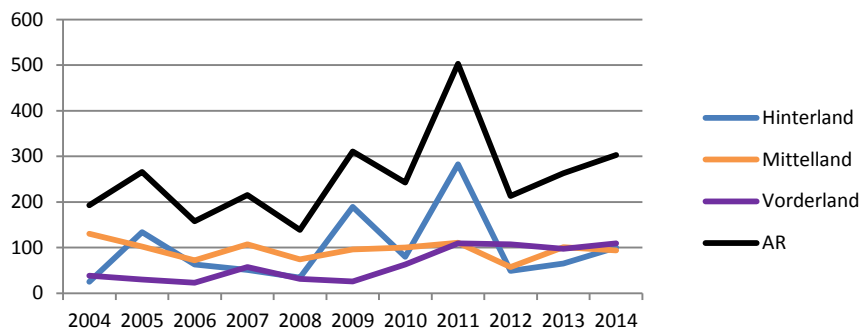


Abbildung 50: Anzahl baubewilligter Wohnungen, 2004 bis 2. Quartal 2014, gleitende Jahressummen pro Quartal

Quelle: Wüest & Partner

Die Anzahl Wohnungen steigt in Ausserrhoden deutlich stärker als die Bevölkerung. So hat sich der Wohnungsbestand in Ausserrhoden seit 2005 um rund 1'400 Wohnung erhöht, hingegen ist die Bevölkerung nur um rund 1'100 Personen gewachsen. Dass bei diesem Verhältnis die Gefahr von Überkapazitäten steigt, ist nicht von der Hand zu weisen.

Die **Leerwohnungsziffer** gibt den Anteil leer stehender Wohnungen in % des Wohnungsbestandes am Stichtag (1. Juni) an. Als leer stehende Wohnungen im Sinne dieser Zählung gelten alle möblierten oder unmöblierten, bewohnbaren Wohnungen, die zur dauernden Miete oder zum Kauf angeboten werden und am Stichtag nicht bewohnt sind. Den Wohnungen gleich gestellt sind leer stehende, zur Vermietung oder zum Verkauf bestimmte Einfamilienhäuser. Mitgezählt werden auch jene leer stehenden Wohnungen, die auf einen späteren Zeitpunkt bereits vermietet oder verkauft sind. Der Gesamtwohnungsbestand, welcher für die Berechnung der Leerwohnungsziffer notwendig ist, stammt neu aus der registerbasierten Gebäude- und Wohnungsstatistik.

Der Leerwohnungsbestand ist ein Gradmesser für das Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf dem regionalen Wohnungsmarkt. Eine tiefe Leerwohnungsziffer ist ein Hinweis auf eine hohe Nachfrage nach Immobilien in einer bestimmten Region. Zu beachten ist, dass ein gewisser Leerbestand erwünscht ist, weil er Fluktuation und einen funktionsfähigen Markt signalisiert. Bei Werten < 1% spricht man häufig von einem Wohnungsmangel.

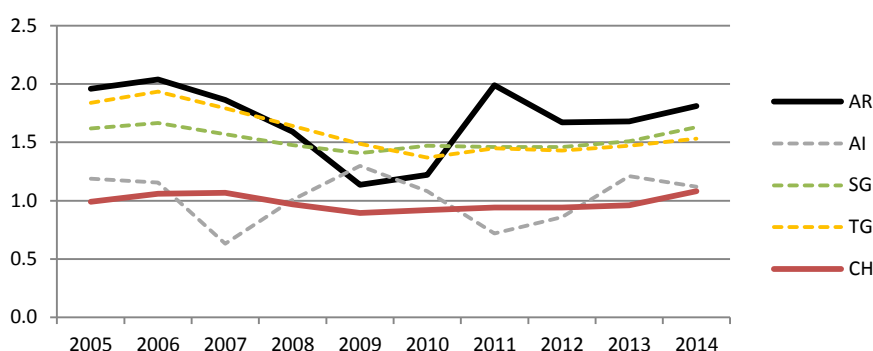


Abbildung 51: Leerwohnungsziffer in %, Kanton Appenzell Ausserrhoden und umliegende Kantone, 2005 bis 2014

Quelle: BFS

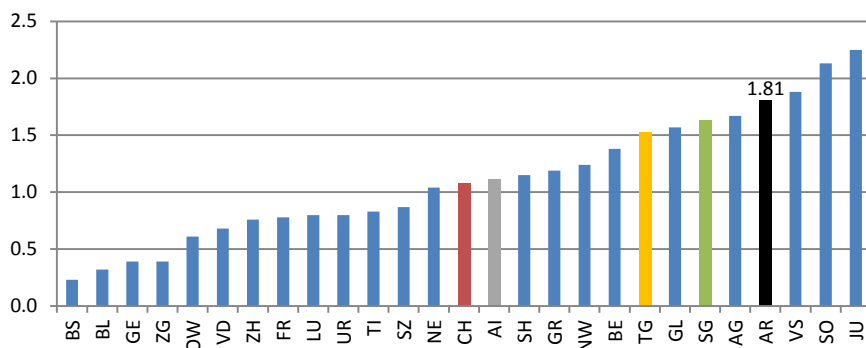


Abbildung 52: Interkantonaler Vergleich der Leerwohnungsziffern in %, 2014

Quelle: BFS

Der Leerwohnungsbestand ist im Kanton Appenzell Ausserrhoden von 2006 bis 2009 von 2.04% auf 1.14% gesunken. Das Absinken des Leerwohnungsbestands fiel zeitlich zusammen mit einer Phase des Bevölkerungswachstums, ausgelöst vor allem durch die Zuwanderung aus dem Ausland.

2010 stieg die Leerwohnungsziffer auf 1.22% und 2011 auf 1.99% an. Im Jahr 2012 sank sie auf 1.67%, erhöhte sich 2013 sowie 2014 und lag am 1. Juni 2014 auf 1.81%. Damit weist Appenzell Ausserrhoden am Stichtag, dem 1. Juni 2014, die vierthöchste Leerwohnungsziffer aller Kantone aus. Es stehen gesamthaft 502 Wohnungen leer.

Folgende Punkte sind zum Leerwohnungsbestand anzumerken:

- Von den innerhalb der letzten zwei Jahre gebauten Wohnungen stehen 48 leer. Der Anteil von leer stehenden Neubauwohnungen ist damit zwar klein, aber er ist in den letzten Jahren kontinuierlich angestiegen.
- 344 leer stehende Wohnungen sind zu vermieten, 158 zu verkaufen (vgl. nachfolgende Abbildung). Der Anteil der zum Verkauf stehenden Leerwohnungen ist in den letzten Jahren leicht angestiegen.
- Nach Gemeinden betrachtet haben Teufen, Lutzenberg, Bühler, Grub, Walzenhausen und Herisau die höchsten Leerwohnungsziffern. Trogen, Gais, Stein und Waldstatt weisen am 1. Juni 2014 die tiefsten Leerwohnungsziffern aus (vgl. nachfolgende Abbildung).

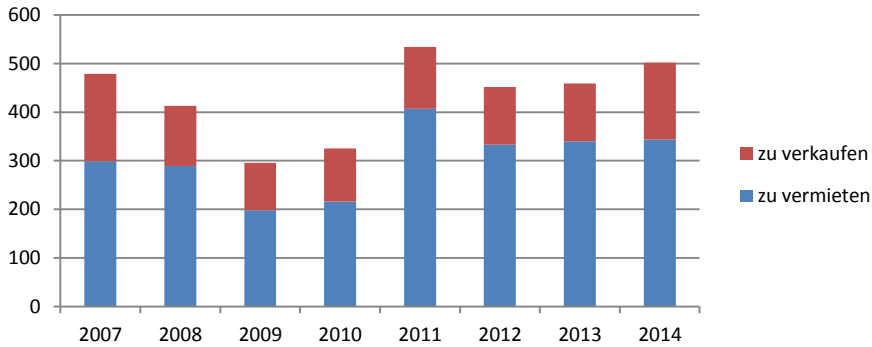


Abbildung 53: Zusammensetzung des Leerwohnungsbestandes, Kanton Appenzel Ausserrhoden, 2007 bis 2014

Quelle: BFS

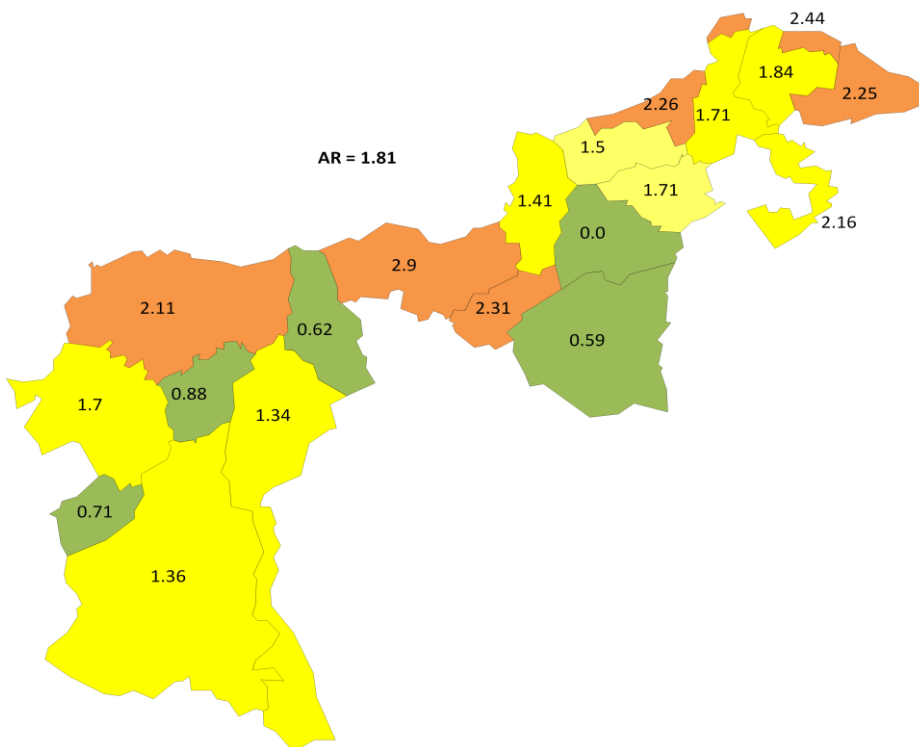


Abbildung 54: Leerwohnungsziffern im Kanton Appenzel Ausserrhoden nach Gemeinden, 2014

Quelle: BFS

Die Entwicklung der Immobilienpreise

Der hedonische Transaktionspreisindex misst die Preisentwicklung eines mittleren Einfamilienhauses oder einer mittleren Eigentumswohnung. Ein mittleres Einfamilienhaus ist wie folgt definiert: Neubau, Bauvolumen 861 m³, Landfläche 579 m², gehobener Standard und gute Lage. Unter einer mittleren Eigentumswohnung wird eine 4.5-Zimmer-Wohnung mit 110 m² Nettowohnfläche in sehr gutem Zustand und an guter Lage verstanden. Die hedonische Bewertung von Wohneigentum ist eine statistische Vergleichswertmethode, die ausschliesslich auf Freihandtransaktionen basiert. Die Datengrundlage bilden rund 20'000 Freihandtransaktionen pro Jahr in der ganzen Schweiz.

Der hier dargestellte Mietpreisindex basiert auf Abschlussmieten aus dem Wüest & Partner-Bewertungsserver. Mit Hilfe der Abschlussmieten wird ein Regressionsmodell erstellt (hedonisches Mietpreismodell). Die geschätzten Koeffizienten des Regressionsmodells werden verwendet, um für jede Schweizer Gemeinde eine Preisvorhersage für eine „Standardwohnung“ zu generieren (sog. Preislandschaft). Bei der Standardwohnung handelt es sich um eine neuere Mietwohnung (Alter 5 Jahre) mit einem guten Standard in guter Lage.

Ergebnisse

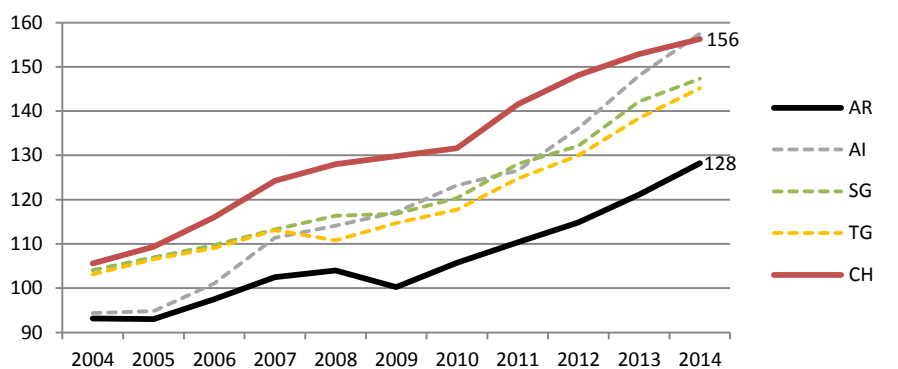


Abbildung 55: Entwicklung der Preise für ein EFH im Kanton Appenzell Ausserrhodens und in den Nebenkantonen, 2004 bis 1. Halbjahr 2014, indiziert: 1. Quartal 2000 = 100, Jahreswert gleich Mittelwert von Quartalswerten

Quelle: Wüest und Partner

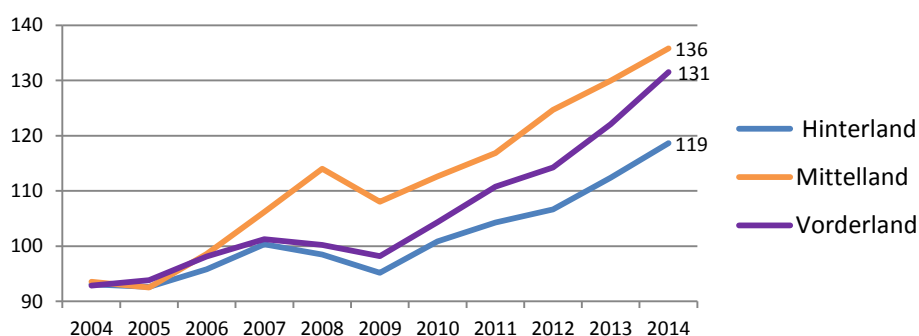


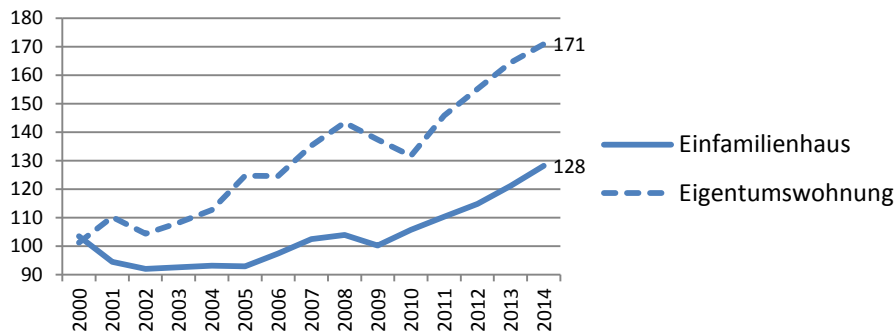
Abbildung 56: Entwicklung der Preise für ein EFH im Kanton Appenzell Ausserrhodens und in den Nebenkantonen, 2004 bis 1. Halbjahr 2014, indiziert: 1. Quartal 2000 = 100, Jahreswert gleich Mittelwert von Quartalswerten

Quelle: Wüest und Partner

Der Preis eines mittleren Einfamilienhauses in der Schweiz ist von 2000 bis 2014 um rund 56% gestiegen. Im Vergleich dazu ist der Preis eines Hauses im Kanton Appenzell Ausserrhodens nur um rund 28% gewachsen, wobei das Preisniveau seit 2009 stärker angestiegen ist als im Landesdurchschnitt. Innerhalb des Kantons sind die Preise im Mittelland am meisten gestiegen, gefolgt vom Vorder- und Hinterland.

Anders präsentiert sich das Bild der Preisentwicklung von Eigentumswohnungen. Die Preise von Eigentumswohnungen sind bis 2008 deutlich stärker gestiegen als die von Einfamilienhäusern. Im Umfeld der Wirtschaftskrise von 2009 sanken die Preise von Eigentumswohnungen stärker als von Einfamilienhäusern. Von

2010 bis 2014 ist ein kräftiges Wachstum der Preise von Eigentumswohnungen (+30%). Bei Eigentumswohnungen verlief die Entwicklung der Preise in den drei Bezirken von Appenzell Ausserrhoden sehr ähnlich.



Im Vergleich zur Entwicklung in der Schweiz und zu den Nachbarkantonen sind die Preise für Eigentumswohnungen in Ausserrhoden in den konjunktuell schwierigen Jahren 2009 und 2010 deutlich stärker gefallen. Nach diesem Rückgang von rund 10% fiel der Anstieg umso kräftiger aus. Eine durchschnittliche Eigentumswohnung kostet heute in Ausserrhoden gut 70% mehr als noch im Jahr 2000.

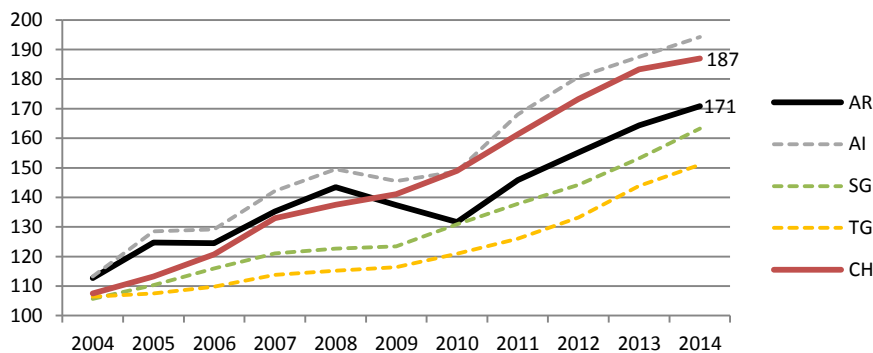


Abbildung 58: Entwicklung der Preise für eine Eigentumswohnung im Kanton Appenzell Ausserrhoden und in den Nachbarkantonen, 2004 bis 1. Halbjahr 2014, indiziert: 1. Quartal 2000 = 100, Jahreswert gleich Mittelwert von Quartalswerten

Quelle: Wüest und Partner

In den sogenannten „hot spots“ um den Genfer-, Zuger- und Zürichsee zeigt sich aktuell eine stark abgeschwächte Preisdynamik. Dagegen stiegen die Preise in ländlichen Gebieten – insbesondere in beiden Appenzell und im Thurgau-, in denen Wohneigentum noch erschwinglich ist, auch in den ersten beiden Quartalen des laufenden Jahres relativ stark an.

Die Mietpreise in Appenzell Ausserrhoden sind von 2005 bis zum 2. Quartal 2014 um 10% angestiegen. Sowohl in Relation zur Schweiz und zu den Nachbarkantonen als auch im Vergleich mit der Preisentwicklung von Wohnungen und Häusern ist der Mietpreisanstieg relativ moderat ausgefallen. Der durchschnittliche Mietpreis pro Quadratmeter betrug 2012 in der Schweiz 15.9 Franken, in Ausserrhoden 13 Franken (Differenz 18%) im Thurgau 13.2 Franken und in St.Gallen sowie Appenzell Innerrhoden bei 13.9 Franken.

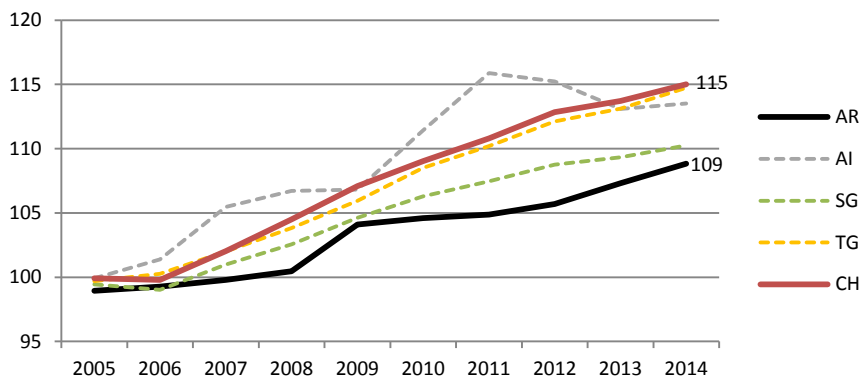


Abbildung 59: Entwicklung der Mietpreise im Vergleich zur Schweiz und den Nachbarkantonen, 2005 bis 2. Quartal 2014, indiziert: 1. Quartal 2005 = 100, Jahreswert gleich Mittelwert von Quartalswerten

Quelle: Wüest und Partner

3 Lebensraum

Wertvolle Naturräume

Indikator «Wertvolle Naturräume»

Der Indikator zeigt einerseits den prozentualen Anteil der besonders schönen Landschaften (Flächen, die unter Landschaftsschutz stehen) in Prozent der Kantonsfläche. Andererseits wird der prozentuale Anteil der wertvollen Naturfläche an der landwirtschaftlichen Nutzfläche ausgewiesen. Als wertvolle Naturfläche gelten Naturschutz zonen gem. kantonalem Schutzzonenplan abzüglich der Flächen, die grösstenteils im Wald liegen, sowie Qualitäts- und Vernetzungsflächen gemäss Öko-Qualitätsverordnung (ÖQV).

Die Erhaltung einer wertvollen Natur und Landschaft ist für die heutigen und die zukünftigen Generationen wichtig. Naturnahe Flächen haben vielfältige Funktionen: Sie sind Lebensraum für Tiere und Pflanzen (Artenvielfalt), sie tragen zur Erhaltung der Landschaft und des Landschaftsbildes bei und dienen der Erholung der Menschen.

Ergebnisse

Bei den wertvollen Naturräumen sind keine substanziellen jährliche Veränderungen zu erwarten. Seit dem Jahr 2008 ist die Fläche der Landschaftsschutz zonen in Ausserrhoden stabil bei 9'180 ha geblieben. Eine leichte Ausdehnung gab es in den letzten fünf Jahren bei den Naturschutz zonen gemäss kantonalem Schutzzonenplan, da 14 ha neu unter Schutz gestellt wurden und der Gesamtbestand nun 900 ha beträgt. Ausweitungen sind auch bei den ÖQV-Qualitäts- und Vernetzungsflächen erzielt worden. Dieses Förderprogramm ist jung und die Landwirte können zunehmend dafür gewonnen werden. Die Qualitäts- und Vernetzungsflächen gemäss Öko-Qualitätsverordnung (ÖQV) haben von 474 ha im Jahr 2008 auf 783 ha per Ende 2013 zugenommen.

	2008	2013
Gesamtfläche AR	24'300 ha	24'300 ha
Landwirtschaftliche Nutzfläche	12'048 ha	12'079 ha
Siedlungsfläche	2'045 ha	2'045 ha
Besonders schöne Landschaften	9'179 ha	9'180 ha
Wertvolle Naturflächen	1'360 ha	1'683 ha
Die wertvollen Naturflächen setzen sich wie folgt zusammen:		
Naturschutz zonen gemäss kantonalem Schutzzonenplan	886 ha	900 ha
Qualitätsflächen und Vernetzungsflächen gemäss ÖQV	474 ha	783 ha
Auswertung:		
Landschaftsschutz zonen in % der Kantonsfläche	37.8 %	37.8%
Naturschutz zonen und ÖQV-Flächen in % der landwirtschaftlichen Nutzfläche	11.3%	13.9%

Tabelle: Wertvolle Naturräume in Appenzell Ausserrhoden, 2008 und 2013

Quelle: Fachstelle für Natur- und Landschaftsschutz Appenzell Ausserrhoden

Luftqualität

Indikator «Langzeitluftbelastungsindex»

Der Langzeit-Belastungs-Index (LBI) ist ein Misch-Index. Er ermöglicht es, die Langzeitbelastung der Luft mit einer einzigen Zahl darzustellen (1 = sehr geringe, 6 = sehr hohe Belastung). Integriert werden dabei die Hauptschadstoffe der Luftverschmutzung: lungengängiger Feinstaub (PM10), Stickstoffdioxid (NO₂) und Ozon (O₃). Die Jahresmittelwerte werden in Relation zum entsprechenden Grenzwert gesetzt und gemäss gesundheitsschädigender Wirkung gewichtet (PM10 x 6, NO₂ x 3, O₃ x 1).

Durch die Verbrennung fossiler Brenn- und Treibstoffe zur Energieerzeugung in der Industrie und in der Landwirtschaft werden grosse Mengen von luftverschmutzenden Gasen und Staubpartikeln in die Atmosphäre abgegeben. Die Luftbelastung hat einen direkten Einfluss auf die Vegetation und auf die Gesundheit der Bevölkerung. Daher ist sie mit Blick auf die nachhaltige Entwicklung eines Kantons ein relevanter Zielbereich.

Ergebnisse

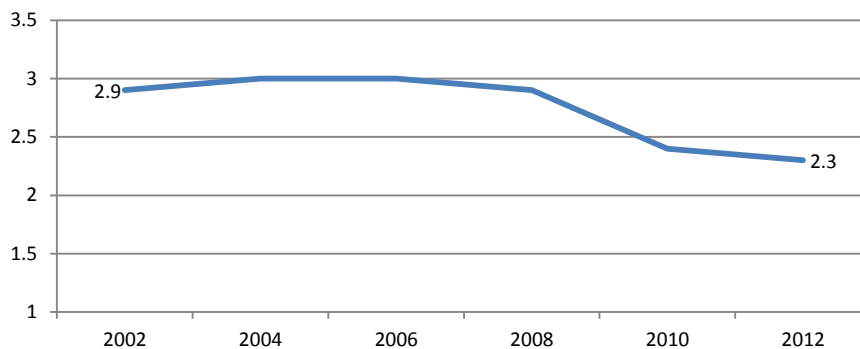


Abbildung 60: Entwicklung der Luftbelastung (LBI) an der Messstation Heiden, 2002 bis 2012 (Messwerte nur für gerade Jahreszahlen erhältlich)

Quelle: Berechnungen ecopol anhand von Daten von OSTLUFT

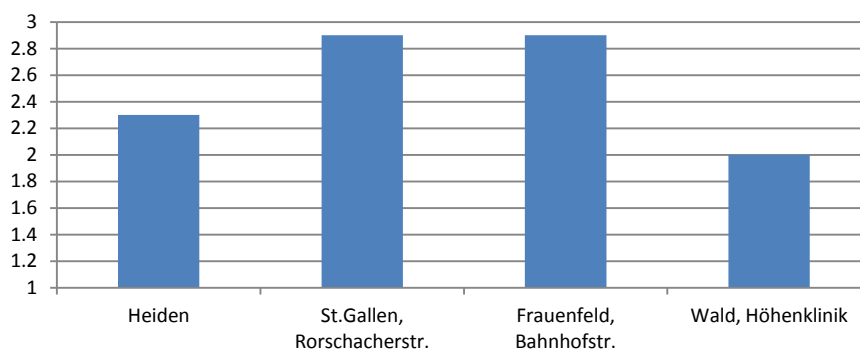


Abbildung 61: Luftqualität (LBI) am Standort Heiden im Vergleich mit anderen Messstationen, 2012

Quelle: Berechnungen ecopol anhand von Daten von OSTLUFT

Auch wenn die Station Heiden nur alle zwei Jahre Messwerte liefert, kann insgesamt ausgesagt werden, dass sich die Luftqualität an den anderen Vergleichsmesspunkten verbessert hat. Die Luftbelastung 2013 zählt – wie bereits 2012 – zu der tiefsten seit Messbeginn in der Ostschweiz. Verringert haben sich in den letzten Jahren an den meisten Standorten die Jahresmittelwerte von Stickstoffdioxid (NO₂) und Feinstaub PM10 sowie die Häufigkeit übermässiger Ozonbelastungen.

Die Entwicklung der Bauzonenreserven und der Bauzonen

Der Indikator Bauzonenreserven misst die Grösse der Bauzonen in Hektaren im Kanton Appenzell Ausserrhoden. Es wird dabei zwischen den Kategorien «überbaut bzw. weitgehend überbaut» und «Baulandreserven» unterschieden.

Die Verfügbarkeit von genügend bebaubaren Bauzonen ist einerseits eine wichtige Voraussetzung für die weitere Entwicklung des Kantons Appenzell Ausserrhoden als Wohn- und Wirtschaftsstandort. Andererseits schaffen überdimensionierte Bauzonenreserven wenig Anreize für die Verdichtung der Siedlungsräume nach innen.

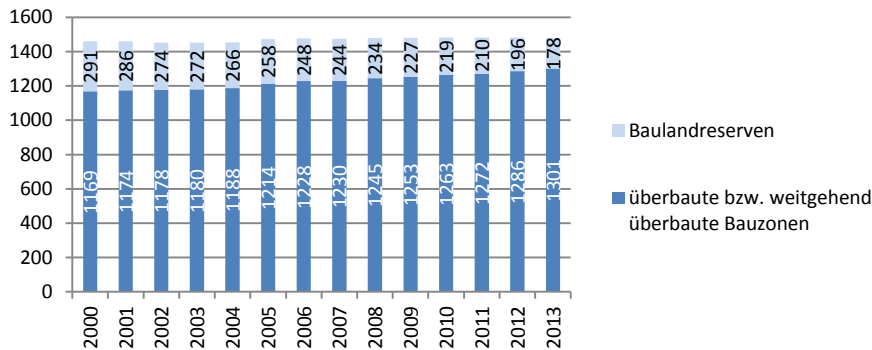


Abbildung 62: Entwicklung der Baulandreserven in Appenzell Ausserrhoden, 2000 bis 2013, in ha

Quelle: ERR Raumplaner

Die Bauzonen in Appenzell Ausserrhoden haben zwischen 2000 und 2013 von 1'460 auf 1'479 ha zugenommen (+1.3%). Die Baulandreserven sind von 291 ha auf 178 ha gesunken, was einem Rückgang von 39% auf 12% der Gesamtfläche der Bauzonen entspricht. Hingegen sind die überbauten bzw. weitgehend überbauten Bauzonen von 1'169 ha auf 1'301 ha bzw. um 12% angewachsen und belegen in der Zwischenzeit 88% der gesamten Bauzonen.

Im interkantonalen Vergleich zeigt sich, dass der Kanton Appenzell Ausserrhoden über vergleichsweise kleine Bauzonenreserven verfügt.

Dabei ist die Gesamtfläche für Wohnzonen (-0.6%) und für die Gewerbe-/Industriezone (-0.2%) leicht gesunken. Die Wohn-Gewerbezone (+0.8%) haben zugenommen, während die Fläche für öffentliche Bauten und Anlagen unverändert geblieben ist. Seit 2009 haben die Wohnzonen wieder zugenommen (+769 Aren).

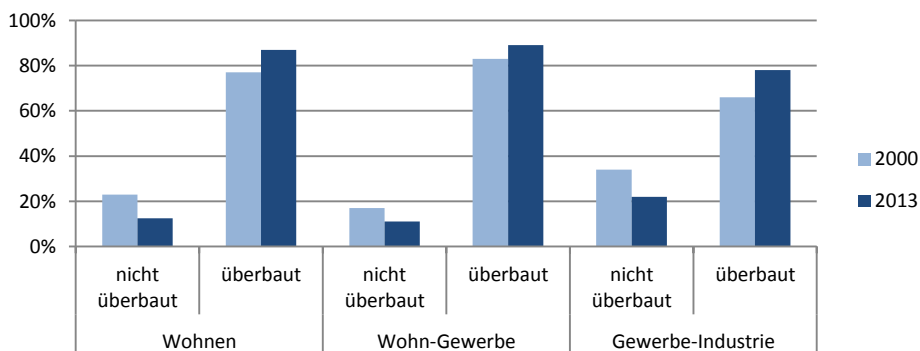


Abbildung 63: Anteil überbauter bzw. nicht überbauter Zonen (ohne öffentliche Bauten und Anlagen), 2000 und 2013

Quelle: ERR, eigene Berechnungen

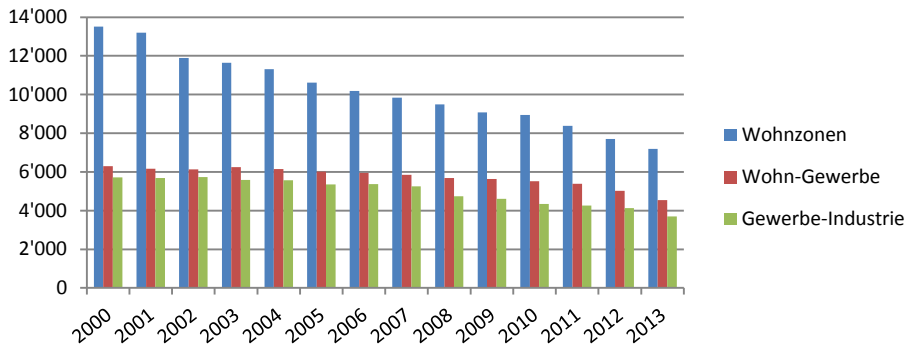


Abbildung 64: Entwicklung der nicht überbauten Zonen, in Aren (ohne öffentliche Bauten und Anlagen), Kanton Appenzell Ausserrhoden, 2000 bis 2013

Quelle: ERR, eigene Berechnungen

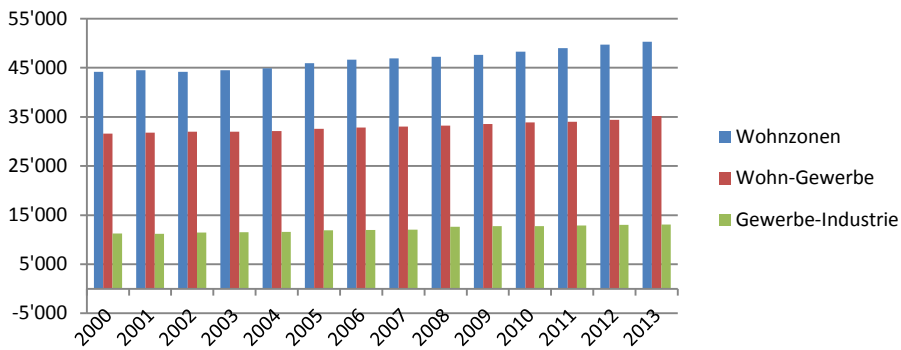


Abbildung 65: Entwicklung der überbauten Zonen, in Aren (ohne öffentliche Bauten und Anlagen), Kanton Appenzell Ausserrhoden, 2000 bis 2013

Quelle: ERR, eigene Berechnungen

4 Öffentliche Haushalte

Ausgaben und Einnahmen des Kantons und der Gemeinden

Indikatoren «Gesamtausgaben», «Gesamteinnahmen» und «Staatsquote»

Gesamtausgaben: Gesamtaufwand minus Abschreibungen Verwaltungsvermögen, durchlaufende Beiträge, Einlagen in Spezialfinanzierungen und interne Verrechnungen.

Gesamteinnahmen: Gesamtertrag minus durchlaufende Beiträge, Entnahmen aus Spezialfinanzierungen und interne Verrechnungen.

Staatsquote: Ausgaben in % des Bruttoinlandprodukts.

Die Entwicklung der Ausgaben und Einnahmen von Kanton und Gemeinden ist im Hinblick auf die Staatsquote und die langfristige Ausgeglichenheit der öffentlichen Haushalte wichtig.

Ergebnisse Kanton

Laufende Rechnung Kanton, in TCHF	Rechnung 2008	Rechnung 2009	Rechnung 2010	Rechnung 2011	Rechnung 2012	Rechnung 2013
Gesamtertrag Laufende Rechnung	430'150	440'660	436'280	444'810	488'080	392'222
Gesamtaufwand Laufende Rechnung	419'240	428'190	431'650	450'160	510'020	416'512
Ergebnis	10'910	12'470	4'630	-5'350	-21'940	-24'290
Deckung des Aufwands	102.6	102.9	101.1	98.8	95.7	94.2

Nach der negativen Trendwende von 2011 stieg das Defizit des kantonalen Haushaltes bis zum Jahr 2013 auf über 24 Mio. Franken an, woraus ein Deckungsgrad von 94.2% resultierte. Der Kantonsrat sah sich deshalb gezwungen, entsprechende Massnahmen zu ergreifen und beschloss 2013 neben weiteren Sparmassnahmen in der Verwaltung auch eine Steuererhöhung bei den natürlichen und juristischen Personen.

Im Voranschlag für 2013 war noch mit einem Defizit von 17.2 Mio. CHF gerechnet worden. Die wichtigsten Gründe für das schlechtere Ergebnis liegen hauptsächlich in tieferen Steuererträgen als im Voranschlag erwartet (-8.1 Mio. CHF bei den Gesamtsteuern). Bei den natürlichen Personen wurden die Erwartungen für 2013 um 8.9 Mio. unterschritten, während sie bei den juristischen Personen um 0.5 Mio. übertroffen wurden. Der massive Einbruch bei den Steuern im Rechnungsjahr 2012 mit einem Minuswachstum bei den natürlichen Personen von -1.4% wirkte sich somit auch auf die Rechnung 2013 aus, da der ursprünglich erwartete Steuerertrag 2012 als Basis für den Voranschlag 2013 zu hoch war. Die tiefer als erwartet ausgefallen Steuererträge werden einerseits nach wie vor auf die schleppende wirtschaftliche Entwicklung und das durch die Frankenstärke geschmälerte Gewinnpotenzial der Unternehmen, andererseits auf das unter den Erwartungen gebliebene Bevölkerungswachstum Ausserrhodens zurückgeführt. Während die tiefere Gewinnausschüttung der Nationalbank zu früheren Jahren nun im Voranschlag 2013 antizipiert werden konnte, resultierten weitere geringere Beiträge aus dem Finanzausgleich (-5.7 Mio. CHF gegenüber dem Vorjahr) aus. Dabei ist der Rückgang der Finanzausgleichszahlen auch auf den Anstieg der Unternehmensgewinne zurückzuführen, die auch dank der Steuerstrategie erzielt wurden. Die Ausgaben sind aufgrund von neuen Aufgaben des Kantons sowie höheren Beiträgen an Hochschulen, soziale Einrichtungen, die Prämienverbilligung, die ausserkantonale Hospitalisierung etc. gestiegen.

Für eine längerfristige Betrachtung der Entwicklung von Einnahmen und Ausgaben des Kantons ist es hilfreich, diese unter Ausklammerung von Posten zu betrachten, welche jährlich starken Schwankungen unterliegen oder

die reine Verrechnungspositionen darstellen. Folgende Abbildung zeigt, wie sich Gesamteinnahmen und Gesamtausgaben des Kantons (ohne Berücksichtigung von Abschreibungen auf dem Verwaltungsvermögen, Einlagen in Spezialfinanzierungen, interne Verrechnungen und durchlaufende Beträge) seit 2004 entwickelten. Über die ganze Periode von 10 Jahren steht dem Wachstum der Gesamtausgaben von 34.5% eine Steigerung der Gesamteinnahmen von 22.1% gegenüber. Die Gesamtausgaben sind damit im Beobachtungszeitraum stärker gewachsen als die Einnahmen.

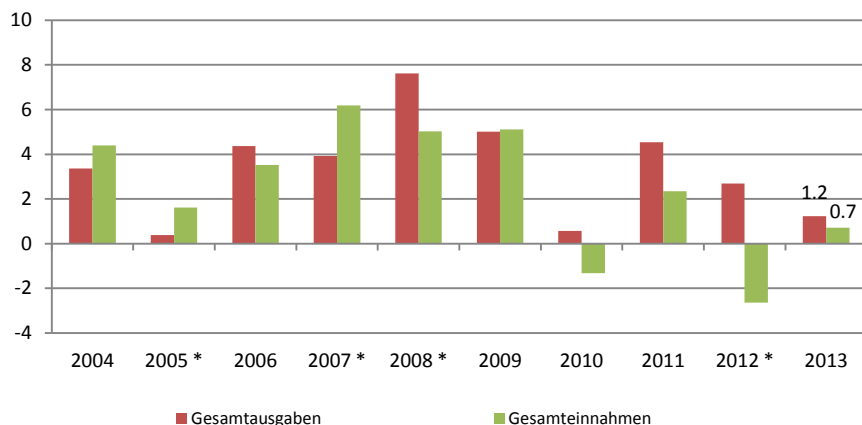


Abbildung 66: Veränderung von Gesamtausgaben und Gesamteinnahmen gegenüber dem Vorjahr, Kanton Appenzell Ausserrhoden, 2004 bis 2013, in %

Quelle: Finanzamt Appenzell Ausserrhoden

Kanton, in TCHF	2000	2008 *	2009	2010	2011	2012*	2013
Gesamtausgaben	221'240	306'660	322'022	323'850	338'547	347'654	351'925
Gesamteinnahmen	247'930	342'032	359'532	354'784	363'090	353'494	355'997

* die Zahlen wurden durch folgende ausserordentliche Transaktionen geglättet:

- a.o. Ertrag aus Verkauf der Goldreserven der Nationalbank Rechnungsjahr 2005
- Teil-Ausschüttung des a.o. Ertrages an die Gemeinden / Einlage in Kulturfonds / Einmaleffekte NFA Rechnungsjahr 2007
- Einmalige durchlaufende Rückerstattung für soziale Einrichtungen im Rechnungsjahr 2008
- Ausgliederung des Spitalverbundes mit Übergabe der Immobilien an die somatischen Spitäler 2012

Die eidgenössische Finanzverwaltung stellt harmonisierte Daten zu den öffentlichen Finanzen von Kantonen und Gemeinden zur Verfügung, die einen Vergleich zwischen den einzelnen Kantonen ermöglichen. Im Jahr 2012 gehört Appenzell Ausserrhoden zum vordersten Fünftel der Kantone mit den tiefsten Ausgaben pro Kopf. Im Betrachtungsjahr betragen die Kantonsausgaben pro Kopf der Bevölkerung 9'037 CHF.

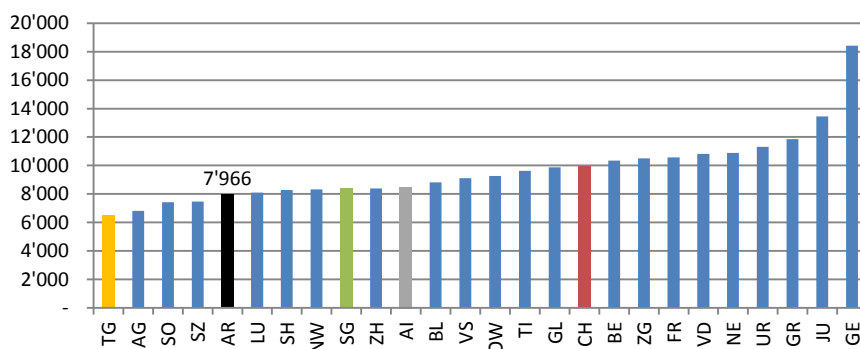


Abbildung 67: Ausgaben Kantone pro Kopf der Bevölkerung im interkantonalen Vergleich, 2012 in CHF

Quelle: Eidg. Finanzverwaltung

Bei der Staatsquote auf Stufe Kanton (Ausgaben in % des BIP) rangierte der Kanton Appenzell Ausserrhoden im letztjährigen Monitoringbericht im hinteren Drittel der Kantone. Auf der Grundlage der Daten des BFS fiel das Ausserrhoder Bruttoinlandprodukt 2011 um rund 350 Mio. CHF tiefer aus als bisher angenommen. Dies hat bei der Staatsquote (Ausgaben in % des BIP) auf Stufe Kanton zur Folge, dass sich diese 2011 auf 17.4% erhöht hat. Ausserrhoden liegt nach dieser Neubewertung im Drittel der Kantone mit einer der höheren Staatsquoten auf Ebene Kantone. Aktuellere Zahlen stehen aufgrund der Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung erst 2015 zur Verfügung

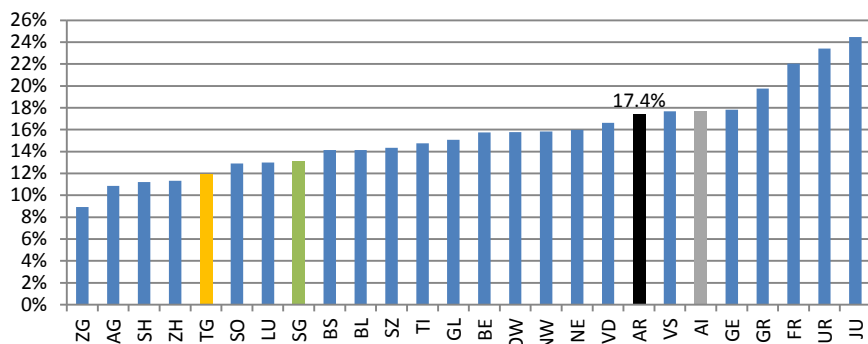


Abbildung 68: Staatsquoten der Kantone (Ausgaben Stufe Kanton in % des nominellen BIP) im interkantonalen Vergleich, 2011

Quelle: Eidg. Finanzverwaltung, BFS

Ergebnisse Gemeinden

Die 20 Ausserrhoder Gemeinden¹ weisen für die Jahre 2005 bis 2013 ein Wachstum der Gesamtausgaben (ohne Berücksichtigung von Abschreibungen auf dem Verwaltungsvermögen, Einlagen in Spezialfinanzierungen, interne Verrechnungen und durchlaufende Beträge) von 12.2% aus. Im gleichen Zeitraum konnten die Gesamteinnahmen um 12.8% zulegen.

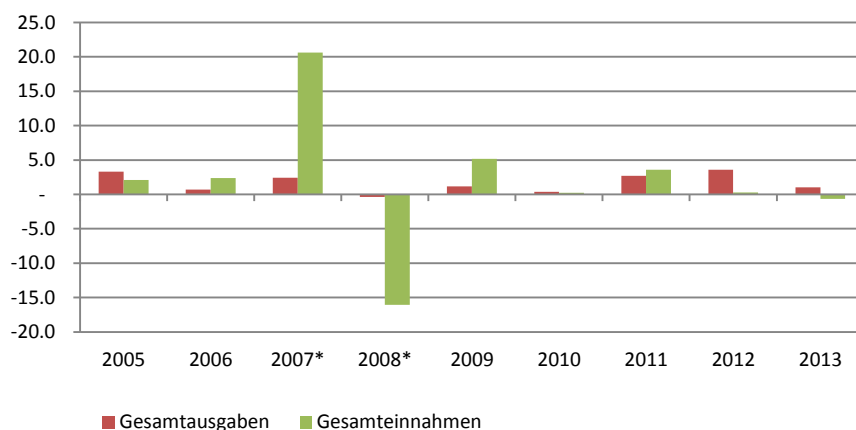


Abbildung 69: Entwicklung von Gesamtausgaben und Gesamteinnahmen gegenüber dem Vorjahr, Ausserrhoder Gemeinden 2005 bis 2013, in %

Quelle: Stabsstelle für Controlling Appenzell Ausserrhoden

Gemeinden, in TCHF	2001	2008*	2009	2010	2011	2012	2013
Gesamtausgaben	209'746	259'076	262'032	263'042	270'162	279'882	282'797
Gesamteinnahmen	225'465	287'760	302'583	303'233	314'085	315'036	313'053

* 2008: Veränderungen gegenüber dem Vorjahr sind stark beeinflusst durch Gemeindeanteil aus dem Erlös des Nationalbankgoldes

¹ Aufgrund der verschiedenen Datenquellen (20 Gemeinden) kann eine einheitliche Aufbereitung der Daten nicht im Detail gewährleistet werden. Die konsolidierten Gemeindedaten sollten daher als Trendinformation gewertet werden.

Ergebnisse Kantone inklusive Gemeinden

Harmonisierte Finanzkennzahlen zu den Kantonen inkl. ihrer Gemeinden liefert erneut die Eidgenössische Finanzverwaltung. Neuste verfügbare Zahlen stammen auf dem Jahr 2011. Die Ausgaben von Kanton und Gemeinden zusammen² betragen 2011 in Appenzell Ausserrhoden 11'667 CHF pro Kopf der Bevölkerung. Im interkantonalen Vergleich liegt Ausserrhoden an der Schwelle zum unteren Drittel der Kantone auf dem 9. Rang.

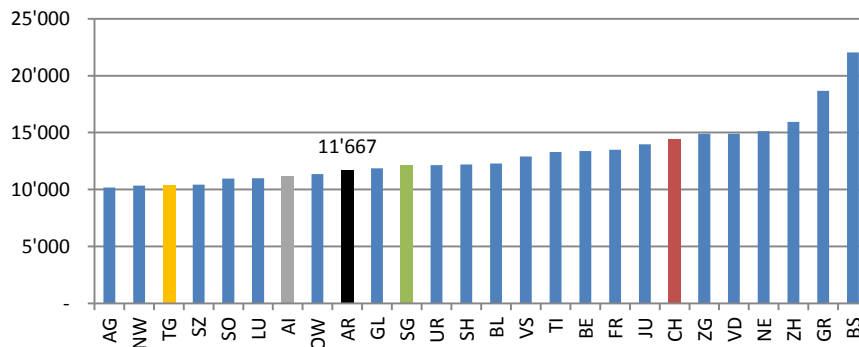


Abbildung 70: Ausgaben von Kanton und Gemeinden pro Kopf der Bevölkerung im interkantonalen Vergleich, 2011 in CHF

Quelle: Eidg. Finanzverwaltung

Berechnet man die Staatsquote von Kanton und Gemeinden zusammen, so liegt die Staatsquote von Appenzell Ausserrhoden 2011 bei 23.9% (Vorjahr 2010 nach der Umstellung der BIP-Daten von der BAK Basel auf genauere Werte des Bundesamts für Statistik: 24.4%).

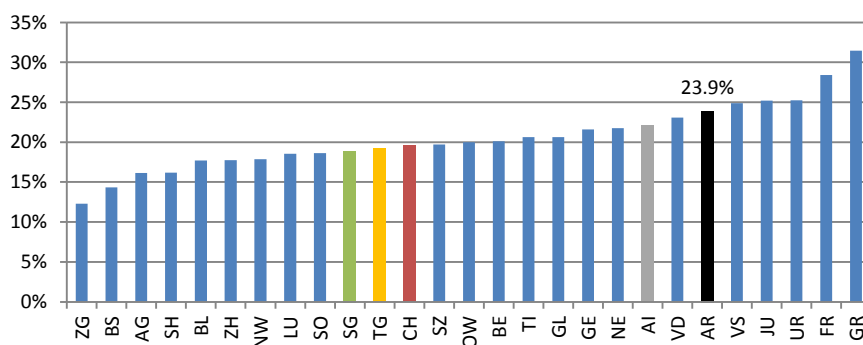


Abbildung 71: Staatsquoten von Kanton und Gemeinden (Ausgaben Stufen Kanton und Gemeinden in % des nominellen BIP) im interkantonalen Vergleich, 2011

Quelle: Eidg. Finanzverwaltung, BFS

Ausblick: Unter Berücksichtigung verschiedener Aspekte geht der Regierungsrat von Appenzell Ausserrhoden davon aus, dass im Jahr 2014 ein strukturelles Defizit in der Höhe von knapp 10 Mio. CHF vorliegt. Der Kantonsrat hat auf Empfehlung der Regierung und der Finanzkommission im Frühjahr 2014 im mehrstufigen Sparpaket Entlastungen in der Höhe von rund 21 Mio. CHF beschlossen. Für die Folgejahre planen 16 Kantone ihrerseits Sparpakete.

² Harmonisierte Daten der Eidg. Finanzverwaltung. Die Zahlen sind um Transfers zwischen den öffentlichen Haushalten bereinigt.

Staatsverschuldung

Indikatoren «Bruttoverschuldung» und «Nettoverschuldung»

Der Indikator Staatsverschuldung misst die Brutto- und die Nettoverschuldung von Kanton und Gemeinden. Bruttoschulden setzen sich aus den laufenden Verpflichtungen, den kurz-, mittel- und langfristigen Schulden sowie aus den Verpflichtungen für Sonderrechnungen zusammen. Die Nettoverschuldung besteht aus den Bruttoschulden abzüglich des Finanzvermögens.

Durch eine hohe Verschuldung werden die Handlungsmöglichkeiten des Gemeinwesens heute und der Spielraum künftiger Generationen eingeschränkt.

Ergebnisse

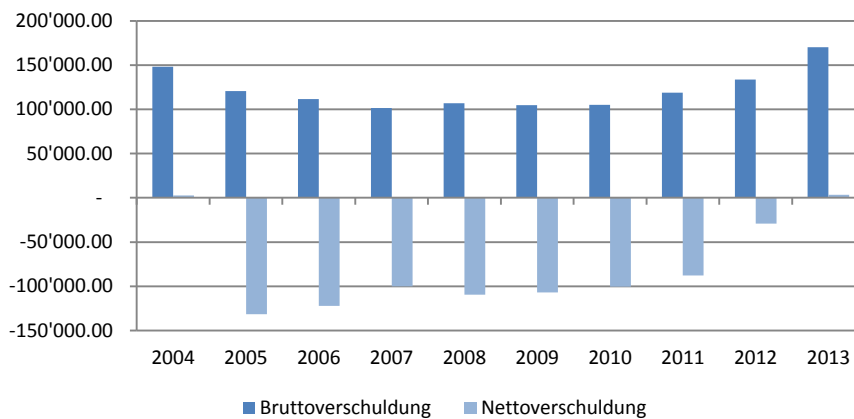


Abbildung 72: Entwicklung von Brutto- und Nettoverschuldung von Appenzell Ausserrhoden (Kanton ohne Gemeinden), in TCHF, 2004 bis 2013

Quelle: Finanzamt Appenzell Ausserrhoden

Kanton, in TCHF	2000	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Bruttoverschuldung	202'861	106'915	104'620	105'131	118'773	133'745	170'182
Nettoverschuldung	45'532	-109'540	-107'006	-100'514	-87'725	-29'135	3'528

Die angespannte finanzielle Situation des Kantons macht sich auch in der Verschuldung bemerkbar. 2013 erhöhte sich die Bruttoverschuldung von Appenzell Ausserrhoden um 36 Mio. CHF auf 170.2 Mio. CHF. Obschon sich im Vergleich zum Jahr 2012 das Finanzvermögen von 158.1 Mio. CHF auf 166.5 Mio. CHF verbesserte, resultiert eine Nettoverschuldung von 3.5 Mio. CHF.

Für den interkantonalen Vergleich stehen wiederum – mit zeitlicher Verzögerung – Zahlen der eidgenössischen Finanzverwaltung zur Verfügung. Diese Daten zeigen, dass Appenzell Ausserrhodens auch 2012 eine der tiefsten Bruttoverschuldungen pro Kopf der Bevölkerung aufweist. Im Vergleich zum Vorjahr ist Ausserrhodens allerdings vom vierten auf den fünften Platz gerutscht. Die Bruttoverschuldung nahm von 2'250 CHF pro Kopf auf 2'514 CHF pro Kopf der Bevölkerung zu.³ Insgesamt kann die Verschuldungssituation (im Beobachtungsjahr 2012) Ausserrhodens immer noch als solid bezeichnet werden. Die momentane Schieflage der öffentlichen Haushalte in Ausserrhodens stellt dieses Urteil aber ohne Gegenmassnahmen mittelfristig in Frage.

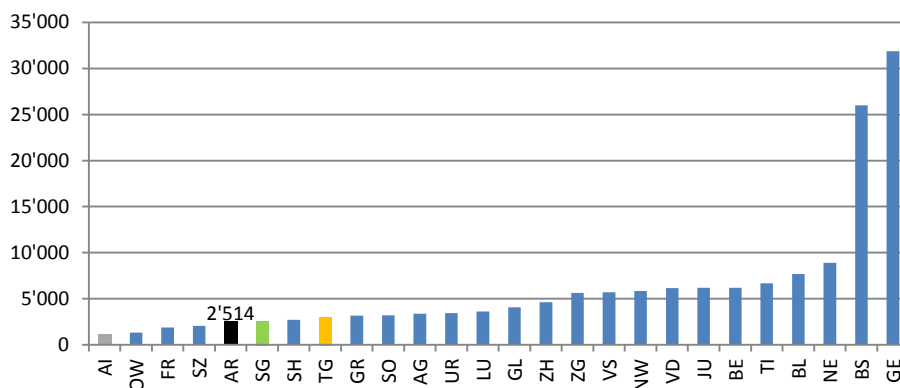


Abbildung 73: Interkantonaler Vergleich der Bruttoschulden (Ebene Kantone) pro Einwohner in CHF, 2012
Quelle: Eidg. Finanzverwaltung

2013 verringerten sich die Bruttoschulden der 20 Ausserrhoder Gemeinden um 1.4% von 309.7 Mio. CHF auf 305.5 Mio. CHF. Auch der Nettoverschuldungsanteil verbesserte sich leicht von 135 Mio. CHF auf 134.1 Mio. CHF. Pro Kopf der Bevölkerung entspricht dies einer Bruttoverschuldung von 5'671 CHF.

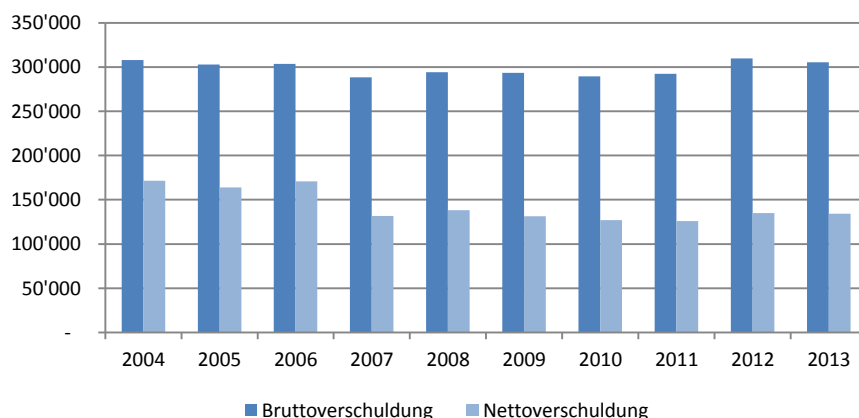


Abbildung 74: Brutto- und Nettoverschuldung Ausserrhoder Gemeinden in Mio. CHF, 2004 bis 2013
Quelle: Stabsstelle für Controlling Appenzell Ausserrhodens

Gemeinden, in TCHF	2001	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Bruttoverschuldung	300'564	294'086	293'570	289'455	292'477	309'708	305'525
Nettoverschuldung	188'880	138'365	131'160	126'845	125'977	135'039	134'147

³ Bei den für Abbildung 52 verwendeten Zahlen handelt es sich um harmonisierte Daten der eidgenössischen Finanzverwaltung, die von der Bruttoverschuldung in Abbildung 51 abweichen können.

Steuerbelastung für natürliche Personen

Indikator «Steuerbelastung für natürliche Personen»

Indikator Credit Suisse: Für die Bemessung der Besteuerung der natürlichen Personen werden die Einkommens- und Vermögenssteuern des Bruttoeinkommens beziehungsweise des Reinvermögens auf der Ebene Bund, Kanton und Gemeinde berücksichtigt. Für die Messung der Einkommenssteuerbelastung werden sowohl das Niveau als auch die Progression über eine Einkommensspanne von 50'000 bis 300'000 CHF analysiert. Über ein anhand der Bevölkerung gewichtetes Mittel der selektierten Steuersätze wird für die entsprechenden Einkommensstufen ein Index für die Einkommenssteuergrösse für jede Gemeinde gewonnen. Dieses Verfahren wird für vier Haushaltstypen wiederholt, für welche unterschiedliche Einkommensniveaus verwendet werden: Alleinstehende, Ehepaare mit Kindern, Ehepaare ohne Kinder, Rentner. Für die Aggregation über die vier Haushaltstypen werden ihre jeweiligen Anteile an der Gesamtbevölkerung benutzt. Bei der Vermögenssteuer wird die gleiche Prozedur angewendet. Es wird über eine Vermögensspanne von 100'000 bis 1'000'000 CHF für verschiedene Vermögensniveaus die Steuerhöhe in Prozent des Vermögens ermittelt. Anschliessend wird aus dem Index für die Einkommenssteuer und die Vermögenssteuer ein Totalindex für die Steuerbelastung der natürlichen Personen generiert, wobei der Landesdurchschnitt = 100 gesetzt wird.

Indikator BAK Basel: Im BAK Taxation Index für Arbeitskräfte wird die effektive, bei einem hochqualifizierten Arbeitnehmer anfallende Steuerbelastung gemessen. Dabei werden sämtliche relevanten Steuern inklusive der jeweiligen Regeln zur Bemessungsgrundlagenermittlung berücksichtigt, z.B. die Abzugsfähigkeit von Arbeitnehmerbeiträgen zur Sozialversicherung und zur betrieblichen Altersvorsorge. Eingeschlossen sind auch Sozialversicherungsabgaben, soweit diese steuerlichen Charakter haben, und direkt vom Arbeitgeber abgeführte Abgaben. Die zentrale Kennzahl ist die effektive Durchschnittssteuerbelastung (effective average tax rate, EATR). Sie wird ermittelt als impliziter Steuersatz (in %) bezogen auf die Bruttoarbeitskosten, also Bruttolohn zuzüglich aller Steuern und Abgaben des Arbeitgebers für diese Arbeitskraft. Diese Kennzahl gibt im BAK Taxation Index die effektive Steuerbelastung für einen hochqualifizierten Arbeitnehmer (alleinstehend, ohne Kinder) mit einem Einkommen nach Steuern von 100.000 Euro an.

Die Steuerbelastung für natürliche Personen ist ein wichtiger Faktor bei der Wohnortwahl von Personen, insbesondere solchen mit höheren Einkommen und Vermögen. Die Steuerbelastung von natürlichen Personen hat einen Einfluss auf die Attraktivität Appenzell Ausserrhodens als Wohnort.

Ergebnisse

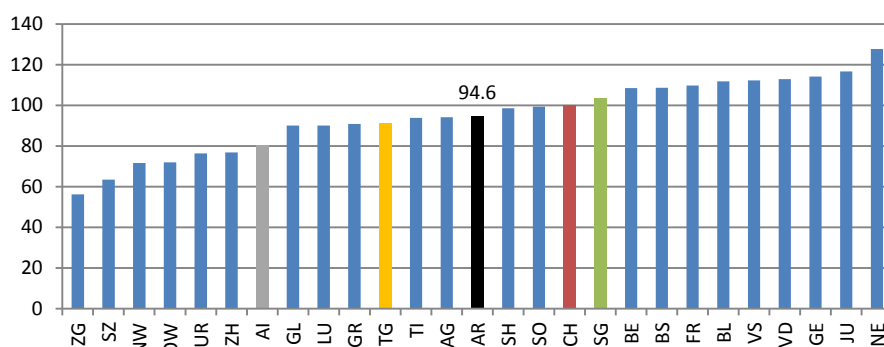


Abbildung 75: Interkantonaler Vergleich der durchschnittlichen Belastung des Bruttoarbeitseinkommens und des Vermögens mit Bundes-, Kantons- und Gemeindesteuern, 2013

Quelle: Credit Suisse, Economic Research

2013 lag Appenzell Ausserrhoden bei der Steuerbelastung für natürliche Personen nach wie vor im Mittelfeld der Kantone. Die Steuerbelastung ist leicht tiefer als im Schweizer Durchschnitt. Von den Nordostschweizer Kantonen bieten Appenzell Innerrhoden und Thurgau das attraktivere steuerliche Umfeld für natürliche Personen. Über die letzten Jahre hat Ausserrhoden im Ranking der Kantone einige Plätze verloren. 2008 lag Appen-

zell Ausserrhoden im vorderen Drittel auf Rang 8. 2013 befand sich der Kanton – wie schon im Jahr zuvor – auf dem 14. Platz. Damals wurde Ausserrhoden vom Kanton Aargau überholt.

Im Hinblick auf ihr fiskalpolitisch ausschöpfbares Potenzial ist die Steuerbelastung für hoch qualifizierte Arbeitskräfte von besonderem Interesse. Zur effektiven Steuerbelastung von Arbeitskräften mit einem Einkommen nach Steuern von 100'000 Euro gibt der BAK Taxation Survey Auskunft. Die geringen und uneinheitlichen Veränderungen des Index 2014 gegenüber dem Vorjahr zeigen, dass die sich in den meisten Kantonen eintrübende finanzielle Situation bisher noch keine wesentlichen Auswirkungen auf die effektive Steuerbelastung zeigt, der Trend zu tieferen Steuern aber vorerst gestoppt ist. Beim BAK Taxation Index 2014 stehen die Kantone Zug (23%), Schwyz (23.7%) und Obwalden (23.9%) an der Spitze. Das Mittelfeld weist eine Steuerbelastung von 30 Prozent oder tiefer aus und umfasst Glarus, Zürich, Thurgau (29%), Appenzell Ausserrhoden (29.6%) und Graubünden. Anschliessend folgen Schaffhausen, Basel-Stadt, St. Gallen (32.4%) und Bern mit einer Steuerbelastung zwischen 31 und etwas über 33 Prozent. Im Kanton Appenzell A.Rh. wurde der Arbeitgeber-Beitragsatz der kantonalen Familienausgleichskasse sowie der kantonale Steuerfuss angehoben.

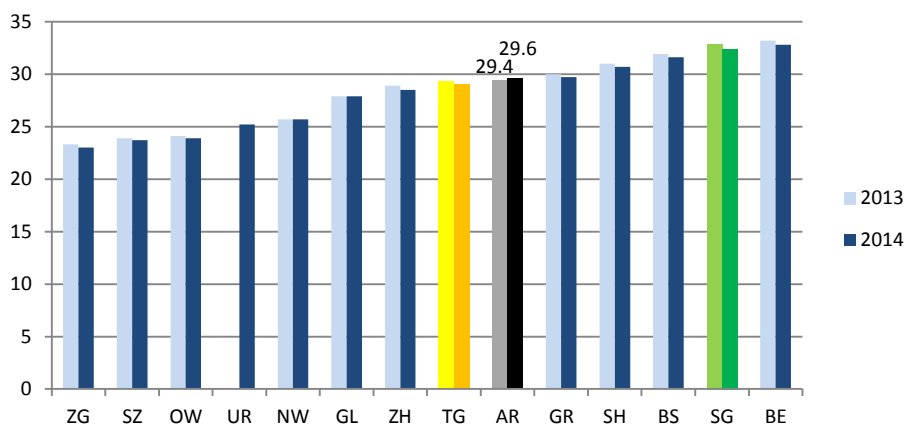


Abbildung 76: Interkantonaler Vergleich der Steuerbelastung für hoch qualifizierte Arbeitskräfte im Kantonshauptort, 2013 und 2014

Quelle: BAK Basel Economics

Steuerbelastung für juristische Personen

Indikator «Steuerbelastung für juristische Personen»

Im BAK Taxation Index für Unternehmen wird die effektive, bei einem Unternehmen anfallende Steuerbelastung gemessen. Dabei werden sämtliche relevanten Steuern (Gewinn-, Kapital- und Grundsteuern) inklusive der jeweiligen Regeln zur Ermittlung der Bemessungsgrundlage, beispielsweise Abschreibungsregeln, berücksichtigt. Nur dies ermöglicht sinnvolle Belastungsvergleiche einzelner Standorte. Die zentrale Kennzahl der Unternehmenssteuerbelastung ist die effektive Durchschnittssteuerbelastung (effective average tax rate, EATR). Diese zeigt die Belastung auf eine beispielhafte, hochrentable Investition eines Unternehmens.

Die Steuerbelastung für juristische Personen ist einer der wichtigsten Standortfaktoren bei der Standortwahl von Unternehmen. Sie beeinflusst direkt deren Wettbewerbsfähigkeit.

Ergebnisse

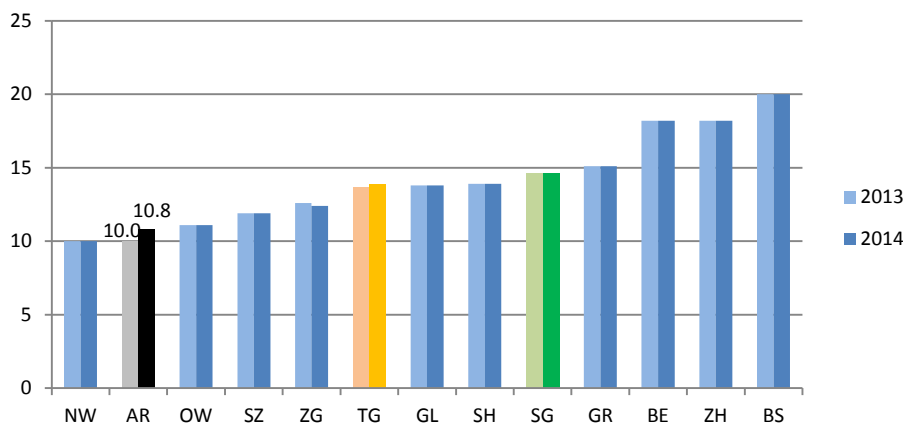


Abbildung 78: Interkantonaler Vergleich der effektiven durchschnittlichen Steuerbelastung für Unternehmen im Kantonshauptort, 2013 und 2014

Quelle: BAK Basel Economics

Die gegenüber dem Vorjahr erfolgten Steueränderungen im Bereich der Unternehmenssteuern weisen keine eindeutige Richtung auf. Angesichts sich eintrübender Finanzlagen diverser Kantone scheint aber auch bei den Unternehmenssteuern der in den letzten Jahren zu beobachtende Trend zu tieferen Steuern gestoppt. Zug und die Waadt senkten 2014 die Steuerbelastung für Unternehmen, während die effektiven Steuersätze in Luzern und Glarus gestiegen sind. In allen vier Fällen resultierte lediglich eine kleine Veränderung der effektiven Steuerbelastung von -0.5 bis +0.2 Prozentpunkten. In den anderen neun Kantonen ergaben sich keine oder nur marginale Veränderungen.

An der Spitze der Kantone mit der geringsten Steuerbelastung für Unternehmen steht gemäss Taxation Index der BAK Basel auch 2014 der Kanton Nidwalden mit einer effektiven Steuerbelastung von 10%. Ausserrhoden liegt mit einer leicht höheren effektiven Steuerbelastung von 10.8% hinter Nidwalden und konnte damit trotz einer leichten Steuererhöhung seine Spitzenposition über die letzten Jahre erfolgreich halten.

Ein internationaler Vergleich von Unternehmensstandorten in Europa, Asien und den USA belegt, dass die Spitzengruppe der Schweizer Kantone auch international zu den steuerlich attraktivsten Unternehmensstandorten gehört. Aufgrund der sehr angespannten finanziellen Situation der öffentlichen Haushalte in den meisten Industriestaaten ist davon auszugehen, dass die Steuerbelastung in den kommenden Jahren eher zu- als abnehmen wird. Die steuerliche Attraktivität der Schweizer Kantone als Standort für Unternehmen dürfte daher zumindest im europäischen Kontext tendenziell weiter zunehmen.

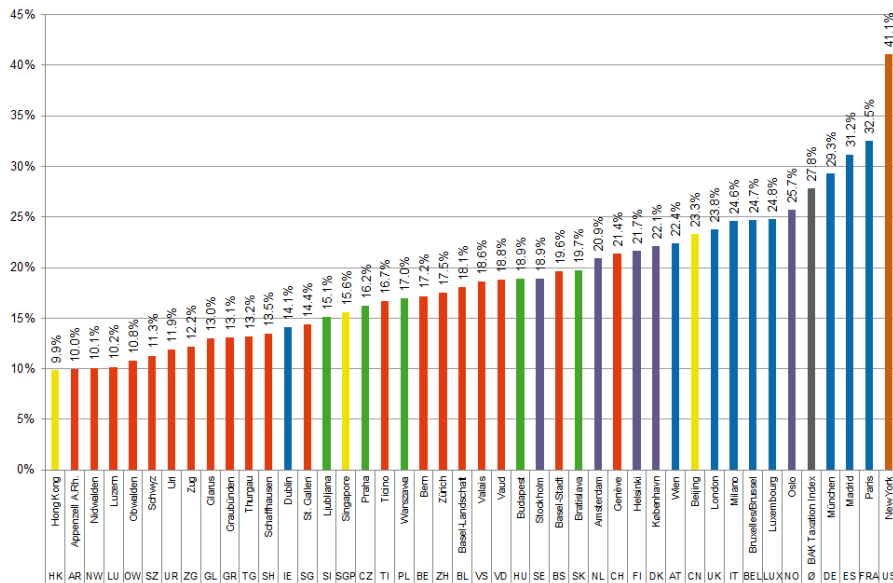


Abbildung 79: Internationaler Vergleich der effektiven Steuerbelastung für Unternehmen, 2013

Quelle: BAK Basel Economics

Ausblick weitere Entwicklung in den Schweizer Kantonen: Im laufenden Jahr hat sich die finanzielle Situation in zahlreichen Kantonen eingetrübt. Gründe für die etwas überraschende Verschlechterung der Situation sind einerseits in der Entwicklung der Wirtschaft zu suchen, wo Unternehmensgewinne, aber auch Einkommen der natürlichen Personen oft nicht mit den budgetierten Werten mithalten. Andererseits wurden die Gewinnausschüttungen der Schweizerischen Nationalbank an die Kanton auf noch 1 Mia. CHF für die Jahre 2011-2015 reduziert. Zudem dürften die Ausgleichszahlungen aus dem Finanzausgleich in den kommenden Jahren aufgrund der unsteten Entwicklung der Unternehmensgewinne stärkeren Schwankungen unterliegen. Da die ressourcenstarken Kantone in wirtschaftlich schwierigen Jahren deutlich weniger in den Finanzausgleich einzahlen, werden ressourcenschwache Kantone weniger Ausgleichszahlungen erhalten, was Tiefsteuerstrategien künftig schwieriger macht. Dazu kommt, dass die Kantone einige Lastenüberwälzungen durch den Bund zu tragen hatten und haben: die Neuordnung der Spital- und Pflegefinanzierung, die neue Strafprozessordnung, die Ausfinanzierung der öffentlichen Pensionskassen, die allfälligen Ausfälle durch die Unternehmenssteuerreform III. Positiv stimmt, dass die Verschuldungssituation der Schweizer Kantone in den meisten Fällen als sehr moderat bezeichnet werden kann und weit von einer Schuldenfalle entfernt ist. Einige Kantone verfügen nach wie vor über Eigenmittel, was den finanziellen Spielraum erhöht.

Viele Kantone planen Sparpakete oder setzen sie bereits um. Vorerst versuchen die meisten Kantone, ihre Haushalte über die Ausgabenseite zu sanieren. Im Vordergrund stehen dabei Programme zur Effizienzsteigerung, Leistungskürzungen oder neue Aufgabenteilungen zwischen Kanton und Gemeinden. Bisher nur vereinzelt werden Steuer- oder Gebührenerhöhungen aufgegleist. Der interkantonale Steuerwettbewerb lässt bisher viele Kantone davor zurückschrecken, ihre Attraktivität als Wohn- oder Unternehmensstandort durch Steuererhöhungen zu vermindern. Trotzdem ist davon auszugehen, dass massvolle Steuererhöhungen in den nächsten Jahren in einigen Kantonen aufs politische Parkett kommen. Dies auch angesichts der demografischen Herausforderungen, die sich den Kantonen stellen werden. Für generelle Steuersenkungen bleibt vor diesem Hintergrund wenig Spielraum. Grössere Veränderungen sind in den kommenden Jahren bei den Unternehmenssteuern zu erwarten. Die Diskussionen rund um die Unternehmenssteuerreform III lassen vermuten, dass die Steuerbelastung für Unternehmen mittelfristig stark in Bewegung kommen wird. Der Bundesrat lancierte am 22.09.2014 die entsprechende Vernehmlassung um bestehende steuerpolitische Regelungen in einen Einklang mit internationalen Standards zu bringen.